



Antisemitismus in islamischen und islamistischen Kontexten

Einstellungen – Vorfälle – Akteure

Inhalt

Einleitung	2
Antisemitismus unter Muslim:innen jenseits islamistischer Milieus. Empirische Studien zu Verbreitung, Korrelaten und Prävention vor und nach dem 7. Oktober 2023	
Sarah Demmrich	6
Antisemitische Vorfälle mit islamisch/islamistischem Hintergrund 2019–2025	
Bundesverband RIAS	34
Das ideologische Umfeld der Hizb ut-Tahrir in Deutschland im Spiegel antisemitischer Vorfälle und Framings	
Julius Gruber und Colin Kaggl	64
„Wir haben weit mehr gemeinsam als unsere vergleichbaren Erfahrungen mit Ausgrenzung und Gewalt.“	
Bundesverband RIAS im Gespräch mit Fatma Keser	106
Fazit	119

Einleitung

Seit Beginn des Irankriegs am 28. Februar 2026 wurde weltweit eine Vielzahl antisemitischer Terroranschläge verübt. Anfang März wurden im Großraum Toronto in Kanada innerhalb von nur fünf Tagen drei verschiedene Synagogen mit Schusswaffen beschossen.¹ Am 30. März fuhr im US-Bundesstaat Michigan ein Mann mit seinem Auto in eine Synagoge.² In Europa gab es Sprengstoffanschläge auf Synagogen im belgischen Lüttich³ und im niederländischen Rotterdam.⁴ Im jüdischen Viertel in Antwerpen wurde ein Auto in Brand gesetzt. Noch am selben Tag wurden deswegen zwei Jugendliche festgenommen.⁵ In London setzten drei junge Männer vier Rettungswagen der jüdischen Hilfsorganisation Hatzola in Brand.⁶

Diese Anschläge sind die drastischste, zugleich aber eine vergleichsweise seltene Ausdrucksform von Antisemitismus mit islamisch/islamistischem Hintergrund. Für die Gesamtheit der durch RIAS-Meldestellen dokumentierten Vorfälle sind diese Fälle nicht repräsentativ. Der weit überwiegende Teil der von RIAS erfassten antisemitischen Vorfälle mit islamisch/islamistischem Hintergrund ist dem Vorfalltyp verletzendes Verhalten zuzuordnen, der etwa antisemitische Beleidigungen umfasst. Antisemitismus mit islamisch/islamistischem Hintergrund ist insofern auch

1 „A Tipping Point‘: Canada’s Jewish Community Faces Unprecedented Threat as Three Synagogues Attacked in Five Days“, Anti-Defamation League, Center on Extremism, 12. März 2026, Abgerufen am 29. Juli 2026, <https://www.adl.org/resources/article/tipping-point-canadas-jewish-community-faces-unprecedented-threat-three>.

2 Jacey Fortin, „Michigan Synagogue Attack, Hezbollah“. *New York Times*, 30. März 2026. <https://www.nytimes.com/2026/03/30/us/michigan-synagogue-attack-hezbollah.html>.

3 Reuters, „Synagogue in Belgian City of Liège Damaged in Explosion“. *Reuters*, 9. März 2026. <https://www.reuters.com/world/synagogue-belgian-city-liege-damaged-explosion-vrt-reports-2026-03-09/>.

4 Der Spiegel, „Rotterdam: Explosion an Synagoge – Ermittler gehen von Terroranschlag aus“. *Der Spiegel*, 19. Juni 2026. <https://www.spiegel.de/panorama/justiz/rotterdam-explosion-an-synagoge-ermittler-gehen-von-terroranschlag-aus-a-fdf15b68-c5ef-4eac-b6fc-a66486766bbc>.

5 RTÉ, „Car-Burning in Antwerp Jewish Quarter Triggers ‚Terror‘ Probe“. RTÉ, 24. März 2026. <https://www.rte.ie/news/world/2026/0324/1565003-fire-terror-belgium/>.

6 Thomas Mackintosh und Jessica Rawnsley, „Arson attack on Jewish charity ambulances investigated by counter-terror police“. BBC, 24. März 2026 <https://www.bbc.com/news/articles/cwyj1p49gdpo>.

unabhängig von den genannten Anschlägen relevant – nicht zuletzt, weil er spätestens seit dem 7. Oktober 2023 Gegenstand einer intensiven gesellschaftlichen Debatte ist.

Die vorliegende Publikation vereint vier unterschiedliche Zugänge, um sich dem Thema antisemitischer Vorfälle anzunähern und einen ausgewogenen Beitrag zu dieser Debatte zu liefern. Sie vereint Perspektiven aus der Forschung zu antisemitischen Einstellungen, eine Auswertung antisemitischer Vorfälle, eine akteursorientierte Analyse sowie die Sichtweise einer Aktivistin im Kampf gegen Antisemitismus.

Wenn im Folgenden von einem islamisch / islamistischem Hintergrund die Rede ist, bezieht sich das auf eine bei RIAS etablierte Kategorie im Rahmen der Analyse antisemitischer Vorfälle. Die Zusammenfassung von islamisch und islamistisch hat dabei einen praktischen Grund: Vielfach lässt sich bei dokumentierten antisemitischen Vorfällen nicht eindeutig bestimmen, ob diese einen religiös-kulturellen Hintergrund haben (islamisch) oder einen explizit politisch-ideologischen (islamistisch). Das ist etwa der Fall, wenn zwar antisemitische Äußerungen mit Bezug auf den Islam dokumentiert werden, aber keine Zuordnung zu bestimmten Organisationen oder Ideologien möglich ist. RIAS verwendet die Kategorie islamisch / islamistischer Hintergrund daher bewusst als Oberbegriff für Vorfälle, bei denen ein Bezug zum Islam eindeutig feststellbar ist, ohne zu unterscheiden, ob eine religiöse oder eine islamistische Motivation vorherrscht.

Zum Themenfeld Antisemitismus gibt es unterschiedliche wissenschaftliche Zugänge, die zusammengekommen ein umfassendes Bild des Phänomens ergeben. Aus Sicht der Einstellungsforschung lässt sich Antisemitismus zunächst als Einstellungsmuster begreifen, das über die Zustimmung zu antisemitischen Aussagen gemessen werden kann. Im ersten Beitrag beschreibt die Religionspsychologin Sarah Demmrich den aktuellen Forschungsstand zu antisemitischen Einstellungen unter Muslim:innen in Deutschland. Dazu stellt sie konkret zwei Studien vor. Die erste

befasst sich mit Antisemitismus unter angehenden islamischen Theolog:innen, die zweite vergleicht antisemitische Einstellungen unter Muslim:innen mit Migrationshintergrund vor und nach dem 7. Oktober 2023.

Im zweiten Beitrag analysiert der Bundesverband RIAS die zwischen 2019 und 2025 von den RIAS-Meldestellen dokumentierten antisemitischen Vorfälle, die einem islamischen/islamistischen Hintergrund zugeordnet werden konnten.

Für den Zusammenhang zwischen Einstellungsmustern und Handlungen ist die Ebene der handelnden Akteur:innen von enormer Bedeutung. Im dritten Beitrag untersuchen daher Julius Gruber und Colin Kaggl, wissenschaftliche Referenten beim Bundesverband RIAS, aus einer akteursorientierten Perspektive die Gruppe Hunafa, welche eine ideologische Nähe zur transnational agierenden islamistischen Bewegung Hizb ut-Tahrir hat. Dazu analysieren sie vor allem Social-Media-Beiträge sowie vom Bundesverband RIAS registrierte antisemitische Vorfälle.

Im vierten Beitrag schildert die politische Bildnerin Fatma Keser im Interview mit dem Bundesverband RIAS die Verbindungen zwischen antikurdischem Rassismus und Antisemitismus. Außerdem spricht sie über islamistische Bedrohungen sowie die Solidarität zwischen Jüdinnen:Juden und Kurd:innen.

Antisemitismus unter Muslim:innen jenseits islamistischer Milieus

Empirische Studien zu Verbreitung, Korrelaten und
Prävention vor und nach dem 7. Oktober 2023

Sarah Demmrich

Sarah Demmrich (verh. Kaboğan) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für empirische Sozialstrukturanalyse, Fachbereich Soziologie an der Freien Universität Berlin. Sie ist weiterhin Privatdozentin für Empirische Religionsforschung und Interreligiöse Studien an der Theologischen Fakultät, Universität Bern.

Einleitung

Antisemitismus unter Muslim:innen – auch muslimischer, islamischer, islamisierter oder islamistischer Antisemitismus genannt⁷ – existiert vermutlich bereits seit langer Zeit.⁸ Allerdings wurde das Phänomen erst in den vergangenen Jahren zum Gegenstand systematischer empirischer Forschung.⁹ So wie Antisemitismus in Deutschland nicht ausschließlich ein Phänomen des Rechts- oder Linksextremismus ist, sondern auch in der Mitte der Gesellschaft verbreitet ist,¹⁰ so beschränkt sich auch Antisemitismus in muslimischen Kontexten nicht auf islamistische Gruppen, sondern findet ebenfalls in der Mitte statt. Diesen Aspekt greift der vorliegende Beitrag auf, indem er zwei quantitativ-empirische Studien zu diesem Phänomenbereich vorstellt: erstens eine Untersuchung zu Antisemitismus unter Studierenden der Islamischen

7 Siehe etwa Sina Arnold und Michael Kiefer, „Instrumentalisierte Feindschaften: Antisemitismus in muslimischen Communities und antimuslimischer Rassismus“, *Aus Politik und Zeitgeschichte* 74, Nr. 25/26 (2024), 25–30, <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/antisemitismus-2024/549360/instrumentalisierte-feindschaften/>.

8 Mouhanad Khorchide, *Ohne Judentum kein Islam: Die verleugnete Quelle* (Herder, 2025).

9 Günther Jikeli, *Gemessener Antisemitismus. Umfragen zu antisemitischen Einstellungen unter Muslim:innen in Europa und den USA* (Centrum für Antisemitismus- und Rassismusstudien (CARS) an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen, 2024), https://kidoks.bsz-bw.de/files/4607/cars_workingpaper_018.pdf; Cemal Öztürk und Gert Pickel, „Der Antisemitismus der Anderen: Für eine differenzierte Betrachtung antisemitischer Einstellungen unter Muslim:innen in Deutschland“, *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 6, Nr. 1 (2022), 189–231, <https://doi.org/10.1007/s41682-021-00078-w>.

10 Oliver Decker, Johannes Kiess, Aylene Heller u.a., *Vereint im Ressentiment: Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen. Leipziger Autoritarismus Studie 2024* (Psychosozial, 2024).

Theologie und Religionslehre von 2022 (Studie 1)¹¹ und zweitens eine Studie zu den Auswirkungen des 7. Oktober 2023 auf Muslim:innen in Deutschland (Studie 2).¹² Der Beitrag beschreibt die Zustimmung von Muslim:innen zu antisemitischen Aussagen sowie deren Korrelation mit anderen Merkmalen. Darüber hinaus stellt er Lösungsansätze vor, die in der Präventionsarbeit zum Tragen kommen können.

- 11 Sarah Demmrich und Abdulkерim Şenel, „Antisemitismus und Islamismus unter angehenden islamischen Theolog:innen und Religionslehrer*innen: Korrelate und Lösungsansätze“, in *Antisemitismus und Politischer Islamismus: Analyse, Prävention und Lösungsansätze*, hg. von Mouhanad Khorchide, Sarah Demmrich, Abdulkерim Şenel u.a. (Nomos, im Erscheinen); Abdulkерim Şenel und Sarah Demmrich, „Prospective Islamic theologians and Islamic religious teachers in Germany: Between fundamentalism and reform orientation“, *British Journal of Religious Education* 46, Nr. 4 (2024), 389–407, <https://doi.org/10.1080/01416200.2024.2330908>.
- 12 Sarah Demmrich, Detlef Pollack, Olaf Müller u.a. „Antisemitism among Muslims in Germany before and after October 7, 2023: An Analysis Based on an Unexpected Event during Survey Design“, *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* (2025), <https://doi.org/10.1007/s41682-025-00233-7>.

Studie 1: Antisemitismus unter angehenden islamischen Theolog:innen und Religionslehrenden

Hintergrund und Methode

Eine recht breite Datenlage zeigt, dass sowohl tradierter¹³ als auch israelbezogener Antisemitismus in Deutschland unter Muslim:innen deutlich stärker verbreitet ist als unter Nichtmuslim:innen.¹⁴ Entsprechende Untersuchungen weisen in der Regel darauf hin, dass etwa ein Drittel der befragten Muslim:innen antisemitischen Aussagen zustimmt. Demgegenüber liegen die Zustimmungswerte in der deutschen Gesamtbevölkerung meist unter 10 % für tradierten Antisemitismus¹⁵ und unter 20 % für israelbezogenen Antisemitismus.¹⁶ Ähnliche Unterschiede zur All-

13 Der tradierte Antisemitismus umfasst Einstellungen, in denen Jüdinnen und Juden ein übermäßiges Maß an Macht, Einfluss und innerem Zusammenhalt zugeschrieben wird. Zugleich werden ihnen zersetzende oder gesellschaftsschädigende Kräfte unterstellt. Siehe etwa Johannes Kiess, Oliver Decker, Aylene Heller, und Elmar Brähler. 2020. „Antisemitismus als antimodernes Ressentiment: Struktur und Verbreitung eines Weltbildes“, in *Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität*, hg. von Oliver Decker, Elmar Brähler, 211–248. Gießen: Psychosozial-Verlag.

14 Siehe etwa Christian S. Czymara, Marcus Eisentraut, Pascal Kolkwitz-Anstötz et al., „Antisemitism among Muslims in Germany“, *European Sociological Review* 41, Nr. 4 (2025), 607–625, <https://doi.org/10.1093/esr/jcaf017>; Jannik M. K. Fischer, Peter Wetzels, Katrin Brettfeld u.a., *Antisemitismus bei Jugendlichen und Heranwachsenden in Deutschland: Zur Bedeutung von Migrationshintergrund und Religion* (Universität Hamburg, 2024), <https://doi.org/10.25592/UHHFDM.14825>; Öztürk und Pickel, „Der Antisemitismus der Anderen“; Cemal Öztürk und Gert Pickel, „Antisemitismus unter Muslim*innen: Sozialisation, religiöse Tradierung oder herkunftsübergreifendes Feindbild des islamischen Fundamentalismus“, *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 9, Nr. 1 (2024), 109–153, <https://doi.org/10.1007/s41682-024-00195-2>.

15 Siehe etwa Jannik M. K. Fischer und Peter Wetzels, „Die Verbreitung antisemitischer Einstellungen in Deutschland: Befunde aktueller repräsentativer Befragungen zu Trends seit 2021 und den Einflüssen von Migrationshintergrund, Religionszugehörigkeit und Religiosität“, *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 9, Nr. 1 (2024), 155–188, <https://doi.org/10.1007/s41682-024-00167-6>.

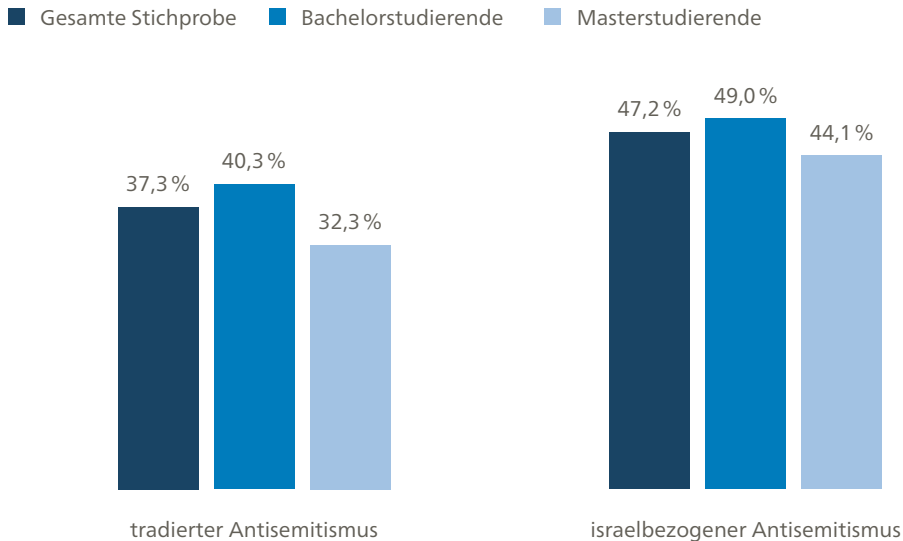
16 Siehe etwa Öztürk und Pickel, „Antisemitismus unter Muslim*innen: Sozialisation“.

gemeinbevölkerung zeigen auch Befragungen junger Muslim:innen,¹⁷ muslimischer Studierender¹⁸ sowie angehender islamischer Theolog:innen und Religionslehrender.¹⁹ Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich auf die letztgenannte Gruppe und beziehen sich auf den Datensatz von Studie 1.²⁰

Die Daten wurden zwischen April und Juni 2022 online erhoben. Dazu wurden die Studienkoordinierenden oder Fachschaften aller elf Universitäten kontaktiert, die zu diesem Zeitpunkt einen Studiengang Islamische Theologie oder Religionspädagogik anboten,²¹ mit der Bitte, das Einladungsschreiben mit dem Umfragelink an die Studierenden weiterzuleiten. Mithilfe von Filterfragen wurde sichergestellt, dass die Umfrage ausschließlich Teilnehmende einschloss, die eines der beiden Fächer studierten und sich selbst als muslimisch identifizierten. Die endgültige Stichprobe umfasste 252 Studierende,²² was etwa 11 % der Grundgesamtheit der Studierendengruppe entspricht.²³ Über 95 % der Befragten wiesen einen Migrationshintergrund auf, d. h. mindestens ein Eltern- oder Großelternteil war nach Deutschland migriert (zu 68 % aus der Türkei).

- 17 Katrin Brettfeld, Peter Wetzels, Jannik M. K. Fischer u.a., „Krisenwahrnehmungen, Vertrauensverluste und die Verbreitung extremismusaffiner sowie antisemitischer Einstellungen bei Menschen in Deutschland 2021 bis 2025“, in MOTRA-Monitor 2024/25, hg. von Uwe Kemmesies et al. (2026).
- 18 Thomas Hinz, Anna Marczuk und Frank Multus, *Studentisches Meinungsklima zur Gewalteskalation in Israel und Gaza und Antisemitismus an deutschen Hochschulen* (Universität Konstanz, Working Paper Series of the Cluster „The Politics of Inequality“, Working Paper Nr. 16, 2024), <https://kops.uni-konstanz.de/bitstreams/8b7c707e-dcb6-4c47-b642-d416487780ea/download>.
- 19 Şenel und Demmrich, „Prospective Islamic theologians and Islamic religious teachers in Germany“.
- 20 Demmrich und Şenel, „Antisemitismus und Islamismus unter angehenden islamischen Theolog:innen und Religionslehrer*innen“.
- 21 Siehe Lena Dreier und Constantin Wagner, *Wer studiert Islamische Theologie? Ein Überblick über das Fach und seine Studierenden* (Akademie für Islam in Wissenschaft und Gesellschaft (AIWG), 2020), https://aiwg.de/wp-content/uploads/2020/03/Wer-studiert-islamische-Theologie_Expertise.pdf.
- 22 Für Details zu Stichprobe und Methodik siehe Şenel und Demmrich, „Prospective Islamic theologians and Islamic religious teachers in Germany“.
- 23 Vgl. Dreier und Wagner, *Wer studiert Islamische Theologie?*

Zustimmungsraten zu tradiertem und israelbezogenem Antisemitismus unter Studierenden der Islamischen Theologie und Religionslehre (Abb. 1)



Tradierter Antisemitismus wurde gemessen durch die Zustimmung zu der Aussage „Juden haben zu viel Macht und Einfluss in der Welt“ und israelbezogener Antisemitismus durch die Zustimmung zu der Aussage „Der Staat Israel hat kein Recht zu existieren.“ Möglich waren jeweils die vier Antworten „stimme überhaupt nicht zu“ (1), „stimme eher nicht zu“ (2), „stimme eher zu“ (3) und „stimme stark zu“ (4). Dargestellt sind die zusammengefassten Werte für die Antwortoptionen 3 und 4.

Ergebnisse und Diskussion

Abbildung 1 zeigt die Zustimmungsraten der Befragten zum tradierten und israelbezogenen Antisemitismus: 37,3 % bejahten die Aussage „Juden haben zu viel Macht und Einfluss in der Welt“, während 47,2 % der Ansicht zustimmten: „Der Staat Israel hat kein Recht zu existieren.“ Auffällig ist, dass die Zustimmung zum israelbezogenen Antisemitismus deutlich ausgeprägter als in anderen Studien ist (siehe auch Studie 2 weiter unten). Dies mag ein Spezifikum dieser Stichprobe sein, was eine Berücksichtigung sozialisationstheoretischer Überlegungen nahelegt. Studierende der Islamischen Theologie und Religionslehre beginnen ihr Universitätsstudium nicht als Tabula rasa,²⁴ sondern auf der Grundlage bestimmter religionssozialisatorischer Erfahrungen, die von Familie, Schule sowie teilweise von weiteren institutionellen

24 Elham Manea, *Der alltägliche Islamismus: Terror beginnt, wo wir ihn zulassen* (Kösel, 2018).

Studierende der Islamischen Theologie und Religionslehre beginnen ihr Universitätsstudium nicht als Tabula rasa, sondern auf der Grundlage bestimmter religionssozialisatorischer Erfahrungen, die von Familie, Schule sowie teilweise von weiteren institutionellen und akteursbezogenen Kontexten geprägt wurden. [...] Diese Organisationen haben offenbar einen sozialisatorischen Einfluss, da sich befragte Studierende ihnen nach eigenen Angaben verbunden bzw. sich von ihnen vertreten fühlen.

und akteursbezogenen Kontexten geprägt wurden. Dazu gehören islamische Verbände wie die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion (DITIB), die Islamische Gemeinschaft Millî Görüş (IGMG), der Verband der Islamischen Kulturzentren e. V. (VIKZ) und die Union der Türkisch-Islamischen Kulturvereine in Europa e. V. (ATIB). Diese Organisationen haben offenbar einen sozialisatorischen Einfluss, da sich befragte Studierende ihnen nach eigenen Angaben verbunden bzw. sich von ihnen vertreten fühlen.²⁵ Die erwähnten Vorprägungen wirken sich nicht nur auf die Wahl eines theologischen Studiengangs aus, sondern auch auf die spätere berufliche Orientierung sowie auf die Art und Weise, wie die angehenden Theolog:innen oder Religionslehrkräfte ihre zukünftige berufliche Rolle verstehen und ausgestalten.²⁶

Empirisch deuten darauf etwa erhöhte Zustimmungswerte von Bachelorstudierenden im Vergleich zu Masterstudierenden hin (siehe Abbildung 1). Zu vermuten ist, dass die längere Ausbildungszeit an Zentren für Islamische Theologie in Deutschland mit einer Reduktion antisemitischer Einstellungen einhergeht. Möglicherweise hängt dies damit zusammen, dass die Studierenden im Verlauf ihres Studiums stärker mit unterschiedlichen theologischen Positionen und Auslegungsvarianten des Islams konfrontiert werden. Um festzustellen, ob es sich dabei tatsächlich um einen Periodeneffekt handelt oder eher um einen Kohorteneffekt, wären Längsschnittdesigns erforderlich, also eine empirische Begleitung der Studierenden während der Zeit ihres Studiums.

Weiterhin wurden drei klassische Theorien des Antisemitismus²⁷ getestet: Antisemitismus als kognitive Rationalisierung des sozialen Wandels in der Moderne (1), Antisemitismus als affektbasierte Externalisierung negativer Selbstanteile (2) und

25 Demmrich und Şenel, „Antisemitismus und Islamismus unter angehenden islamischen Theolog:innen und Religionslehrer*innen“.

26 Asligül Aysel, „Warten auf den deutschen Imam: Studierte Imame – ein Meilenstein in der deutschen Geschichte oder eine politische Sackgasse?“, in *Islam in Europa: Institutionalisierung und Konflikt*, hg. von Monika Wohlrab-Sahr und Levent Tezcan (Nomos, 2022).

27 Bei den im Folgenden beschriebenen Analysen wurden die Zustimmungswerte für tradierten und israelbezogenen Antisemitismus zu einem Mittelwertindikator zusammengefasst.

Antisemitismus als semantische Konstruktion kollektiver Identität (3).²⁸ Diese Theorien wurden erweitert um zwei gängige Thesen zum Migrationskontext: erstens die These eines transnationalen Einflusses (4) und zweitens die Diskriminierungstheorie (5).²⁹ Dabei zeigt sich, dass keine Theorie für sich allein einen universellen Geltungsanspruch erheben kann. Die antisemitischen Einstellungen der angehenden islamischen Theolog:innen und Religionslehrenden lassen sich nur durch ein Zusammenspiel verschiedener Faktoren erklären.

Erstens zeigt sich empirisch ein starker Zusammenhang zwischen Antisemitismus auf der einen Seite und religiösem Fundamentalismus und Islamismus auf der anderen Seite. Aus der sozialwissenschaftlichen Forschung ist bekannt, dass sowohl religiöser Fundamentalismus als auch islamistische Bestrebungen von Gruppen oder einzelnen Personen genutzt werden, um durch die Moderne ausgelöste Bedrohungsgefühle, Komplexität und Ambiguität zu reduzieren. Beim religiösen Fundamentalismus drückt sich dies u. a. in restaurativen Bestrebungen aus, die darauf abzielen, ein vormodernes sogenanntes „Goldenes Zeitalter“ wiederherzustellen, aber auch in Exklusivitäts-, Superioritäts- und Universalitätsansprüchen der eigenen Religion.³⁰ Der Islamismus kennzeichnet sich durch Bestrebungen, ein theokratisches politisches System und eine religiös begründete Gesetzgebung zu etablieren. Darüber hinaus lehnt er Geschlechtergleichheit ab und befürwortet Gewalt zur Durchsetzung eigener Interessen.³¹ Die enge Verzahnung zwischen Antisemitismus und Fundamentalismus bzw. Islamismus weist darauf hin, dass antisemitische Einstellungen mit dem Wunsch einhergehen, ein Gefühl des Ausgeliefertseins gegenüber der

28 Heiko Beyer, „Theorien des Antisemitismus: Eine Systematisierung“, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 67, Nr. 3 (2015), 573–589, <https://doi.org/10.1007/s11577-015-0332-7>; Thomas Haury, *Antisemitismus von links: Kommunistische Ideologie, Nationalismus und Antizionismus in der frühen DDR* (Hamburger Edition, 2002).

29 Öztürk und Pickel, „Antisemitismus unter Muslim*innen: Sozialisation“.

30 Detlef Pollack, Olaf Müller und Sarah Demmrich, „Religious Fundamentalism: A Conceptual and Empirical Study Among Muslims of Turkish Origin in Germany“, *Sociology of Religion*, 87, Nr. 2, 2026, 141–167, <https://doi.org/10.1093/socrel/srae035>.

31 Susanne Schröter, *Politischer Islam: Stresstest für Deutschland* (Gütersloher Verlagshaus, 2019).

Moderne zu kompensieren, indem Jüdinnen:Juden mit der Moderne in Verbindung gebracht sowie als im Hintergrund wirkende negative Macht im Bereich wirtschaftlicher, politischer oder kultureller Entwicklungen dargestellt werden (Theorie des Antisemitismus als kognitive Rationalisierung des sozialen Wandels in der Moderne). Dieses verschwörungstheoretisch geprägte Feindbild dient dazu, Komplexität und Ambiguität zu reduzieren und Kontrolle zurückzugewinnen.³² An dieser Stelle verbindet sich Antisemitismus teilweise stark mit antiwestlichen Feindbildern und mündet in gewaltbefürwortende islamistische Positionen. Dieser Befund stützt zahlreiche kritische Positionen, die wiederholt darauf hinweisen, dass Antisemitismus nicht ausschließlich Jüdinnen:Juden betrifft, sondern als gesellschaftliches Problem mit breiterer Gefährdungsdimension zu verstehen ist. Bereits 2020 betonte Michael Blume, Beauftragter der baden-württembergischen Landesregierung gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben: „Antisemitismus ist nicht irgendein Verschwörungsglauben, sondern er bedroht die Grundlagen jeder friedlichen, freiheitlichen und rechtsstaatlichen Ordnung.“³³

Zweitens zeigt sich in Studie 1 ein empirischer Zusammenhang zwischen Antisemitismus und mangelnder innerislamischer Kritikfähigkeit.³⁴ Letztere scheint ein relevantes Merkmal von Personen zu sein, die Unzulänglichkeiten ihrer eigenen Person oder der eigenen Gruppe nicht hinreichend reflektieren oder verarbeiten können. Stattdessen verschieben sie diese im Sinne psychodynamischer Mechanismen eher auf externe Objekte, in diesem Fall auf Jüdinnen:Juden (Theorie des Antisemitismus als affektbasierte Externalisierung negativer Selbstanteile). Der Zusammenhang zwischen mangelnder innerislamischer Kritikfähigkeit und antisemitischen Einstellungen fand abgesehen von Studie 1 bislang in der Forschung zu Antisemitismus unter Muslim:innen nur wenig Beachtung.

32 Siehe dazu auch Fischer und Wetzels, „Die Verbreitung antisemitischer Einstellungen in Deutschland“.

33 Zitiert nach „Beauftragter der Landesregierung gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben“, Staatsministerium Baden-Württemberg, Zugriff am 13. August 2026, <https://stm.baden-wuerttemberg.de/de/themen/beauftragter-gegen-antisemitismus>.

34 Mangelnde innerislamische Kritikfähigkeit wurde erfasst über die Zustimmung zu Items wie „Kritik am Islam ist nie berechtigt“ mit vier Antwortoptionen von „stimme überhaupt nicht zu“ (1) bis „stimme stark zu“ (4).

Drittens zeigt sich in Studie 1, dass Antisemitismus einhergeht mit einer Wahrnehmung der eigenen Gruppe der Muslim:innen als stark homogen bis monolithisch. Befragte Muslim:innen mit antisemitischen Einstellungen waren häufiger der Ansicht, dass Muslim:innen eine Gruppe mit ausgeprägter Ähnlichkeit, hoher Nähe, einem gemeinsamen Schicksal, geteilten Zielen und einem starken Einheitserleben seien. In der Sozialpsychologie wird eine solche Wahrnehmung mit dem Begriff Eigengruppenentitativität beschrieben. Dieser Befund belegt die Theorie des Antisemitismus als semantische Konstruktion kollektiver Identität. Dabei geht eine Abwertung der Fremdgruppe der Jüdinnen:Juden mit einer Aufwertung der eigenen Gruppe einher. Auf diese Weise erhält Antisemitismus eine deutlich kohäsive Funktion innerhalb der Eigengruppe.

Viertens korrelieren in Studie 1 auch spezifische Aspekte des Migrationshintergrundes mit Antisemitismus, vor allem der transnationale Einfluss der islamischen Verbände DITIB, IGMG, VIKZ und ATIB. Die Ergebnisse zeigen, dass die subjektiv empfundene Nähe von Studierenden zu diesen Verbänden signifikant mit der Zustimmung zu antisemitischen Aussagen zusammenhängt. Daraus lässt sich schließen, dass antisemitische Haltungen möglicherweise auch im Einflussbereich bestimmter islamischer Verbände verankert sind. Dies scheint insbesondere für solche Verbände relevant zu sein, die in enger Verbindung zu autokratisch geprägten politischen Systemen stehen oder von diesen beeinflusst werden. Dies kann etwa bei Organisationen mit starkem Bezug zur Türkei angenommen werden.³⁵

Fünftens und letztens ist in Studie 1 zu beobachten, dass die antisemitischen Einstellungen angehender islamischer Theolog:innen und Religionslehrender nicht mit deren persönlichen Diskriminierungserfahrungen erklärt werden können. Damit unterstützt die Studie – zumindest im Hinblick auf konkrete individuelle

35 Kemal Bozay und Hüseyin I. Çiçek, *DITIB in Deutschland: Religion und Politik im Namen des türkischen Staates* (American Jewish Committee, Berlin Ramer Institute, 2023), <https://ajcgermany.org/de/media/137>; Öztürk und Pickel, „Antisemitismus unter Muslim*innen: Sozialisation“.

Diskriminierungserfahrungen im letzten Jahr³⁶ – nicht die Annahme, dass der höhere Antisemitismus dieser Gruppe auf die Wahrnehmung reagiert, Antisemitismus werde gesellschaftlich stärker problematisiert als antimuslimische Diskriminierung. Zu vergleichbaren Ergebnissen gelangt auch Günther Jikeli in seiner Auswertung von 33 empirischen Studien aus Europa und den USA.³⁷ Auch Jannik M. K. Fischer und Kolleg:innen stellen in mehreren Studien keinen signifikanten Zusammenhang zwischen Diskriminierungs- oder Marginalisierungswahrnehmungen und Antisemitismus fest.³⁸ Demgegenüber zeigen die Arbeiten von Cemal Öztürk und Gert Pickel³⁹ – überwiegend auf Grundlage der Leipziger Autoritarismus-Studie von 2020 – positive Zusammenhänge zwischen Antisemitismus und Marginalisierungswahrnehmungen. Insgesamt verweisen diese Befunde auf erheblichen weiteren Forschungsbedarf. Insbesondere erscheint es notwendig, die unterschiedlichen Wirkungen konkreter Diskriminierungserfahrungen, subjektiver Marginalisierungswahrnehmungen und kollektiver Opfernarrative auf antisemitische Einstellungen differenzierter zu untersuchen. Dabei ist zu berücksichtigen,

36 Konkrete individuelle Diskriminierungserfahrungen wurden erfasst über die Frage: „An dieser Stelle sind wir nun daran interessiert, ob Sie die folgenden persönlichen Erfahrungen während der letzten 12 Monate gemacht haben.“ Abgefragt wurden sechs Items, darunter „Wurden Sie als Muslim*a bei Behörden, wie z. B. der Polizei oder der Ausländerbehörde, benachteiligt?“ und „Wurden Sie als Muslim*a von anderen Menschen absichtlich beleidigt, beschimpft oder angepöbelt?“ Diese konnten jeweils mit ja (1) und nein (0) beantwortet werden. Aus den sechs Antworten wurde ein Mittelwert berechnet.

37 Jikeli, *Gemessener Antisemitismus*.

38 Fischer u.a. *Antisemitismus bei Jugendlichen und Heranwachsenden in Deutschland*; Fischer und Wetzels, „Die Verbreitung antisemitischer Einstellungen in Deutschland“.

39 Öztürk und Pickel, „Der Antisemitismus der Anderen“; Cemal Öztürk und Gert Pickel, „Antisemitismus unter Muslim:innen: Ein Problemfeld potentieller Radikalisierung oder nur ein Instrument rechter Akteure?“, in *Politik und Religion. Gesellschaftliche Ausgangsbedingungen für Radikalisierung und Co-Radikalisierung*, hg. von Gert Pickel u.a. (Springer, 2023), 351–397; Öztürk und Pickel, „Antisemitismus unter Muslim*innen: Sozialisation“.

dass solche Wahrnehmungen und Narrative zwar auf realen Erfahrungen beruhen können, dies jedoch nicht zwangsläufig müssen.⁴⁰ Weiterführende empirische Anknüpfungspunkte hierzu liefert ein Beitrag von Öztürk.⁴¹

40 Sarah Demmrich, Detlef Pollack und Olaf Müller, „Resentment as an affective foundation of radicalization: A quantitative study among Muslims with a migration background in Germany.“ *Ethnic and Racial Studies*. (2026), <https://doi.org/10.1080/01419870.2026.2651917>.

41 Cemal Öztürk, „Diskriminierung spielt dabei (k)eine Rolle? Gefühle mangelnder Anerkennung, religiöser Fundamentalismus und tradierte antisemitische Ressentiments unter Muslim:innen“ in *Antisemitismus und Politischer Islamismus: Analyse, Prävention und Lösungsansätze*, hg. von Mouhanad Khorchide u.a. (Nomos, im Erscheinen).

Studie 2: Antisemitismus unter Muslim:innen in Deutschland vor und nach dem 7. Oktober 2023 – eine Analyse von Juli 2023 bis April 2024

Hintergrund und Methodik

Der Terrorangriff vom 7. Oktober 2023 war das größte Massaker an Jüdinnen:Juden seit der Schoa und markierte eine neue Dimension eliminatorischer Israelfeindlichkeit. Sowohl der Terroranschlag als auch der anschließende Krieg zwischen der Hamas und Israel lösten breite öffentliche Reaktionen aus, die von Schock, Trauer und Abscheu geprägt waren. Auch in Deutschland bekundeten politische und zivilgesellschaftliche Akteur:innen ihre Solidarität mit den Opfern in Israel und deren Angehörigen weltweit.⁴²

Jedoch wurden in Deutschland auch Stimmen laut, die den Terroranschlag offen bejubelten. Ein offen israelfeindlicher Teil der muslimischen Bevölkerung feierte und verteilte Süßigkeiten. Parallel dazu vertraten einige eine Täter-Opfer-Umkehr, indem sie die Hamas als legitime Widerstandsorganisation darstellten und Israel delegitimierten, dessen Existenz angeblich auf der Vernichtung des palästinensischen Volkes beruhe.⁴³ Der 7. Oktober wirkte dabei als Katalysator für die öffentliche Artikulation von Antisemitismus. Auf propalästinensischen Demonstrationen kam es wiederholt zur Verbreitung antisemitischer Parolen und Symbole⁴⁴ sowie zu Gewalt.⁴⁵ Dies spiegelt sich in einem deutlichen Anstieg antisemitischer Vorfälle wider, der bereits unmittelbar nach dem 7. Oktober einsetzte – noch vor Beginn

42 Günther Jikeli und Olaf Glöckner, „Einleitung“, in *Antisemitismus in Deutschland nach dem 7. Oktober 2023*, hg. von Günther Jikeli und Olaf Glöckner (Georg Olms, 2025).

43 Abdel-Hakim Ourghi, „Der 7. Oktober 2023 und der adaptierte ‚Sekundäranisemitismus‘ als neue Form des islamischen Antisemitismus“, in *Antisemitismus in Deutschland nach dem 7. Oktober 2023*, hg. von Günther Jikeli und Olaf Glöckner (Georg Olms, 2025).

44 Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Nordrhein-Westfalen (RIAS NRW), *Antisemitische Vorfälle in Nordrhein-Westfalen 2024* (RIAS NRW, 2025), https://report-antisemitism.de/documents/Jahresbericht_2024_RIAS_NRW.pdf.

45 Eylem Kanol, Teresa Völker, Saldivia Gonzatti u.a., „Politischer Protest und Radikalisierung: Befunde aus dem WZB-ProtestMonitoring“, in *MOTRA-Monitor 2023/24*, hg. von Uwe Kemmesies u.a. (2026), 154–185, https://doi.org/10.57671/isbn.978-3-911329-02-6_2026_motra.

der israelischen Bodenoffensive im Gazastreifen.⁴⁶ Trotz der sichtbaren Straßenmobilisierung ist bislang wenig über die Breitenwirkung des 7. Oktober und des anschließenden Krieges innerhalb der muslimischen Bevölkerung in Deutschland bekannt. Vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Kontroversen stellt sich die Frage, ob der Terrorangriff zu einem flächendeckenden Anstieg von Antisemitismus unter Muslim:innen geführt hat oder ob die erhöhte Sichtbarkeit von Antisemitismus unter Muslim:innen vor allem ein Ausdruck bestimmter radikalisierte oder aktivistischer Milieus ist.

Erste Hinweise liefert die gesonderte Auswertung des Datensatzes „Menschen in Deutschland: International“. Sie zeigt eine weitgehende Stabilität von tradiertem Antisemitismus bei Muslim:innen mit Migrationshintergrund.⁴⁷ Ein Vergleich von drei Erhebungswellen im Januar, April und Juli 2023 mit drei weiteren Wellen im April, Juli und September 2024 zeigte mit 23,6 % bzw. 22,0 % Zustimmung zu tradiertem Antisemitismus keine signifikante Veränderung. Einschränkend ist jedoch der große zeitliche Vergleichsrahmen zu betonen. Der potenzielle Einfluss makrostruktureller Störfaktoren – etwa gesellschaftlicher, politischer oder wirtschaftlicher Entwicklungen – kann die eindeutige Zuschreibung von Effekten des 7. Oktober erschweren.⁴⁸ Hinzu kommt, dass die Befragung ausschließlich tradierten Antisemitismus erfasste, nicht jedoch israelbezogenen, obwohl dieser in der aktuellen Debatte eine zentrale Rolle spielt.

46 Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V. (Bundesverband RIAS), *Antisemitische Reaktionen auf den 07. Oktober: Antisemitische Vorfälle in Deutschland im Kontext der Massaker und des Krieges in Israel und Gaza zwischen dem 07. Oktober und 09. November 2023* (Bundesverband RIAS, 2023), https://report-antisemitism.de/documents/2023-11-28_antisemitische_reaktionen_in_deutschland_auf_die_hamas-massaker_in_israel_2.pdf.

47 Janosch Kleinschnittger, Thomas Richter, Katrin Brettfeld u.a., „Antisemitische und muslimfeindliche Haltungen in Deutschland: Entwicklungen seit dem Jahresbeginn 2023“, in *MOTRA-Monitor 2023/24*, hg. von Uwe Kemmesies u.a. (Monitoringsystem und Transferplattform Radikalisierung (MOTRA), 2025), https://doi.org/10.57671/ISBN.978-3-911329-01-9_2025_MOTRA.

48 Vgl. Jordi Muñoz, Albert Falcó-Gimeno und Enrique Hernández, „Unexpected event during survey design: Promise and pitfalls for causal inference“, *Political Analysis* 28, Nr. 2 (2020), 186–206, <https://doi.org/10.1017/pan.2019.27>.

Die vorgestellte Studie 2 entstand im Rahmen des Projekts *Ressentiment als affektive Grundlage von Radikalisierung*.⁴⁹ Die hier vorgestellte Analyse bezieht sich auf eben diesen Datensatz einer gewichteten Stichprobe von insgesamt 1 887 Muslim:innen mit Migrationshintergrund in Deutschland. Die Erhebung fand zwischen Juli 2023 und April 2024 statt, der 7. Oktober lag demnach mitten im Erhebungszeitraum.⁵⁰ Vor dem 7. Oktober nahmen 37,3 % (n=712) der Befragten teil, 59,7 % (n=1 119) danach. 3,0 % der Befragten wurden von der Analyse ausgeschlossen. Das eröffnet die seltene Möglichkeit eines Vorher-Nachher-Vergleichs der Verbreitung von Antisemitismus unter Muslim:innen in Deutschland mit Blick auf den 7. Oktober.

Die Teilstichproben vor und nach dem 7. Oktober wurden so nachgewichtet, dass ihre Verteilungen hinsichtlich Alter, Bildung, Einwanderergeneration und Arbeitslosigkeit der gewichteten Gesamtstichprobe entsprechen. Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf diese nachgewichteten Teilstichproben.

Ergebnisse und Diskussion

Antisemitische Aussagen wurden auf einer sechsstufigen Skala von 1 = „stimme überhaupt nicht zu“ bis 6 = „stimme voll und ganz zu“ von den befragten Muslim:innen beantwortet. Eine starke Zustimmung zu den Antwortkategorien 5 und 6 wurde als „ausgeprägter Antisemitismus“ klassifiziert, während eine schwache Zustimmung zur Antwortkategorie 4 als „Offenheit für Antisemitismus“ eingeordnet wurde.⁵¹ Beim tradierten Antisemitismus ist nach dem 7. Oktober ein leichter Anstieg des ausgeprägten Antisemitismus von 29,6 % auf 34,8 % zu beobachten (siehe Abbildung 2). Diese Veränderung geht ausschließlich auf einen geringfügigen Zuwachs bei Antwortoption 6 zurück. Gleichzeitig nimmt die Offenheit gegenüber tradiertem Antisemitismus leicht ab (siehe Abbildung 2). Dies deutet auf eine geringfügige Verschiebung von Offenheit für tradierten Antisemitismus zu

49 Pollack, Müller und Demmrich, *Codebuch Muslimischer Glaube in Deutschland*.

50 Für Details zur Stichprobe und Methode siehe Demmrich u.a., „Antisemitism among Muslims in Germany before and after October 7, 2023“.

51 Siehe die Antwortoptionen in der Anmerkung zu Abb. 2. Siehe auch Fischer u.a., *Antisemitismus bei Jugendlichen und Heranwachsenden in Deutschland*.

ausgeprägtem tradierten Antisemitismus hin. Insgesamt sind die Veränderungen jedoch so gering, dass sie die Gesamtverteilung der Werte des tradierten Antisemitismus kaum beeinflussen.

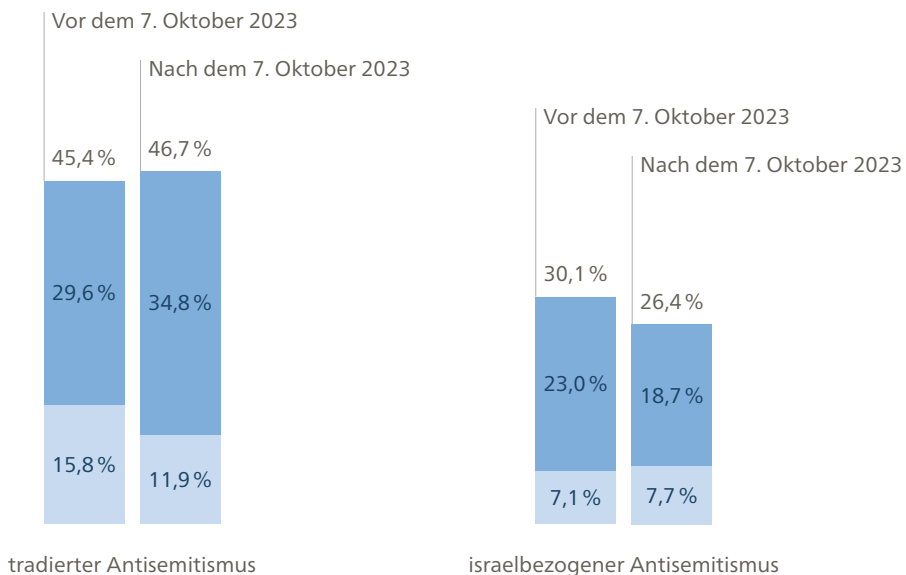
Demgegenüber zeigt sich ein leichter Rückgang des ausgeprägten israelbezogenen Antisemitismus (starke Zustimmung, d.h. Antwortoptionen 5 und 6) von 23,0 % vor dem 7. Oktober auf 18,7 % danach (siehe Abbildung 2). Diese Veränderung ist vor allem auf einen Rückgang bei Antwortoption 6 zurückzuführen. Dementsprechend fällt auch der Gesamtwert leicht geringer aus, was auf einen tendenziellen Rückgang der Zustimmung zu israelbezogenem Antisemitismus nach dem 7. Oktober hindeutet.

Insgesamt sind die festzustellenden Veränderungen sowohl beim tradierten als auch beim israelbezogenen Antisemitismus gering. Sie erreichen zudem lediglich ein schwaches Signifikanzniveau. Das entspricht weitgehend den Ergebnissen der Panelbefragung Menschen in Deutschland: International.⁵² Diese stellte bei muslimischen Befragten ebenfalls eine weitgehende Stabilität des tradierten Antisemitismus fest. Studie 2 zeigt ein vergleichbares Bild auch für den israelbezogenen Antisemitismus. Unabhängig vom Erhebungszeitpunkt erreichen die Zustimmungswerte zu antisemitischen Aussagen bei Muslim:innen mit Migrationshintergrund in Deutschland ein hohes Niveau: Sie liegen beim tradierten Antisemitismus zwischen 45,4 % (vor dem 7. Oktober 2023) und 46,7 % (nach dem 7. Oktober 2023), beim israelbezogenen Antisemitismus zwischen 30,1 % (vor dem 7. Oktober 2023) und 26,4 % (nach dem 7. Oktober 2023).

52 Kleinschnittger, Richter, Brettfeld und Wetzels, „Antisemitische und muslimfeindliche Haltungen in Deutschland“.

Zustimmungsraten zu tradiertem und israelbezogenen Antisemitismus unter Muslim:innen in Deutschland vor und nach dem 7. Oktober 2023 (Abb. 2)

■ offen ■ stark



Tradierter Antisemitismus wurde gemessen mit der Zustimmung zur Aussage „Juden haben zu viel Macht und Einfluss in der Welt.“; israelbezogener Antisemitismus mit Zustimmung zur Aussage „Der Staat Israel hat kein Recht zu existieren.“ Möglich waren jeweils sechs Antwortoptionen von „stimme überhaupt nicht zu“ (1) bis zu „stimme voll und ganz zu“ (6). Dargestellt sind die Antwortoptionen 4 („offen für Antisemitismus“) sowie die zusammengefassten Werte für die Antwortoptionen 5 und 6 („starke Zustimmung“).

Darüber hinaus wurde gefragt, inwieweit sich Antisemitismus nach dem 7. Oktober 2023 radikalisiert hat. Hierzu wurden unter Konstanthaltung soziodemografischer Variablen Zusammenhänge zwischen Antisemitismus und Radikalisierungsindikatoren vor und nach dem 7. Oktober berechnet und auf Signifikanz geprüft. Es zeigt sich, dass religiöser Fundamentalismus – eine Form der Religiosität, die im muslimischen Kontext mit Radikalisierung einhergeht⁵³ – vor dem 7. Oktober in einem mittleren bis sehr starken Zusammenhang mit Antisemitismus stand. Nach dem 7. Oktober ist dieser Zusammenhang signifikant stärker, insbesondere beim israelbezogenen Antisemitismus.

53 Siehe etwa Demmrich, Pollack und Müller, „Resentment as an affective foundation of radicalization“.

Es zeigt sich, dass religiöser Fundamentalismus – eine Form der Religiosität, die im muslimischen Kontext mit Radikalisierung einhergeht – vor dem 7. Oktober in einem mittleren bis sehr starken Zusammenhang mit Antisemitismus stand. Nach dem 7. Oktober ist dieser Zusammenhang signifikant stärker, insbesondere beim israelbezogenen Antisemitismus.

Auch bei anderen Radikalisierungsindikatoren wurden Korrelationen mit Antisemitismus festgestellt. Auch diese waren nach dem 7. Oktober stärker. Das gilt zum Teil für den tradierten Antisemitismus, vor allem aber für den israelbezogenen. Konkret betrifft das etwa die Bereitschaft, an nicht genehmigten Demonstrationen teilzunehmen, die Selbstaufopferungsbereitschaft (Zustimmung zu der Aussage: „Ich wäre bereit, mein Leben für eine gute Sache zu geben, die mir extrem am Herzen liegt“), Sympathien für transnationale islamistische Akteure (wie Recep Tayyip Erdoğan, den Islamischen Staat, die Taliban oder die Muslimbrüderschaft), die Akzeptanz religiös konnotierter reaktiver und aktiver Gewalt sowie Verständnis für Terror und Gewalt zur Durchsetzung muslimischer Interessen. Bei der Auffassung, dass Gewalt für gesellschaftlichen Wandel erforderlich sei sowie hinsichtlich der Bereitschaft zur eigenen Gewaltausübung veränderten sich die Zusammenhänge mit Antisemitismus vor und nach dem 7. Oktober nicht nennenswert. Allerdings sind stabile Zusammenhänge in mittlerer Höhe zwischen diesen beiden Positionen und insbesondere dem israelbezogenen Antisemitismus zu beobachten, aber auch ein stabiler kleiner, jedoch signifikanter Zusammenhang zwischen der Bereitschaft, selbst Gewalt auszuüben und tradiertem Antisemitismus.

Insgesamt deutet Studie 2 auf ein nach dem 7. Oktober erhöhtes Radikalisierungspotenzial des Antisemitismus hin, insbesondere in seiner israelbezogenen Form, an. Vor diesem Hintergrund könnte der nach dem 7. Oktober beobachtete leichte Rückgang der Zustimmung zum israelbezogenen Antisemitismus damit zusammenhängen, dass sich einige Muslim:innen von damit assoziierten radikalen Positionen distanzieren.

Zudem zeigt sich, dass sich nach dem 7. Oktober zentrale Erklärungen für Antisemitismus unter Muslim:innen in Deutschland – und damit auch Ansatzpunkte für dessen Prävention – verändert haben. Zentrale Einflussfaktoren auf antisemitische Einstellungen sind Defizite in der (politischen) Integration, bestimmte Formen der Religiosität sowie wahrgenommene Benachteiligung. Diese Faktoren wiesen

deutlich stärkere Zusammenhänge sowohl mit tradiertem als auch mit israelbezogenem Antisemitismus auf als sozialstrukturelle Merkmale wie Alter, Geschlecht oder Bildung.⁵⁴

Im Bereich der politischen Integration ist vor allem ein geringes Vertrauen in öffentliche Institutionen und Akteur:innen (wie Bundesregierung, Polizei oder Medien) eng an Antisemitismus gekoppelt. Frühere Studien weisen darauf hin, dass ein solches geringes institutionelles Vertrauen die Anfälligkeit von Individuen für populistische und extremistische Orientierungen erhöht.⁵⁵ Auch religiöse Faktoren tragen wesentlich zur Erklärung von Antisemitismus bei: Insbesondere orthodoxe und fundamentalistische Religiosität beeinflusst antisemitische Einstellungen. Nach dem 7. Oktober erwies sich fundamentalistische Religiosität sogar als der stärkste Einflussfaktor auf israelbezogenen Antisemitismus. Moscheebesuche haben hingegen keinen relevanten Einfluss. Bedeutsam ist demnach weniger die jeweilige öffentlich-religiöse Praxis von Religiosität als vielmehr deren inhaltliche Ausprägung.

Hinsichtlich der wahrgenommenen Diskriminierung ergibt sich ein differenziertes Bild. Einen relevanten Zusammenhang zwischen konkreten Diskriminierungserfahrungen und antisemitischen Einstellungen gibt es nicht – wie in Studie 1 dargelegt. Jedoch gewinnen nach dem 7. Oktober Bedrohungswahrnehmungen an Bedeutung: Die Wahrnehmung, als Gruppe der Muslim:innen kulturell bedroht oder auf dem Arbeitsmarkt unerwünscht zu sein sowie Gewalt und soziale Ausgrenzung befürchten zu müssen, erweist sich nun als relevanter Einflussfaktor des israelbezogenen Antisemitismus.⁵⁶ Insgesamt zeigt Studie 2, dass sich der Antisemitismus unter Muslim:innen in Deutschland nach dem 7. Oktober quantitativ nur geringfügig verändert hat. Deutlich verstärkt hat sich seitdem jedoch der Zusammenhang zwischen Antisemitismus und radikalen Haltungen. Dazu zählen unter anderem

54 Siehe dazu auch Jikeli, *Gemessener Antisemitismus*.

55 Pippa Norris, *Democratic Deficit: Critical Citizens Revisited* (Cambridge University Press, 2011).

56 Das bedeutet übrigens nicht, dass Diskriminierungserfahrungen und -wahrnehmungen, einschließlich Bedrohungswahrnehmung häufiger geworden sind. Im Gegenteil: Die Daten zeigen sogar eine leichte Abnahme der erhobenen Diskriminierungsindikatoren nach dem 7. Oktober im Vergleich zu vorher an.

fundamentalistische Religiosität, eine erhöhte Bereitschaft, an nicht genehmigten Demonstrationen teilzunehmen, erhöhte Selbstaufopferungsbereitschaft, Sympathien für islamistische Akteure, die Akzeptanz von Gewalt sowie eine stärkere Legitimation von Terroranschlägen zur Durchsetzung von als legitim wahrgenommenen Interessen.

Zusammengefasst lässt sich erhöhter Antisemitismus unter Muslim:innen, der nach dem 7. Oktober wahrgenommen wird, weniger durch eine quantitative Zunahme entsprechender Zustimmungswerte erklären als vielmehr durch eine erhöhte Sichtbarkeit und gesteigerte Artikulationsbereitschaft im Sinne eines erhöhten Radikalisierungspotenzials des Antisemitismus in ebendieser Gruppe. In diesem Sinne argumentieren auch Jikeli und Glöckner,⁵⁷ die vor allem eine Intensivierung öffentlicher Ausdrucksformen feststellen – etwa antisemitischer Parolen und Symbole im Demonstrationskontext sowie eine Zunahme antisemitischer Vorfälle und Straftaten. Der Bundesverband RIAS beschreibt den 7. Oktober und die darauffolgenden Kriege zudem als Gelegenheitsstruktur für Antisemitismus.⁵⁸ Damit sind situative Kontexte gemeint, die nicht ursächlich für Antisemitismus sind, jedoch deren öffentliche Artikulation begünstigen. Vorhandene antisemitische Orientierungen erhalten dadurch verstärkt Gelegenheit zur Manifestation, etwa in Form öffentlicher Aussagen oder gewaltförmiger Handlungen. Zudem sind solche Manifestationen häufig in politische Mobilisierungen eingebettet.

Diese auf die Allgemeinbevölkerung bezogenen Hinweise können auch das Paradox einer weitgehend stabilen Prävalenz von Antisemitismus unter Muslim:innen in Deutschland bei gleichzeitig erhöhtem Radikalisierungspotenzial erklären. Einschränkung ist festzuhalten, dass sich diese Ergebnisse von Studie 2 nur auf die Zeit bis April 2024 beziehen. Weitere Entwicklungen – insbesondere im Kontext der Eskalation des Konflikts zwischen der Hamas und Israel im Jahr 2025 – sollten folgende Studien berücksichtigen.

57 Jikeli und Glöckner, „Einleitung“.

58 Bundesverband RIAS, *Antisemitische Reaktionen auf den 07. Oktober*.

Implikationen für die Praxis

Sowohl verbreiteter Antisemitismus unter angehenden islamischen Theolog:innen und Religionslehrenden, also Multiplikator:innen des Islam (Studie 1), als auch das gestiegene Radikalisierungspotenzial von Muslim:innen mit Migrationshintergrund in Deutschland nach dem 7. Oktober (Studie 2) verweisen auf dringenden Handlungsbedarf für Politik und Zivilgesellschaft. Aus den Ergebnissen der beiden Studien lassen sich folgende fünf zentralen Implikationen ableiten:⁵⁹

1. Förderung einer offenen, nicht fundamentalistischen muslimischen Religiosität

Religiosität kann unterschiedliche Zusammenhänge mit Antisemitismus haben – ausschlaggebend ist dabei ihre jeweilige inhaltliche Prägung. Subjektiv gelebte Religiosität kann eher protektiv gegenüber tradiertem Antisemitismus wirken, während orthodoxe Religiosität tendenziell mit dessen Verstärkung einhergeht. Besonders deutlich ist dieser Zusammenhang im Fall fundamentalistischer Religiosität, die sowohl mit tradiertem als auch mit israelbezogenem Antisemitismus eng verzahnt ist. Vor diesem Hintergrund erscheint es insbesondere im Rahmen transformativer islamisch-theologischer Bildung in Familien, Moscheegemeinden und Schulen zentral, Formen der Religiosität zu fördern, die kritisches Denken und ein kontextsensibles Schriftverständnis unterstützen, die sich explizit von fundamentalistischen Deutungen abgrenzen sowie ein kontextuelles Verständnis religiöser Lehren fördern. Darunter fällt auch ein konstruktives Hinterfragen der Vorstellung vom Islam bzw. von Muslim:innen als einer homogenen Einheit. Stattdessen sollte die kulturelle und konfessionelle Vielfalt innerhalb des Islams betont und als Bereicherung dargestellt werden.⁶⁰ Vorherrschenden antisemitischen

59 Für die Diskussion zur Herausarbeitung der Implikationen für die Praxis danke ich recht herzlich den Praxispartnern Tikvah Institut gUG, Universität Münster Professional School mit der Weiterbildung „Islam in der Sozialarbeit“ sowie RIAS NRW.

60 Siehe auch Mouhanad Khorchide, „Die Herausforderungen an den islamischen Religionsunterricht durch konstruierte Feindbilder entlang eines Täter*in-Opfer-Diskurses“, in *Stereotype - Vorurteile - Ressentiments: Herausforderungen für das interreligiöse Lernen*, hg. von Mouhanad Khorchide, Konstantin Lindner, Antje Roggenkamp u.a. (Vandenhoeck & Ruprecht, 2022).

Narrativen sollte eine inklusive religiöse Narration entgegengesetzt werden.⁶¹ Solche prosemistischen Erzählungen (z. B. ohne Judentum kein Islam) können gezielt in der antisemitismuskritischen Bildungsarbeit eingesetzt werden, aber auch in der Aus- und Weiterbildung islamischer Multiplikator:innen sowie im schulischen islamischen Religionsunterricht.

2. Stärkung demokratischer und präventiver Strukturen in religiösen und institutionellen Kontexten

Vor allem die Ergebnisse von Studie 1 unterstreichen die Relevanz präventiver Arbeit im Kontext von Moscheen sowie die Notwendigkeit, Formen konstruktiver Zusammenarbeit weiterzuentwickeln. Dabei kommt der Förderung demokratischer und transparenter Organisationsstrukturen eine zentrale Bedeutung zu. Sie können zu einer langfristigen gesellschaftlichen Verankerung des Islams in Deutschland beitragen. Ergänzend dazu sollten universitäre Einrichtungen ihre Weiterbildungsangebote für Imam:innen, Gemeindeseelsorger:innen und Mitglieder islamischer Verbände ausbauen. Solche Programme können zur Stärkung demokratischer Orientierungen, zur Förderung interreligiöser Offenheit sowie zur Reduktion transnationaler Einflussnahmen beitragen und damit langfristig antidemokratischen und antisemitischen Tendenzen entgegenwirken.⁶²

3. Systematische Förderung des Vertrauens in öffentliche Einrichtungen und Akteur:innen

Seit dem 7. Oktober zeigt sich ein Zusammenhang zwischen mangelndem Vertrauen in öffentliche Einrichtungen und Akteur:innen einerseits sowie tradiertem und israelbezogenem Antisemitismus andererseits. Für die Antisemitismusprävention ist daher die Stärkung politischer Zugehörigkeit im Sinne von Vertrauen in Institutionen wie Bundestag, Justiz oder Polizei zentral. Das erfordert nicht nur integrationspolitische Maßnahmen auf individueller Ebene (z. B. politische Bildungsprogramme, Förderung zivilgesellschaftlicher Teilhabe), sondern auch institutionelle

61 Khorchide, *Ohne Judentum kein Islam*.

62 Siehe auch Fischer und Wetzels, „Die Verbreitung antisemitischer Einstellungen in Deutschland“.

Verantwortung: Politische Kommunikation sollte transparent gestaltet werden. Der öffentliche Diskurs sollte auf Augenhöhe erfolgen und staatliche Institutionen müssen als verlässlich, gerecht und zugänglich wahrgenommen werden.⁶³

Höheres Systemvertrauen lässt sich insbesondere durch Ansätze des Community Policing fördern,⁶⁴ etwa durch den aktiven Aufbau von Kontakten, die Einbindung muslimischer Akteur:innen sowie die Förderung empathischer Kommunikationsformen auf kommunaler Ebene. Ergänzend können Workshops und Vernetzungstreffen dazu beitragen, Ängste und Sorgen frühzeitig aufzugreifen und ihnen konstruktiv zu begegnen. Auch die Institution Schule kann zur Stärkung von Vertrauen beitragen. Muslimische Schüler:innen sollten dabei als selbstverständlicher Teil der Schulkultur anerkannt und in ihrer Zugehörigkeit sichtbar gemacht werden. Dies kann durch die Bereitstellung oder Schaffung physischer, symbolischer und kommunikativer Räume erfolgen, in denen unterschiedliche und auch kontroverse Perspektiven geäußert und eingeordnet werden können. Das Ziel sollte eine reflektierte und inklusive Schulkultur sein, die über reine Toleranz hinausgeht und unterschiedliche Perspektiven kontextualisiert.⁶⁵ Zudem könnte die Aus- und Weiterbildung islamischer Multiplikator:innen einen stärkeren Fokus auf die Vermittlung von Kenntnissen über den deutschen Staat und seine institutionellen Strukturen legen – insbesondere bei im Ausland ausgebildeten Fachkräften.

63 Kees van den Bos, *The Fair Process Effect: Overcoming distrust, polarization, and conspiracy thinking* (Cambridge University Press, 2023).

64 Vgl. Andreas Beelmann, Thomas Görgen, Dominic Kudlacek u.a., *Stärkung der Zusammenarbeit von Polizei und Zivilgesellschaft gegen Rechtsextremismus: Abschlussbericht zum Projekt „Connect“ im Auftrag des Bundesministeriums des Innern und für Heimat*. (Deutsche Hochschule der Polizei, 2024).

65 Siehe auch Mouhanad Khorchide, Abdulkerim Şenel und Luisa Wellem, *Abschlussbericht zur wissenschaftlichen Evaluierung des islamischen Religionsunterrichtes in Nordrhein-Westfalen gemäß § 133 Abs. (3) des SchulG NRW* (Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen, 2025), https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/abschlussbericht_wissenschaftliche_evaluierung_iru_2026.pdf.

4. Konstruktive Adressierung und Abbau von Bedrohungswahrnehmungen

Wahrnehmungen, wonach Muslim:innen in Deutschland kulturell bedroht oder auf dem Arbeitsmarkt unerwünscht seien oder wonach sie Gewalt und soziale Ausgrenzung befürchten müssten, weisen seit dem 7. Oktober einen relevanten Zusammenhang mit antisemitischen Einstellungen auf. Solche Wahrnehmungen unterscheiden sich fundamental von konkreten Diskriminierungserfahrungen, die in den beiden vorgestellten Studien nicht mit Antisemitismus korrelieren. In der Präventionsarbeit erscheint es daher erforderlich, Bedrohungswahrnehmungen differenziert zu analysieren und pauschale Verallgemeinerungen kritisch zu prüfen. Das setzt voraus, solche Wahrnehmungen nicht vorschnell allgemein zu interpretieren, sondern die jeweils zugrunde liegenden Problemlagen konkret zu erfassen, um Wege zu alternativen Einordnungen zu eröffnen. Narrative einer kollektiven Bedrohung von Muslim:innen sollten dabei nicht unhinterfragt übernommen, sondern auf ihre sozialen Funktionen untersucht und zu tatsächlichen Diskriminierungserfahrungen in Beziehung gesetzt werden. Das kann Interpretationsspielräume erweitern und Perspektiven stärker ausdifferenzieren. So ist wiederum möglich sowohl der Ausbildung von Feindbildern als auch einer Dichotomisierung von Opfern und Täter:innen entgegenzuwirken.⁶⁶

Für die Aus- und Weiterbildung islamischer Multiplikator:innen könnte dies bedeuten, Antisemitismusprävention stärker mit Themen wie Diskriminierung, Opferdiskursen und Bedrohungswahrnehmungen zu verknüpfen. Auch in schulischen Kontexten sollten in diesem Sinne Räume für kontroverse Diskussionen so gestaltet sein, dass Bedrohungswahrnehmungen thematisiert und reflektiert werden können. Zugleich ist es wichtig, Schulleitungen, Lehrkräfte sowie schulpsychologische und sozialpädagogische Fachkräfte für solche Wahrnehmungen zu sensibilisieren und sie für den Umgang mit Diskriminierungserzählungen zu stärken. Darüber hinaus könnten gesellschaftswissenschaftliche Schulfächer Radikalisierungsprozesse im Zusammenhang mit Diskriminierungsnarrativen,

66 Siehe auch Evelyn Bokler, Sarah Demmrich, Özkan Ezli u.a., „Kränkungserfahrungen, Ressentiment und Radikalisierung in der muslimischen Bevölkerung.“ in *Islamismus als gesellschaftliche Herausforderung: Ursachen, Wirkungen, Handlungsoptionen*, hg. von Shaimaa Abdellah, Sina Tułtschinetski, Julian Junk u.a. (Springer, 2025).

Bedrohungswahrnehmungen und Opferdiskursen stärker aufgreifen.⁶⁷ Dadurch ließe sich das Verständnis für psychosoziale Dynamiken fördern, die Radikalisierung begünstigen können.

5. Konsequente Dekonstruktion der Feindbildkonstruktion Westen

In der Praxis bedeutet dies, dass insbesondere identitäre Auseinandersetzungen – etwa über Fragen von Zugehörigkeit, erlebter Diskriminierung oder Rollenkonflikte im Verhältnis zur Mehrheitsgesellschaft – durch die Stärkung des Zugehörigkeitsgefühls und eine positive Vermittlung von Werten wie Religionsfreiheit sowie individuelle Rechte abgeschwächt werden können. Diese Werte können dabei als mit einer muslimischen Identität vereinbar vermittelt und konstruktiv in das Selbstverständnis integriert werden. Ziel sollte es sein, insbesondere muslimische Jugendliche davor zu schützen, dichotome Deutungsmuster zu übernehmen, in denen der Westen als grundsätzlicher Gegner des Islam erscheint. Auch das bereits angesprochene Community Policing und eine Schulkultur, die auf gleichberechtigte Teilhabe ausgerichtet ist, können dazu beitragen, Feindbilder abzubauen, in denen westliche Gesellschaften und staatliche Institutionen als feindlich gegenüber der muslimischen Gemeinschaft wahrgenommen werden.

Daran schließt auch eine Förderung innerislamischer Kritikfähigkeit an: Sowohl eine höhere Fähigkeit zur Selbstkritik als auch ein stärkeres Bewusstsein für Eigenverantwortung können zu mehr Reflexion führen. Aus religionspädagogischer Sicht kann eine gefestigte Identität, die religiöses Urteilsvermögen und konstruktive Auseinandersetzung ermöglicht, einen selbstkritischen Bezug zur eigenen Glaubenstradition fördern.⁶⁸ Demgegenüber ist eine Opfererzählung, die Muslim:innen vor allem als passive Betroffene gesellschaftlicher Ablehnung darstellt, wenig hilfreich, da sie Ohnmachtsgefühle verstärken und Verantwortungsübernahme erschweren kann.

67 Zum Beispiel Öztürk und Pickel, „Antisemitismus unter Muslim*innen: Sozialisation“.

68 Khorchide, „Die Herausforderungen an den islamischen Religionsunterricht durch konstruierte Feindbilder entlang eines Täter*in-Opfer-Diskurses“; Khorchide, Şenel und Wellems, *Abschlussbericht zur wissenschaftlichen Evaluierung des islamischen Religionsunterrichtes in Nordrhein-Westfalen gemäß § 133 Abs. (3) des SchulG NRW*.

Problematisch wird dies insbesondere dann, wenn Verantwortung aufgrund von Verschwörungsglauben einseitig externalisiert wird und so kritische Selbstreflexion behindert.

Antisemitische Vorfälle mit islamisch / islamistischem Hintergrund 2019–2025

Bundesverband RIAS

Im September 2025 verübte ein islamistischer Täter in Essen eine Serie von Anschlägen, seine Taten waren dabei antisemitisch motiviert. Zunächst griff er den Hausmeister einer Grundschule an, anschließend stach er mehrfach mit einem Messer auf eine Lehrerin an einem Berufskolleg ein. Danach suchte er zweimal die Alte Synagoge in Essen auf, mit der Absicht, dort Jüdinnen:Juden zu töten. Da er dort niemanden antraf, attackierte er auf der Straße einen unbeteiligten Passanten. Sämtliche Opfer überlebten, erlitten jedoch zum Teil schwere Verletzungen. Abschließend bedrohte der Täter die eintreffenden Polizeikräfte, offenbar in der Absicht, seinen eigenen Tod als vermeintlicher Märtyrer herbeizuführen.⁶⁹

RIAS werden immer wieder Vorfälle bekannt, die einem islamischen oder islamistischen Hintergrund zugerechnet werden können. Nur selten handelt es sich dabei um Fälle extremer Gewalt wie der geschilderte Fall aus Essen. Am häufigsten sind Fälle des Vorfalltyps verletzendes Verhalten, wie Schmiereien oder Beleidigungen. Dieser Beitrag untersucht sämtliche von den unabhängigen regionalen Melde- und Dokumentationsstellen (RIAS-Meldestellen) zwischen 2019 und 2025 dokumentierten antisemitischen Vorfälle in Deutschland, die einem islamischen oder islamistischen politisch-weltanschaulichen Hintergrund zugeordnet werden konnten.

Der Bundesverband RIAS und die RIAS-Meldestellen ordnen antisemitische Vorfälle nach Möglichkeit einem politisch-weltanschaulichen Hintergrund zu. Diese Zuordnung erfolgt allerdings nur, wenn sich dieser Hintergrund eindeutig feststellen lässt – entweder anhand des Vorfalls selbst (etwa aufgrund einer Selbstbezeichnung der Täter:innen), anhand der verwendeten antisemitischen Stereotype (etwa wenn diese bestimmte religiöse Glaubensinhalte beinhalten) oder anhand der Situation

69 Dieser Fall extremer Gewalt wurde erst im April 2026 öffentlich bekannt, nach dem Datenschluss für diese Broschüre. Er wurde daher bei der Auswertung für diesen Beitrag nicht berücksichtigt. Der Vorfall wird hier dennoch erwähnt, weil er erneut das Gefahrenpotenzial islamistisch motivierter antisemitischer Gewalt verdeutlicht, siehe dazu Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Nordrhein-Westfalen (RIAS NRW), *Antisemitische Vorfälle in Nordrhein-Westfalen 2025* (RIAS NRW, 2026), 2, https://report-antisemitism.de/documents/Jahresbericht_2025_RIAS_NRW.pdf.

bzw. des Kontextes (beispielsweise Vorfälle im Zusammenhang mit Versammlungen). Da diese Informationen nicht immer vorliegen, kann RIAS viele antisemitische Vorfälle keinem Hintergrund zuordnen.⁷⁰

Einem islamischen/islamistischen Hintergrund ordnet RIAS antisemitische Vorfälle mit einem positiven Bezug auf islamische Glaubensinhalte oder Symboliken zu, wenn kein anderer politisch-weltanschaulicher Hintergrund dominiert.⁷¹ Das schließt Bezugnahmen auf unterschiedliche Islamverständnisse ein, darunter auch islamistische. Die Zuordnung unterscheidet also bewusst nicht zwischen religiös motiviertem und dezidiert politisch-islamistischem Antisemitismus, sondern bündelt beide in einer Kategorie. Der Grund hierfür ist, dass sich die Unterscheidung bei vielen antisemitischen Vorfällen nicht eindeutig treffen lässt. Die beschriebene Definition für einen islamisch/islamistischen Hintergrund ist grundlegend für das Verständnis der nachfolgenden Auswertung.

Die folgende Darstellung geht auf unterschiedliche Merkmale ein, anhand derer RIAS antisemitische Vorfälle unterscheidet. Um welche Art von Vorfällen handelt es sich? Wie kommt Antisemitismus dabei in Worten oder Handlungen zum Ausdruck? Welchen inhaltlichen Erscheinungsformen von Antisemitismus lassen sich die Vorfälle zuordnen? Diese Fragen stehen dabei im Vordergrund.

70 Die FAQ vom Bundesverband RIAS bieten einen Überblick über die Arbeit der RIAS-Meldestellen und beantwortet häufige Fragen zur Meldung, Dokumentation und Auswertung antisemitischer Vorfälle. Die FAQ erklären, wie RIAS einen antisemitischen Vorfall definiert, wie Meldungen von Vorfällen geprüft und eingeordnet werden, welche Standards dabei angewandt werden und die Meldestellen mit den Daten von Meldenden umgehen. Außerdem erläutern die FAQ zentrale Begriffe und Kategorien, die RIAS bei der Dokumentation antisemitischer Vorfälle verwendet, etwa Vorfalltyp, politisch-weltanschaulicher Hintergrund, oder Erscheinungsformen von Antisemitismus. Vgl. Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V. (Bundesverband RIAS), FAQ. Häufig gestellte Fragen, Zugriff am 29. Juli 2026, <https://report-antisemitism.de/faq/>.

71 RIAS unterscheidet sieben politisch-weltanschauliche Hintergründe: rechtsextrem, links-antiimperialistisch, christlich/christlicher Fundamentalismus, politische Mitte, islamisch/islamistisch (der inhaltliche Fokus der vorliegenden Broschüre), verschwörungsideologisch und antiisraelischer Aktivismus.

Detailliertere Beschreibungen antisemitischer Vorfälle veröffentlicht RIAS grundsätzlich nur, wenn Meldende oder Zeug:innen dem ausdrücklich zustimmen. Die in diesem Kapitel beschriebenen Vorfälle sollen lediglich als Beispiele zur Veranschaulichung dienen. Sie bilden nicht die Gesamtheit aller dokumentierten antisemitischen Vorfälle ab. Grundsätzlich erfassen die von RIAS dokumentierten antisemitischen Vorfälle stets nur einen Ausschnitt der Wirklichkeit. Trotz aller Bemühungen ist weiterhin davon auszugehen, dass es eine hohe Dunkelziffer gibt: Viele antisemitische Vorfälle werden höchstwahrscheinlich niemals gemeldet oder registriert. Daher, aber auch aus anderen Gründen, ist die Zahl der von RIAS registrierten antisemitischen Vorfälle statistisch nicht repräsentativ. Die in dieser Auswertung genannten Zahlen antisemitischer Vorfälle lassen daher keinen Schluss darauf zu, wie viele Menschen in Deutschland insgesamt antisemitisch denken oder handeln.⁷²

72 Bundesverband RIAS, *Jahresbericht. Antisemitische Vorfälle in Deutschland 2025* (Bundesverband RIAS, 2026), 54 https://report-antisemitism.de/documents/17-06-26_RIAS_Bund_Jahresbericht_2025.pdf.

Anteil islamischer/islamistischer Vorfälle am gesamten Vorfallesgeschehen

Von 2019 bis 2025 dokumentierten Bundesverband RIAS und regionale RIAS-Meldestellen insgesamt 31 213 antisemitische Vorfälle. Mehr als die Hälfte davon (54,9 %) konnte RIAS keinem politisch-weltanschaulichen Hintergrund zuordnen, beispielsweise weil die Täter:innen unbekannt blieben (etwa bei Beschädigungen, Diebstählen oder Schmierereien). Auch bei antisemitischen Vorfällen im Internet ist unter anderem aufgrund der dort üblichen Anonymität die Zuordnung zu einem politisch-weltanschaulichen Hintergrund oft nicht möglich. Dass viele Vorfälle keinem politisch-weltanschaulichen Hintergrund eindeutig zugeordnet werden können, bedeutet für Betroffene von Antisemitismus, dass ihnen eine Konfrontation mit Antisemitismus grundsätzlich aus jedem politischen und weltanschaulichen Kontext droht. Sie sehen sich nicht nur von allen Seiten mit Antisemitismus konfrontiert, sondern haben auch kaum eine Möglichkeit, dies gezielt zu vermeiden.

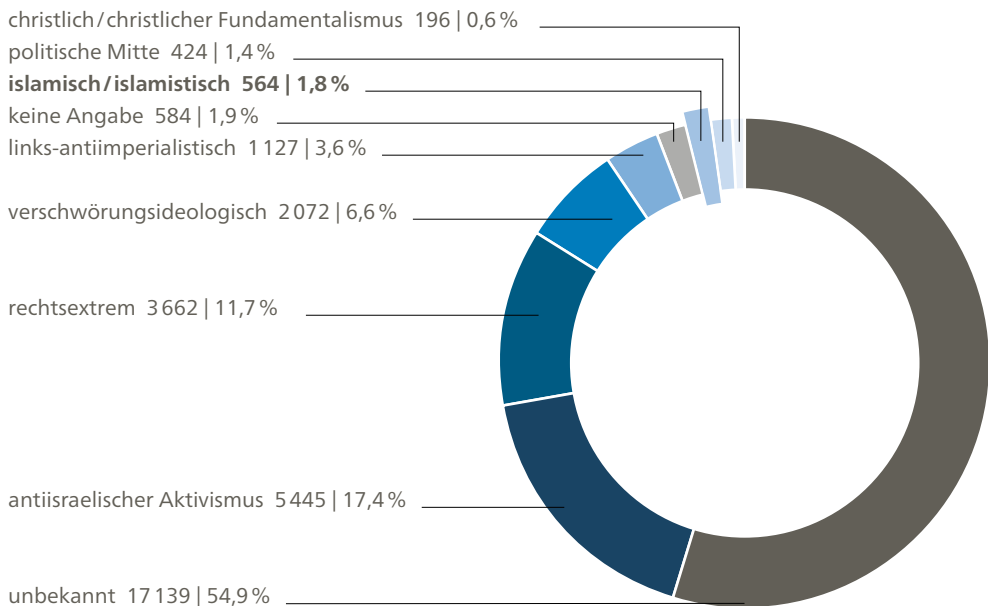
Insgesamt 564 antisemitische Vorfälle konnte RIAS im genannten Zeitraum einem islamischen/islamistischen Hintergrund zuordnen. Das entspricht einem Anteil von 1,8 % aller dokumentierten Vorfälle oder 4,0 % aller Vorfälle, die RIAS einem politisch-weltanschaulichen Hintergrund zuordnen konnte. Der Anteil ist also vergleichsweise gering, es handelt sich um den am dritt seltensten zugeordneten politisch-weltanschaulichen Hintergrund.

Diese vergleichsweise seltene Zuordnung antisemitischer Vorfälle zu einem islamischen/islamistischen Hintergrund steht im Konflikt zu entsprechenden Einschätzungen von Betroffenen antisemitischer Vorfälle in Befragungen,⁷³ aber auch mit Ergebnissen der Einstellungsforschung zu Antisemitismus unter Muslim:innen.

73 Beispielsweise gaben bei einer Umfrage der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte 2024 30 % der befragten Betroffenen von antisemitischer Belästigung an, dass die Täter:innen islamistisch-extremistische Ansichten gehabt hätten. Vgl. European Union Agency for Fundamental Rights (FRA), *Jewish People's Experiences and Perceptions of Antisemitism – EU Survey of Jewish People* (FRA, 2024), 73, https://fra.europa.eu/sites/default/files/fra_uploads/fra-2024-experiences-perceptions-antisemitism-survey_en.pdf.

Demnach sind sowohl unter angehenden islamischen Theolog:innen und Religionslehrenden als auch unter Muslim:innen mit Migrationshintergrund in Deutschland antisemitische Einstellungen weiter verbreitet als in der Gesamtbevölkerung.⁷⁴ Diese Diskrepanz zwischen den Einschätzungen Betroffener und Ergebnissen der Einstellungsforschung einerseits sowie der geringen Zahl antisemitischer Vorfälle mit islamischem/islamistischem Hintergrund andererseits könnte mit dem erwähnten großen Dunkelfeld zusammenhängen, aber auch damit, dass solche Vorfälle besonders selten gemeldet werden.

Anzahl der antisemitischen Vorfälle 2019–2025 nach politisch-weltanschaulichem Hintergrund (Abb. 3)



74 Siehe hierzu den Beitrag von Sarah Demmrich in dieser Broschüre.

Islamische/islamistische Vorfälle im Zeitverlauf

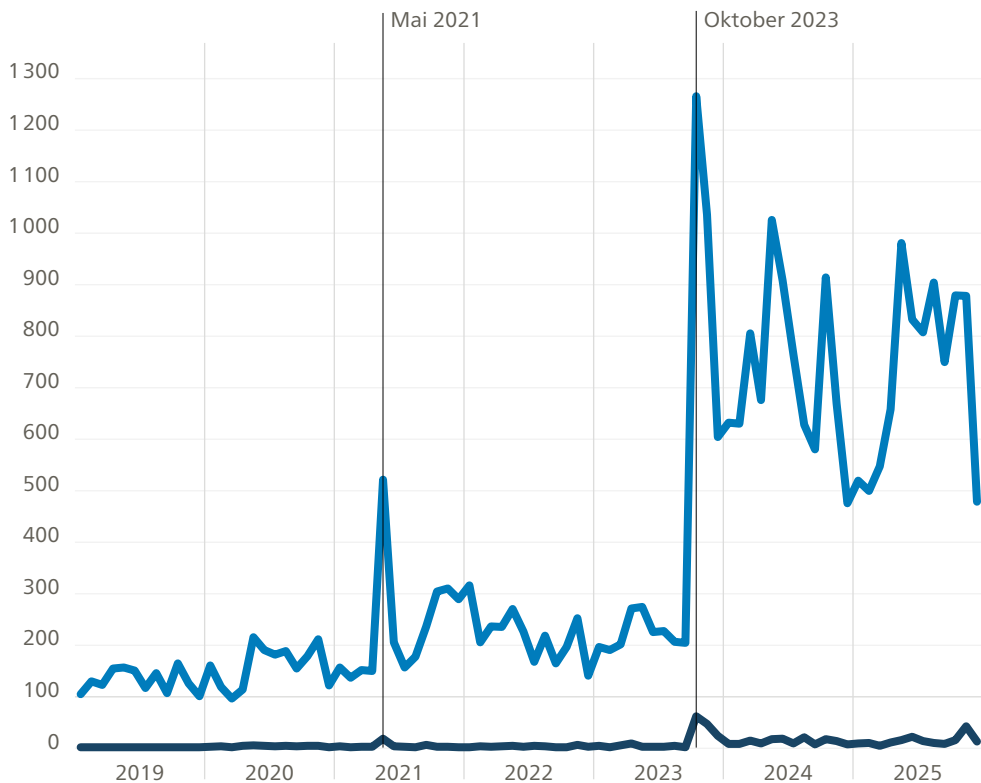
Betrachtet man die monatliche Anzahl antisemitischer Vorfälle mit islamischem/islamistischem Hintergrund von 2019 bis 2025, so fallen zwei Perioden mit besonders vielen Fällen auf: Die erste im Mai 2021 und die zweite, sehr viel auffälligere, ab Herbst 2023. Der erste Anstieg fällt zeitlich mit der israelischen Militäroperation gegen die Hamas im Gazastreifen unter dem Namen „Guardian of the Wall“ im Mai 2021 zusammen. Der zweite Anstieg ist unmittelbar nach den Massakern der Hamas und anderer Terrorgruppen in Israel am 7. Oktober 2023 zu beobachten.

Diese beiden zeitlichen Zusammenhänge unterstreichen nach Analysen von RIAS die Bedeutung sogenannter Gelegenheitsstrukturen für antisemitische Vorfälle. Die bewaffneten Auseinandersetzungen im Nahen Osten sind demnach nicht der Grund für antisemitische Äußerungen oder Handlungen. Allerdings nehmen viele Akteur:innen sie zum Anlass dafür. Das bedeutet in der Regel, dass bereits vorhandene antisemitische Ressentiments auf aktuelle Ereignisse bezogen werden, unter anderem weil diese in der medialen Öffentlichkeit besonders präsent sind. Kennzeichnend für Gelegenheitsstrukturen ist die Schaffung von politischen Angeboten und Kampagnen sowie eine verstärkte Mobilisierung durch politische Akteur:innen, etwa zu Demonstrationen und Kundgebungen.

Gelegenheitsstrukturen, wie RIAS sie in den vergangenen Jahren beobachtete, können dazu beitragen, dass Antisemitismus häufiger, offener oder gewaltförmig artikuliert wird.⁷⁵ Das gilt auch, aber nicht nur für antisemitische Vorfälle mit islamischem/islamistischem Hintergrund.

75 Julius Gruber, Bianca Loy und Daniel Poensgen, *Antisemitische Vorfälle nach den Massakern der Hamas am 7. Oktober. Die Rolle von Gelegenheitsstrukturen für das antisemitische Vorfallesgeschehen in Deutschland*, RIAS Working Paper Nr. 01/23 (Bundesverband RIAS, 2023), https://report-antisemitism.de/documents/2024-05-17_Working-Paper-01-23_Antisemitische-Vorfaelle-nach-den-Massakern-der-Hamas-am-7-Oktober.pdf.

Anzahl aller antisemitischen Vorfälle (■) sowie aller Vorfälle mit islamischem/islamistischem Hintergrund (■) pro Monat 2019–2025 (Abb. 4)



Der kurzzeitige, aber starke Anstieg aller antisemitischen Vorfälle im Mai 2021 fällt zeitlich mit einer Eskalation des arabisch-israelischen Konflikts zusammen. Gegen Ende des muslimischen Fastenmonats Ramadan stellte die Terrororganisation Hamas der israelischen Regierung ein Ultimatum für den Abzug von Polizeikräften vom Tempelberg und dem Stadtviertel Scheich Dscharrah in Ost-Jerusalem. Nachdem dieses Ultimatum verstrich, begann die Hamas am 9. Mai 2021 Raketenangriffe auf israelische Städte. Israel reagierte darauf mit Luftschlägen gegen Ziele im Gazastreifen. Zwischen dem 9. und dem 21. Mai 2021 – an diesem Tag trat eine Waffenruhe in Kraft – registrierte RIAS bundesweit insgesamt 348 antisemitische Vorfälle davon. Danach fiel die Zahl der Vorfälle rasch wieder auf das zuvor übliche Niveau. Der Tag mit den meisten Vorfällen (75) war der 15. Mai 2021, der sogenannte Nakba-Tag

(Nakba bedeutet auf Arabisch Katastrophe), der jährlich am Tag der Gründung des Staates Israel begangen wird und sich teilweise gegen dessen Existenz richtet.⁷⁶ 11 dieser 75 Vorfälle ordnete RIAS einem islamischen/islamistischen Hintergrund zu.

Eine genauere Analyse der antisemitischen Vorfälle zwischen 9. und 21. Mai 2021 zeigt auch eine Häufung von Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen. Zu solchen Vorkommnissen zählen antisemitische Inhalte in Aufrufen zu Versammlungen, in Redebeiträgen sowie in gerufenen Parolen, auf Transparenten oder Schildern während einer Versammlung. RIAS zählt mehrere solcher antisemitischen Inhalte im Kontext einer Versammlung als einen antisemitischen Vorfall.⁷⁷ Im Mai 2021 kamen zu mehreren Versammlungen Akteur:innen verschiedener politisch-weltanschaulicher Hintergründe zusammen, darunter auch solche mit einem islamischen/islamistischen Hintergrund. Im angegebenen Zeitraum registrierte RIAS insgesamt 81 solcher Versammlungen, 65 davon mit dem Hintergrund antiisraelischer Aktivismus. Diese Kategorie umfasst Gruppen und Akteur:innen, deren politisches Handeln vor allem von einer feindlichen Haltung gegenüber Israel geprägt ist, ohne dass ein anderer politisch-weltanschaulicher Hintergrund eindeutig dominiert – etwa ein islamischer/islamistischer. De facto bedeutet das häufig eine praktische Verbindung von Akteur:innen oder Versatzstücken unterschiedlicher politisch-weltanschaulicher Hintergründe mit dem gemeinsamen Ziel, gegen Israel zu agitieren. Das umfasst beispielsweise säkulare palästinensische Gruppen oder Unterstützer:innen antisemitischer Boykottkampagnen gegen den jüdischen Staat Israel.

Es kommt daher vor, dass RIAS auf Versammlungen Inhalte feststellt, die eigentlich für die Zuordnung zu einem islamischen/islamistischen Hintergrund sprechen, dass aber die Versammlung insgesamt aufgrund der Heterogenität der beteiligten

76 Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V. (Bundesverband RIAS) und Internationales Institut für Bildung, Sozial- und Antisemitismusforschung e. V. (IIBSA), *Mobilisierungen von israelbezogenem Antisemitismus im Bundesgebiet 2021* (Bundesverband RIAS und IIBSA, 2021), 19, https://report-antisemitism.de/documents/Bundesverband_RIAS_-_Mobilisierungen_von_israelbezogenem_Antisemitismus_im_Bundesgebiet_2021.pdf.

77 Bundesverband RIAS, *Jahresbericht. Antisemitische Vorfälle in Deutschland 2025*, 20.

Akteur:innen oder der festgestellten Inhalte dem Hintergrund antiisraelischer Aktivismus zugeordnet wird, weil dieser überwog. Beispielsweise dokumentierte RIAS am 13. Mai 2021 in Halle (Saale) eine Versammlung mit antisemitischen Vorkommnissen, die dem Hintergrund antiisraelischer Aktivismus zugeordnet wurde. Dabei skandierten Versammlungsteilnehmer:innen „Allahu akbar“⁷⁸, aber auch antisemitische Parolen. Neben „Kindermörder Israel“⁷⁹ war etwa die arabische Parole „Khaybar, Khaybar, ya yahud! Jaish Muhammad soufa ya'oud!“ zu hören, was wörtlich übersetzt bedeutet: „Khaybar, Khaybar, oh Juden! Die Armee Muhammads wird zurückkehren!“. Die Parole bezieht sich affirmativ auf einen Feldzug des Propheten Mohammed gegen eine von Jüdinnen:Juden besiedelte Oase namens Khaybar im Jahr 628. Dieser endete mit der Eroberung des Gebiets und – einigen Quellen zufolge – mit einem Massaker an einem Teil der jüdischen Bevölkerung. Scheich Ahmed Yassin, Gründer der Hamas, prägte die Parole während der sogenannten ersten Intifada.⁸⁰ Seitdem nutzen Islamisten sie regelmäßig wie in dem beschriebenen Beispiel. Die Beschwörung einer Rückkehr der Armee Mohammeds kann als religiös legitimer Aufruf zur Gewalt gegen Jüdinnen:Juden gedeutet werden.⁸¹

Der kurzzeitige, aber sprunghafte Anstieg antisemitischer Vorfälle im Mai 2021 und dessen zeitlicher Zusammenhang mit einer Eskalation der militärischen Auseinandersetzungen zwischen Israel und der Terrororganisation Hamas unterstreicht

78 An dieser Stelle sei explizit darauf hingewiesen, dass RIAS „Allahu akbar“-Rufe an sich nicht als antisemitischen Vorfall versteht. Die Rufe ermöglichen hier jedoch die Zuordnung des Vorfalls zum politisch-weltanschaulichen Hintergrund islamisch/islamistisch.

79 Die Parole „Kindermörder Israel“ wertet RIAS als antisemitisches Stereotyp, das antijudaistische Ritualmordlegenden aktualisiert.

80 Vgl. Shaul Bartal, „Hamas: The Islamic Resistance Movement“, in *Handbook of Islamic Sects and Movements*, hg. von Muhammad Afzal Upal und Carole M. Cusack (Brill, 2021), 381.

81 Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V. (Bundesverband RIAS), *Jahresbericht. Antisemitische Vorfälle in Deutschland 2024* (Bundesverband RIAS, 2025), 21, https://report-antisemitism.de/documents/04-06-25_RIAS_Bund_Jahresbericht_2024.pdf.

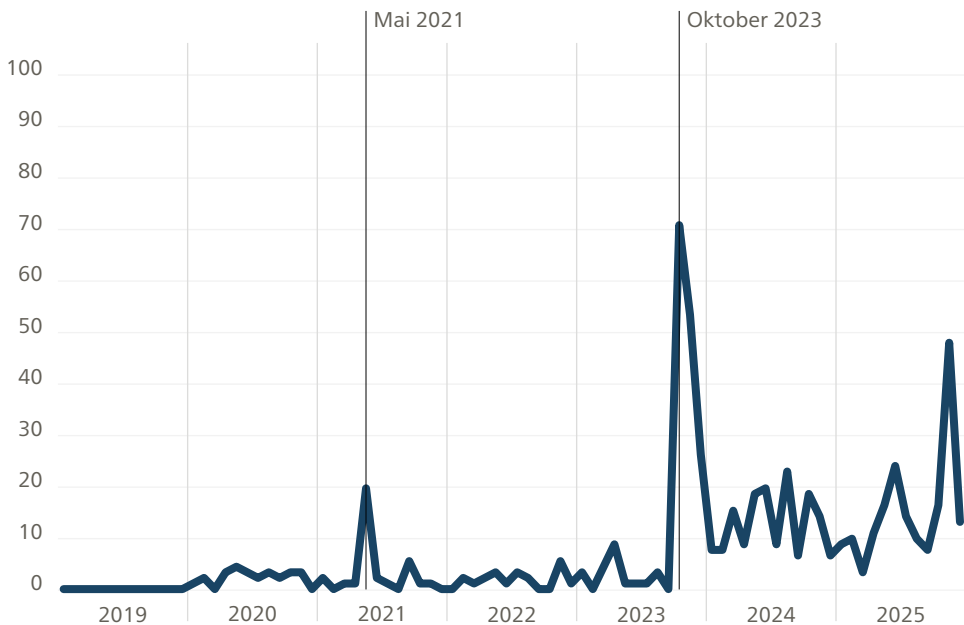
die Bedeutung der Gelegenheitsstruktur. Diese wirkte sich auf das gesamte Vorfallgeschehen aus, aber auch auf die Zahl antisemitischer Vorfälle mit islamischem/islamistischem Hintergrund.⁸²

Noch deutlicher war der Anstieg der Zahl antisemitischer Vorfälle nach dem Terrorangriff der Hamas und anderer Terrororganisationen auf Israel am 7. Oktober 2023 und den nachfolgenden Kriegen. Anders als im Mai 2021 sank die Zahl der Vorfälle nicht schnell wieder. Stattdessen bewegt sie sich seitdem auf einem signifikant höheren Niveau als vorher. Vor dem 7. Oktober dokumentierte RIAS bundesweit rechnerisch etwa sechs antisemitische Vorfälle pro Tag. Am Tag der Massaker selbst waren es 43 Vorfälle. Nach dem 7. Oktober bis Ende des Jahres 2025 waren es rechnerisch knapp 25 Vorfälle pro Tag. Im gesamten Beobachtungszeitraum von 2019 bis 2025 waren es im Durchschnitt rechnerisch 12,3 antisemitische Vorfälle pro Tag.

Das anhaltend höhere Niveau antisemitischer Vorfälle nach dem 7. Oktober zeigt sich auch bei den Vorfällen mit islamischem/islamistischem Hintergrund, vom 7. Oktober 2023 bis zum 31. Dezember 2025 wurden 447 solcher Vorfälle erfasst. Im Auswertungszeitraum davor wurden nur 117 solcher Vorfälle erfasst. Der Anteil dieser Vorfälle am gesamten Vorfallgeschehen ist wie gesagt relativ gering. Betrachtet man die Zahl der Vorfälle mit islamischem/islamistischem Hintergrund pro Monat aus Abbildung 5 für sich, werden die zeitlichen Veränderungen und damit die Einflüsse der Gelegenheitsstrukturen im Mai 2021 und ab dem 7. Oktober 2023 auch in dieser Kategorie sehr deutlich erkennbar.

82 Eine detaillierte Analyse zu antisemitischen Vorfällen im Kontext des Arabisch-Israelischen-Konflikts im Mai 2021 findet sich in Bundesverband RIAS und IIBSA, *Mobilisierungen von israelbezogenem Antisemitismus im Bundesgebiet 2021*.

Anzahl der antisemitischen Vorfälle mit islamisch/islamistischem Hintergrund pro Monat 2019–2025 (Abb. 5)



Auch hier fällt der kurzzeitige und starke Anstieg im Mai 2021 auf. In diesem Monat dokumentierte RIAS 18 antisemitische Vorfälle mit islamischem/islamistischem Hintergrund. Einem dieser Vorfälle ging ein israelsolidarischer Post eines jüdischen Berliners auf Instagram voraus. Andere Nutzer:innen hinterließen einige antisemitische Kommentare hierzu. In einem davon hieß es: „I miss Hitler. He should come back for a quick wipe out.“, ein anderer: „Möge Allah alle vernichten, die gegen Muslime sind.“ Letzteres ist eine Anrufung Allahs, die sich gegen Jüdinnen:Juden richtet. Der antisemitische Vernichtungswunsch verbindet sich hier direkt mit islamischen Glaubensinhalten.

Ab dem 7. Oktober 2023 stieg auch die Zahl dokumentierter antisemitischer Vorfälle mit islamischem/islamistischem Hintergrund sprunghaft an. Neben einem Anstieg in absoluten Zahlen stieg auch der Anteil antisemitischer Vorfälle mit diesem Hintergrund an allen dokumentierten Vorfällen von 1,6 % vor dem 7. Oktober auf 2,2 % danach. Das lässt vermuten, dass nach den Massakern und den darauffolgenden Kriegen die Bedeutung von Vorfällen mit islamischem/islamistischem Hintergrund in Deutschland zugenommen hat. Beispielsweise rief ein Prediger kurz nach dem

7. Oktober in einem islamischen Zentrum zur Tötung von Jüdinnen: Juden auf und bat Allah, dies zu tun.⁸³ Bei einem anderen Vorfall wurde auf einer israelfeindlichen Kundgebung in München Ende Oktober 2023 ein Friedensgebet abgehalten. Der Versammlungsleiter, den RIAS einem islamischen/islamistischen Hintergrund zuordnet, stimmte dabei die antisemitische Parole „Kindermörder Israel“ an. Auffällig ist, dass die Zahl der Vorfälle mit diesem Hintergrund im Vergleich zu allen Vorfällen schneller wieder absinkt. Auch bei Vorfällen mit diesem Hintergrund steigen die Zahlen ab dem 7. Oktober deutlich an, allerdings sind die Schwankungen deutlich größer als insgesamt bei allen Vorfällen.

Abbildung 5 zeigt für Vorfälle mit islamischem/islamistischem Hintergrund einen weiteren Höhepunkt im November 2025, der bei der Betrachtung aller Vorfälle (Abbildung 4) nicht zu erkennen ist. Im November 2025 dokumentierte RIAS 44 antisemitische Vorfälle mit islamischem/islamistischem Hintergrund. Das ist die höchste Zahl von Vorfällen pro Monat in dieser Kategorie seit November 2023. Dieser Anstieg lässt sich vor allem auf zwei Ereignisse zurückführen: Das erste sind bundesweite Flyeraktionen der Organisationen Realität Islam und Generation Islam, die eine ideologische Nähe zur seit 2003 verbotenen islamistischen Organisation Hizb ut-Tahrir aufweisen. Die dabei verteilten Flyer trugen die Überschrift „Nie wieder Staatsräson“, forderten unter anderem eine „Revision der Nahostpolitik“ und die „vollständige Einstellung der Zusammenarbeit mit dem zionistischen Kolonialprojekt.“⁸⁴ RIAS dokumentierte im November 2025 insgesamt 15 solcher Flyeraktionen jeweils als einen antisemitischen Vorfall.⁸⁵ Das zweite Ereignis waren Reaktionen auf einen Facebook-Post des israelischen Generalkonsulats in München, der im November 2025 die herabgestufte Sicherheitswarnung vor Reisen nach Israel thematisierte. Auf diesen Post reagierten zahlreiche Nutzer:innen mit

83 „Muslimischer Prediger rief zur Tötung von Juden auf – Bewährungsstrafe,“ *Jüdische Allgemeine*, 13. Dezember 2024, <https://www.juedische-allgemeine.de/politik/muslimischer-prediger-rief-zur-toetung-von-juden-auf-bewaehrungsstrafe/>.

84 Eine detaillierte Analyse der Hizb ut-Tahrir findet sich im Beitrag von Julius Gruber und Colin Kaggl in dieser Broschüre.

85 Das bedeutet, dass nicht jeder einzelne Flyer und auch nicht jede verteilende Person als eigener antisemitischer Vorfall gezählt wurde, sondern jeweils eine Verteilaktion im selben räumlichen und zeitlichen Kontext.

antisemitischen Kommentaren. 18 der antisemitischen Kommentare beinhalteten islamische Glaubensinhalte oder entsprechende Referenzen. Bei einigen Kommentaren erfolgte die Zuordnung zu einem islamischen / islamistischen Hintergrund über Facebook-Profile mit islamischen oder islamistischen Inhalten. Eine Nutzerin verbreitete auf ihrem Facebook-Profil islamische Inhalte und antisemitische Verschwörungsmythen. Sie antwortete auf einen anderen Kommentar zum Posting des israelischen Generalkonsulats. Dieser hatte Israel verteidigt und den „Gott Israels“ erwähnt. Darauf kommentierte die Nutzerin: „Was laberst du. Die glauben nicht mal an Jesus. Zionisten sind Satansanhänger.“

#NIEWIEDERSTAATSRÄSON
Für eine Revision der deutschen Nahostpolitik

**JETZT
UNTERSCHREIBEN**

Die Bundesregierung beruft sich in ihrer Nahostpolitik auf eine Staatsräson, die mit der deutschen Erinnerungskultur und den Schrecken des Nationalsozialismus begründet wird – eine Staatsräson, die als Legitimation für Zionismus, Kolonialismus und Genozid herhalten soll. Der Begründungszusammenhang mit dem Nationalsozialismus ist eine unzulässige Schutzbehauptung, welche die historische Lehre pervertiert. Denn gerade im Dritten Reich herrschte die Vorstellung, das Recht müsse einer über-geordneten Staatsdoktrin folgen – ein Dogma, das zur Zerstörung der Gesellschaft und zu unermesslichem Leid geführt hat. Eine Staatsräson gehört zur DNA autoritärer Regime! Sie postuliert den Vorrang von Regierungsinteressen über allem Anderen und schafft damit einen Freisum für willkürliche Machtausübung. Sie wird nicht diskursiv entwickelt oder aus dem geltenden Recht abgeleitet, sondern in Befehlsform vom Zentrum der Macht gesetzt. Der renommierte Völkerrechtler Kai Ambos spricht daher von einem „autoritären Konzept“ und erklärt: „Die Staatsräson ist kein Recht, sie ist das Gegenteil von Recht.“ Für diese Herrschaft des Unrechts sollen deutsche Bürger bereit sein, Land und Leben zu opfern, wenn es nach führenden Politikern geht, die gebetsmühlen-artig die „bedingungslose Solidarität mit Israel“ einfordern. In Anbetracht des anhaltenden Völkermords in Gaza ist die Forderung nach einer Schicksals-gemeinschaft mit dem zionistischen Kolonialprojekt eine moralische Bankrotterklärung. Die „Zwangssolidarität“ mit Israel wird international als Beihilfe zum Völkermord wahrgenommen und schadet Deutschlands Ansehen in der Welt erheblich – insbesondere im Nahen und Mittleren Osten.

Kritiker weltweit, darunter Menschenrechtsorganisationen wie Amnesty International, weisen auf die verheerenden humanitären Folgen des Krieges hin und kritisieren die einseitige Positionierung westlicher Staaten, einschließlich Deutschlands, als Beitrag zur Eskalation. Kaum ein anderer Staat liefert Israel mehr politische, moralische, militärische, wirtschaftliche und juristische Rückendeckung wie die Bundesrepublik Deutschland. Doch dies führt nicht nur zu einer Erosion des deutschen Ansehens in der Welt, sondern auch zu einer wachsenden Entfremdung innerhalb der deutschen Gesellschaft, insbesondere unter muslimischen Gemeinschaften. Millionen Muslime werden als Zersetzer gebrandmarkt, obwohl sie mit ihrer kompromisslosen Haltung zum Besatzungsregime in Palästina der Mehrheitsmeinung eine Stimme verleihen. 76% der Deutschen lehnen den Vernichtungskrieg in Gaza ab und verlangen damit eine Revision der deutschen Nahostpolitik!

DESHALB FORDERN WIR VON DER BUNDESREGIERUNG:

- Nie wieder Staatsräson** – die sofortige Abschaffung der Herrschaft des Unrechts!
- Revision der Nahostpolitik** – die vollständige Einstellung der Zusammenarbeit mit dem zionistischen Kolonialprojekt!
- Diskurs statt Repression** – das Ende illegitimer Verbote von Demonstrationen & Meinungsäußerungen!

Flyer mit der Überschrift „#NIEWIEDERSTAATSRÄSON“, der auf eine Petition verweist.

Es wird unter anderem behauptet, eine Staatsräson diene als „Legitimation für Zionismus, Kolonialismus und Genozid“. Zudem wird das Ende der „Zusammenarbeit mit dem zionistischen Kolonialprojekt“ gefordert. Bild: Nie wieder Staatsräson! (Abb. 6)

Die geschilderten Veränderungen der Zahl antisemitischer Vorfälle mit islamischem / islamistischem Hintergrund zeigen, dass sich das Vorfalleschehen nicht auf Reaktionen auf Ereignisse im Rahmen des Nahostkonflikts reduzieren lässt. Auch unabhängig davon müssen die Zahlen als Ausdruck gezielter Mobilisierungen antisemitischer Narrative betrachtet werden.

Vorfälle nach Vorfalltypen, Erscheinungsformen und Verschränkungen

Im Folgenden werden antisemitische Vorfälle mit islamischem/islamistischem Hintergrund mit Blick auf zentrale Auswertungskategorien von RIAS untersucht. Den Anfang macht die Kategorie Vorfalltyp: Je nach Art und Schwere eines Vorfalls unterscheidet RIAS sechs verschiedene Vorfalltypen: extreme Gewalt, Angriff, gezielte Sachbeschädigung, Bedrohung, Massenzuschrift und verletzendes Verhalten.⁸⁶

Anschließend werden die unterschiedlichen inhaltlichen Erscheinungsformen von Antisemitismus bei Vorfällen mit islamischem/islamistischem Hintergrund dargestellt. Diese Kategorie beschreibt verschiedene inhaltliche Ausgestaltungen von Antisemitismus. RIAS unterscheidet fünf Erscheinungsformen: antisemitisches Othering, antijudaistischer Antisemitismus, moderner Antisemitismus, Post-Schoa-Antisemitismus und israelbezogener Antisemitismus.⁸⁷

Außerdem dokumentiert RIAS Verschränkungen antisemitischer Vorfälle mit anderen Ideologien der Ungleichheit, also mit Denkweisen, die sich gegen die Gleichberechtigung aller Menschen richten wie Sexismus oder Rassismus. Das umfasst nicht nur Vorfälle, bei denen entsprechende Stereotype oder Ideologien in derselben Situation zum Ausdruck kommen wie antisemitische Äußerungen. Oftmals sind die entsprechenden Inhalte auf sprachlicher Ebene direkt miteinander verschränkt, etwa bei einer Beleidigung, die zugleich antisemitisch und homophob ist.

Vorfälle nach Vorfalltypen

Bei der Betrachtung der unterschiedlichen Vorfalltypen fällt vor allem der Anstieg gewaltförmiger Vorfälle auf – also der Vorfalltypen Bedrohung, Angriff und extreme Gewalt. Von 2019 bis zum 7. Oktober 2023 dokumentierte RIAS insgesamt

86 Zur genaueren Unterscheidung siehe Bundesverband RIAS, *Jahresbericht. Antisemitische Vorfälle in Deutschland 2024*, 57.

87 Zur genaueren Unterscheidung siehe Bundesverband RIAS, *Jahresbericht. Antisemitische Vorfälle in Deutschland 2024*, 58.

768 solcher gewaltförmiger Vorfälle. Vom 7. Oktober bis zum Ende 2025 waren es 1 144 Vorfälle, im gesamten Beobachtungszeitraum 1 912. Das entspricht einem Anstieg von 67 %. Bei Vorfällen mit islamischem/islamistischem Hintergrund ist dieser Anstieg gewaltförmiger Vorfälle noch größer. Vor dem 7. Oktober dokumentierte RIAS insgesamt 23 gewaltförmige Vorfälle mit diesem Hintergrund. Zwischen dem 7. Oktober 2023 und Ende 2025 waren es dagegen 62, im gesamten Zeitraum 85. Das ist ein Anstieg von 169 %.

Auch der Anteil gewaltförmiger Vorfälle an allen Vorfällen war im Beobachtungszeitraum bei Vorfällen mit islamischem/islamistischem Hintergrund höher als bei allen Vorfällen. Zwischen 2019 und 2025 dokumentierte RIAS insgesamt 1 912 gewaltförmige Vorfälle – das waren 6,1 % aller Vorfälle. Im gleichen Zeitraum gab es 85 gewaltförmige Vorfälle mit islamischem/islamistischem Hintergrund – das waren 15,1 % aller Vorfälle mit diesem Hintergrund. Im Folgenden geht es zunächst um diese gewaltförmigen Vorfälle.

Extreme Gewalt

Zwischen 2019 und 2025 dokumentierte RIAS 38 Fälle extremer Gewalt. Als extreme Gewalt kategorisiert RIAS antisemitische Vorfälle, die Menschen (potenziell) das Leben kosten oder eine schwere Körperverletzung darstellen. Bei den Vorfällen extremer Gewalt lässt sich kein quantitativer Zusammenhang mit dem 7. Oktober feststellen. Eine Häufung im November 2022 geht auf Anschläge einer iranischen Terrorzelle im Ruhrgebiet zurück. Konkret feuerte am 17. November 2022 ein Deutsch-Iraner Schüsse auf die Alte Synagoge in Essen ab. Zeitgleich wurden ein Brandanschlag auf eine Schule in Bochum verübt, der wahrscheinlich der nahegelegenen Synagoge gegolten hat, und ein Brandanschlag auf die Synagoge in Dortmund geplant. Laut dem Oberlandesgericht Düsseldorf wurden diese drei Gewaltstraftaten im Auftrag „staatlicher Stellen der Islamischen Republik Iran“

ausgeführt.⁸⁸ Das unterstreicht die Gewaltförmigkeit islamistischer Vorfälle und zugleich die akute Gefahr, die auch in Deutschland vom iranischen Regime und seinen Anhänger:innen bzw. Auftragnehmenden ausgeht.⁸⁹



Einschusslöcher in der Tür der Alten Synagoge in Essen. Bild: Steinheim Institut (Abb. 7)

Die auch 2024 und 2025 dokumentierten Vorfälle extremer Gewalt zeigen die anhaltende Gefahr für Jüdinnen:Juden in Deutschland, die auch nach dem 7. Oktober von islamistischem Terror ausgeht. In aller Deutlichkeit zeigen das die islamistisch motivierten Anschläge von Solingen und München 2024. Im August 2024 griff in Solingen ein Anhänger des sogenannten Islamischen Staates (IS) Menschen auf einem Stadtfest an. Er tötete drei Menschen und verletzte acht weitere zum Teil schwer. Im Nachgang des Terrorangriffs reklamierte der IS die Tat für sich und

88 Oberlandesgericht Düsseldorf, Urteil vom 19. Dezember 2023, 6 StS 1/23, Zugriff am 19. Juni 2026, https://nrwe.justiz.nrw.de/olgs/duesseldorf/j2023/6_StS_1_23_Urteil_20231219.html.

89 Siehe hierzu Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Nordrhein-Westfalen (RIAS NRW), *Antisemitische Vorfälle in Nordrhein-Westfalen 2022*, 35-41, (RIAS NRW, 2023), https://report-antisemitism.de/documents/Jahresbericht_2022_RIAS_NRW.pdf.

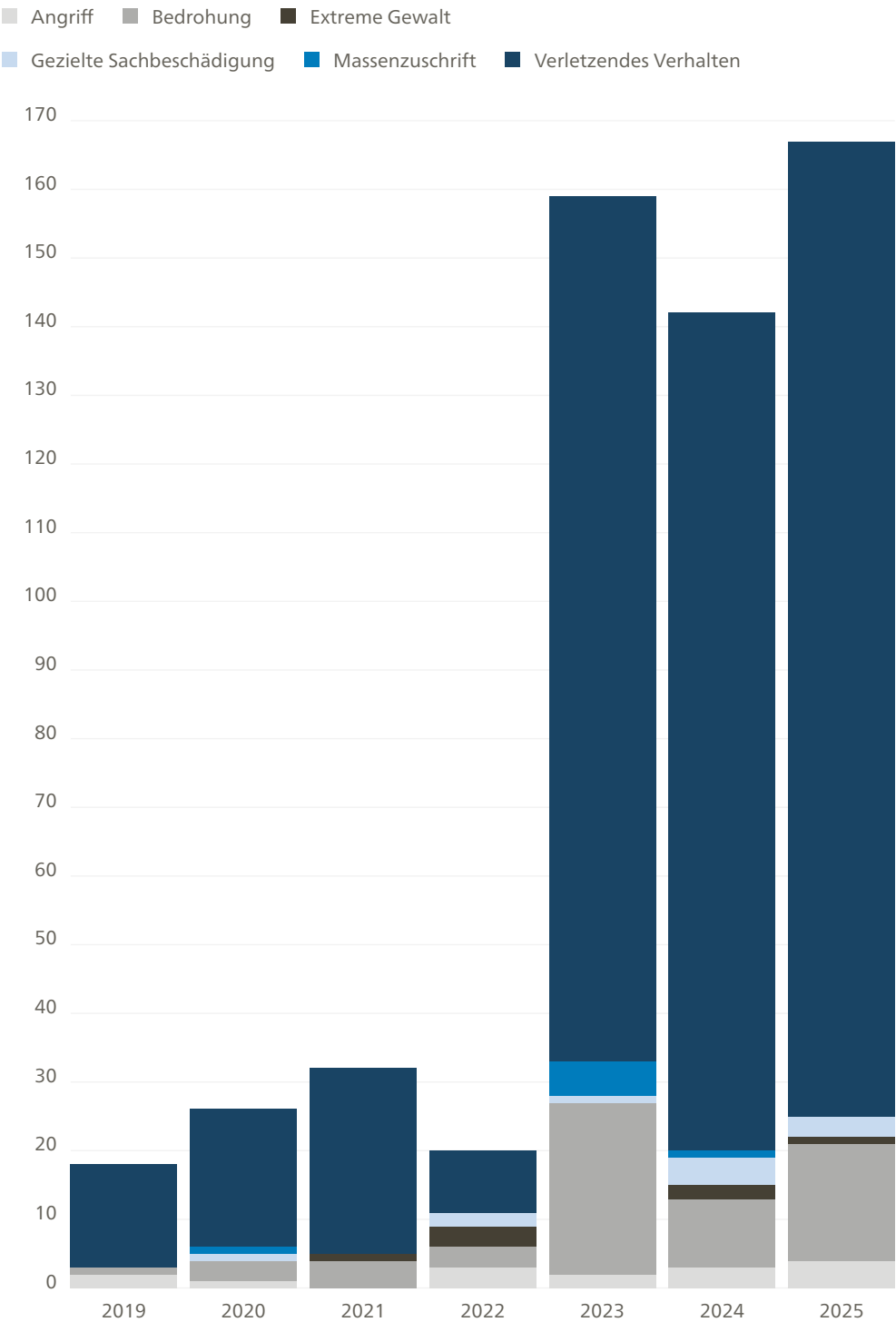
veröffentlichte ein Bekennervideo, in dem der Attentäter sich auch auf den Krieg zwischen Israel und der Hamas bezog. Es bezeichnete den Anschlag unter anderem als Racheakt für die palästinensische Bevölkerung, die Massaker mit Unterstützung von „Zionisten“ erleiden müsse. In München feuerte im September 2024 – am Jahrestag des Olympiaattentats von 1972 – ein Islamist Schüsse auf das israelische Generalkonsulat sowie auf das NS-Dokumentationszentrum ab. Dabei erlitten zwei Menschen leichte Verletzungen durch ein Knalltrauma. Der Täter wurde bei einem Schusswechsel mit der Polizei tödlich verletzt.

2025 dokumentierte RIAS Berlin einen Vorfall extremer Gewalt mit islamischem/islamistischem Hintergrund: Im Februar griff ein Mann auf dem Stelenfeld des Berliner Denkmals für die ermordeten Juden Europas einen Besucher der Gedenkstätte an und fügte ihm mit einem Messer Stichverletzungen am Hals zu. Das Leben des Betroffenen konnte durch eine Notoperation gerettet werden. Der Täter schrie während seines Angriffs „Allahu akbar“. Vor Gericht gab er an, dass ihn ein Anleiter des IS zu der Tat aufgefordert habe. Der in Leipzig wohnende Täter hatte das Denkmal gezielt aufgesucht, weil er dort Jüdinnen:Juden vermutete. Der Betroffene ist ein nichtjüdischer Tourist.

Zwischen 2019 und 2025 dokumentierte RIAS 38 Vorfälle extremer Gewalt. Davon hatten sieben Vorfälle einen islamischen/islamistischen Hintergrund und ebenfalls sieben einen rechtsextremen (jeweils 18,4 %). Zum Vergleich: Bei einer früheren Analyse antisemitischer Vorfälle von 2019 bis 2023 war bei Vorfällen extremer Gewalt ein rechtsextremer Hintergrund der am häufigsten dokumentierte mit (6 Vorfälle oder 25 % aller Vorfälle extremer Gewalt in diesem Zeitraum).⁹⁰ Folglich lässt sich ein relativer Anstieg von Vorfällen extremer Gewalt mit islamischem/islamistischem Hintergrund gegenüber solchen mit rechtsextremem Hintergrund feststellen. Einen Anstieg in absoluten Zahlen gab es nach dem 7. Oktober allerdings nicht. Von den Vorfällen extremer Gewalt mit islamischem/islamistischem Hintergrund ereigneten sich vier vor und drei nach dem 7. Oktober.

90 Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V. (Bundesverband RIAS), *Rechtsextremismus und Antisemitismus. Historische Entwicklung und aktuelle Ausdrucksformen* (2024), 35, https://report-antisemitismus.de/documents/24-12-11_BVRIAS_Rechsextremismus_Antisemitismus.pdf.

Antisemitische Vorfälle 2019–2025 nach Vorfalltypen (Abb. 8)



Angriffe

Unter Angriffen versteht RIAS antisemitische Vorfälle, bei denen Personen körperlich angegriffen werden, ohne dass dies lebensbedrohliche oder schwerwiegende körperliche Schädigungen nach sich ziehen kann. Das beinhaltet auch versuchte Taten. Zwischen 2019 und 2025 ordnete RIAS insgesamt 15 antisemitische Angriffe einem islamischen/islamistischen Hintergrund zu. Das sind 2,1 % der insgesamt 714 Vorfälle in dieser Kategorie. Die 15 Angriffe mit islamischem/islamistischem Hintergrund machen einen Anteil von 2,7 % an allen Vorfällen mit diesem Hintergrund aus. Insgesamt liegt der Anteil von Angriffen an allen Vorfällen bei 2,3 % und damit etwas niedriger. Dabei zeigen sich nach dem 7. Oktober deutliche Veränderungen. Acht der Angriffe mit islamischem/islamistischem Hintergrund fanden nach dem 7. Oktober statt. 2023 ereigneten sich die einzigen beiden Angriffe mit diesem Hintergrund im Oktober und November.

Ähnlich wie antisemitische Angriffe mit rechtsextremem Hintergrund ereigneten sich viele dieser Angriffe bei Zufallsbegegnungen von Täter:innen mit den Betroffenen im öffentlichen Raum.⁹¹ Mehrfach erfolgten die Angriffe mit islamischem/islamistischem Hintergrund in öffentlichen Verkehrsmitteln oder auf offener Straße, entweder weil die Betroffenen als jüdisch erkennbar waren, weil sie für Jüdinnen:Juden gehalten wurden oder weil die Täter:innen ihnen eine proisraelische Haltung unterstellten. Aber auch bei Versammlungen oder in schulischen Kontexten dokumentierte RIAS solche antisemitischen Angriffe. Darunter sind mehrere Vorfälle von antisemitischem Mobbing an Schulen, bei denen es auch zu körperlichen Angriffen kam. Diese Angriffe im Kontext von Schulen dürfen in der Regel aufgrund des Betroffenenenschutzes nicht veröffentlicht werden.

Auch kam es zu einem antisemitischen Angriff mit islamisch bzw. islamistischen Hintergrund auf eine Synagoge. Am 4. Oktober 2019 – also nur wenige Tage vor dem Anschlag auf die Synagoge in Halle – überwand ein Mann mit einem Messer die Absperrung vor der Neuen Synagoge in der Oranienburger Straße in Berlin-Mitte und rief dabei unter anderem „Allahu akbar“. Die anwesenden Beamt:innen vom

91 Bundesverband RIAS, *Rechtsextremismus und Antisemitismus. Historische Entwicklung und aktuelle Ausdrucksformen*, 38.

Objektschutz konnten den Angreifer mit gezogenen Dienstwaffen aufhalten. Der Vorfall löste in der jüdischen Community große Verunsicherungen aus, die durch den Anschlag auf die Synagoge in Halle einige Tage später noch verstärkt wurden.

Bedrohungen

RIAS dokumentiert als Bedrohung antisemitische Vorfälle, bei denen Betroffenen Gewalt direkt und eindeutig angedroht wird – unabhängig davon, wie realistisch die Umsetzung dieser Drohung ist. 63 Vorfälle wurden zwischen 2019 und 2025 dem islamischen/islamistischen Hintergrund zugeordnet.

Zwischen 2019 und dem 6. Oktober 2023 dokumentierte RIAS insgesamt 477 antisemitische Bedrohungen. Vom 7. Oktober 2023 bis Ende 2025 waren es 680 Vorfälle. Bei den Bedrohungen mit islamischem/islamistischem Hintergrund stieg die Zahl im gleichen Zeitraum von 13 Fällen vor dem 7. Oktober auf 50 Vorfälle danach. Der Zusammenhang mit dem 7. Oktober zeigt sich vor allem daran, dass 23 der 25 Bedrohungen im Jahr 2023 (92,0 %) nach dem 7. Oktober stattfanden.

Der Anteil der Bedrohungen an allen Vorfällen mit islamischem/islamistischem Hintergrund ist auffallend hoch. Bei allen antisemitischen Vorfällen mit islamisch/islamistischen Hintergrund liegt der Anteil der Bedrohungen bei 12,1 %. Bei der Gesamtheit aller antisemitischen Vorfälle von 2019 bis 2025 machen Bedrohungen einen Anteil von 6,1 % aus (1 157 von 31 213).

Antisemitische Bedrohungen mit islamisch/islamistischem Hintergrund dokumentierte RIAS in schulischen Kontexten sowie im öffentlichen Raum. Im Juli 2020 wurde an einer Berliner Schule ein Student, der in einer Willkommensklasse Deutsch für Geflüchtete unterrichtete, antisemitisch angesprochen und homophob beleidigt. Als Schüler:innen einer anderen Klasse mitbekamen, dass der Betroffene jüdisch ist, konfrontierten sie ihn mit antisemitischen Stereotypen, etwa mit den Aussagen: „Die Juden tun den Moslems nur Böses“ oder „Du bist ein Sheytan“ (arabisch für Satan bzw. eine böse Person). Außerdem beleidigten sie den Studenten vulgär und homophob. „Im Scherz“ drohten die Schüler:innen ihm, jemanden auf ihn zu hetzen.

Drei antisemitische Bedrohungen dokumentierte RIAS in öffentlichen Verkehrsmitteln. Bei einem Vorfall im Juni 2024 waren zwei Jugendliche in Frankfurt am Main mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs. Wenig entfernt von ihnen saßen zwei Menschen, die jeweils sichtbar eine Kippa trugen. Einer der beiden Jugendlichen sagte zu einer der beiden Personen immer wieder „Falestin, Free Falestin“. Als eine weitere Person sich den beiden Jugendlichen näherte, um einzugreifen, beleidigten die beiden sie als „Scheißalman“ (*alman* bedeutet auf Türkisch deutsch bzw. Deutscher) und riefen ihr zu, dass Allah sie töten beziehungsweise richten werde. Der Fall macht deutlich, dass auch Menschen, die sich solidarisch mit von Antisemitismus Betroffenen verhalten, potenziell von Gewalt bedroht sind.

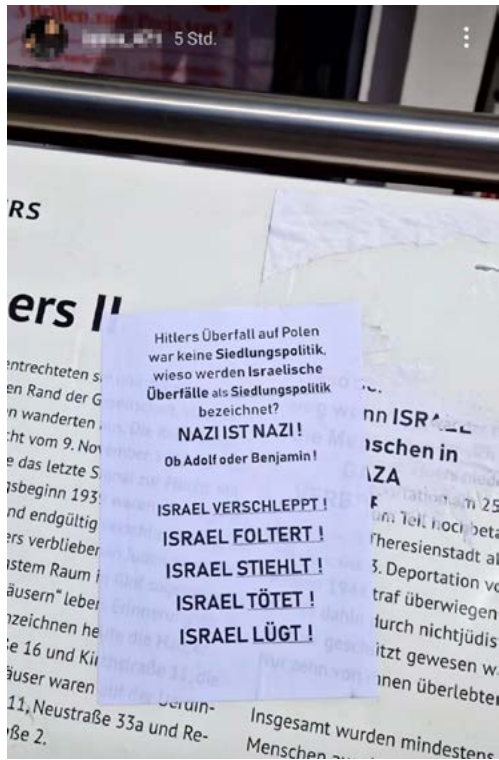
Gezielte Sachbeschädigung

Unter einer gezielten Sachbeschädigung versteht RIAS die Beschädigung oder das Beschmieren jüdischen Eigentums mit antisemitischen Symbolen, Plakaten oder Aufklebern. Dazu zählt auch die Beschädigung oder Beschmutzung von Erinnerungszeichen und -orten an die Schoa wie Gedenkstätten, Gedenktafeln oder Stolpersteine sowie Geschäftsstellen entsprechender Institutionen. Solche Vorfälle können häufig keinem politisch-weltanschaulichen Hintergrund zugeordnet werden, weil keine dazu notwendigen Informationen vorliegen. 2019 bis 2025 war dies bei knapp 82,0 % aller gezielten Sachbeschädigungen der Fall. Lediglich elf gezielte Sachbeschädigungen konnte RIAS im gesamten Zeitraum einen islamischen/islamistischen Hintergrund zuordnen. Gezielte Sachbeschädigungen spielen demnach bei antisemitischen Vorfällen mit diesem Hintergrund eine untergeordnete Rolle.

Einer dieser Fälle ereignete sich am 19. Mai 2025 in Moers. Ein bekennender Islamist beklebte eine Gedenkplakette für die verfolgten und ermordeten Juden der Stadt mit einem antisemitischen Flugblatt. Darauf stand unter anderem:

„Hitlers Überfall auf Polen war keine Siedlungspolitik, wieso werden israelische Überfälle als Siedlungspolitik bezeichnet? NAZI IST NAZI! Ob Adolf oder Benjamin! Israel verschleppt! Israel foltert! Israel stiehlt! Israel tötet! Israel lügt!“

Der Täter verbreitete seine Tat zudem auf seinem Instagram-Profil. RIAS bewertet den Vorfall als gezielte Sachbeschädigung, weil das angeklebte Flugblatt das Gedenkzeichen sichtbar veränderte.



Ausschnitt einer Gedenkplakette, welche mit einem antisemitischen Flugblatt beklebt wurde, in dem Israel mit dem NS-Regime gleichgesetzt wird. Die Sachbeschädigung wurde vom Täter selbst auf Instagram verbreitet. Bild: Instagram (Abb. 9)

Massenzuschriften

Als Massenzuschriften kategorisiert RIAS antisemitische Zuschriften, die zeitgleich an einen größeren Kreis von Personen versandt werden. Zwischen 2019 und 2025 wurden RIAS insgesamt sieben Massenzuschriften mit islamischem/islamistischem Hintergrund bekannt. Insgesamt dokumentierte RIAS in diesem Zeitraum 1 095 Massenzuschriften. Demnach spielen Vorfälle mit diesem Hintergrund auch bei diesem Vorfalltyp faktisch keine Rolle. Allerdings können Massenzuschriften sehr viel häufiger einem politisch-weltanschaulichen Hintergrund zugeordnet werden als gezielte Sachbeschädigungen.

Verletzendes Verhalten

Auch bei antisemitischen Vorfällen mit islamischem/islamistischem Hintergrund dominiert der Vorfalltyp verletzendes Verhalten. Die Kategorie umfasst antisemitische Äußerungen, Aufkleber, Schmierereien, aber auch Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen. Zwischen 2019 und 2025 dokumentierte RIAS 461 Vorfälle dieses Typs mit diesem Hintergrund, das entspricht 81,2 % aller Vorfälle mit diesem Hintergrund. Insgesamt wurden in diesem Zeitraum 26 315 Vorfälle verletzenden Verhaltens dokumentiert. Der Anteil dieses Vorfalltyps war mit 84,3 % aller Vorfälle ähnlich hoch.

Bei einem dieser Fälle stieg im November 2023 in einer brandenburgischen Kleinstadt eine Gruppe von Jugendlichen in einen Regionalzug. Während die Jugendlichen durch den Zug liefen, riefen sie „Free Palestine“, „From the river to the sea, Palestine will be free“ und auch einmal „Allahu Akbar“. Als ihnen auffiel, wie irritiert eine Mitreisende war, bauten sie sich vor ihr auf und machten in ihre Richtung Zisch- und Schnalzgeräusche. Als die Jugendlichen in Berlin aus dem Zug ausstiegen, blickten sie die Frau aggressiv an.

Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen

Ein prägender Teil des Vorgangsgeschehens sind Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen. Auch dabei ist die eindeutige Zuordnung zu einem politischen Hintergrund nicht immer möglich. Zwischen 2019 und 2025 ordnete RIAS 152 Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen einem islamischen/islamistischen Hintergrund zu. Das sind 2,7 % der insgesamt 5 747 dokumentierten Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen in diesem Zeitraum.⁹²

92 Für eine detaillierte Analyse antisemitischer Dynamiken infolge der Hamas-geführten Massaker vom 7. Oktober 2023 und ihre Auswirkungen siehe Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e. V. (Bundesverband RIAS), *Politischer Antisemitismus in Deutschland seit dem 7. Oktober 2023. Dynamiken – Akteure – Wirkungen* (Bundesverband RIAS, 2025), https://report-antisemitism.de/documents/25-10-06_BVRIAS_Politischer-Antisemitismus-7-Oktober.pdf.

Bei antisemitischen Vorfällen mit islamischem/islamistischem Hintergrund machen Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen 27,0 % aller Vorfälle mit diesem Hintergrund aus. Unabhängig vom politisch-weltanschaulichen Hintergrund sind insgesamt nur 18,4 % aller Vorfälle solche Versammlungen. Dieser Unterschied ist nach dem 7. Oktober 2023 noch größer als davor. Nach dem 7. Oktober sind mit 31,1 % nahezu ein Drittel aller Vorfälle mit islamischem/islamistischem Hintergrund Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen gegenüber 19,6 % bei allen Vorfällen unabhängig von ihrem Hintergrund. Dies könnte zum einen daran liegen, dass Akteur:innen mit diesem Hintergrund in Versammlungen eine wichtige Möglichkeit zur Mobilisierung sehen. Zum anderen finden diese Versammlungen in der Öffentlichkeit statt und können dementsprechend von RIAS oder anderen beobachtet werden.

Vorfälle nach Erscheinungsformen

RIAS unterscheidet bei antisemitischen Vorfällen fünf inhaltliche Erscheinungsformen von Antisemitismus: antisemitisches Othering, modernen Antisemitismus, israelbezogenen Antisemitismus, Post-Schoa-Antisemitismus und antijudaistischen Antisemitismus. Dabei kann ein Vorfall auch mehreren Erscheinungsformen zugeordnet werden. Deshalb ergeben die Summen der im Folgenden genannten Anteile zum Teil mehr als 100 %.

Zwischen 2019 und 2025 ordnete RIAS 79,8 % aller antisemitischen Vorfälle mit islamischem/islamistischem Hintergrund dem **israelbezogenen Antisemitismus** zu. Insgesamt – also unabhängig vom Hintergrund – waren es 52,9 %. Bei Vorfällen mit diesem Hintergrund spielt diese Erscheinungsform also eine sehr viel stärkere Rolle. 449 Vorfälle mit islamischem/islamistischem Hintergrund thematisierten in diesem Zeitraum Israel in antisemitischer Art und Weise. Solche Vorfälle richteten sich häufig gegen Personen, die zu Recht oder zu Unrecht als (pro-)israelisch wahrgenommen werden.

Bei einem solchen Fall fand am 14. Februar 2025 in Köln als Reaktion auf eine israel-feindliche Kundgebung eine israelsolidarische Versammlung statt. Nach Ende der israelfeindlichen Kundgebung begab sich deren Anmelder zusammen mit einem Ordner und einigen weiteren Teilnehmenden zur Gegenversammlung und bedrohte eine Teilnehmerin offen. Er sagte zu ihr:

„Du regst mich richtig auf, verpiss dich von hier. Und du auch, [Nachname der Angesprochenen]! Du hässliche. Dreckszionisten! Mach die Scheißkamera aus. Ich spreng euch alle in die Luft. Ich schlachte euch alle.“

Solche Bedrohungen verdeutlichen das Gewaltpotenzial solcher Vorfälle und zeigen, dass von israelbezogenem Antisemitismus konkrete Menschen betroffen sein können.

Am zweithäufigsten wurden Vorfälle mit islamischem/islamistischem Hintergrund zwischen 2019 und 2025 dem **antisemitischen Othering** zugeordnet. Dabei werden Betroffene als jüdisch markiert. Es handelt sich um 194 Vorfälle oder 34,5 % aller Vorfälle mit diesem Hintergrund. Bezogen auf sämtliche Vorfälle ist der Anteil im selben Zeitraum mit 35,5 % nahezu gleich hoch.

Ein Fall ereignete sich auf der Rolltreppe eines S-Bahnhofs in München im September 2025. Ein Mann schrie einen anderen Mann, der eine Kippa trug, antisemitisch an. Er rief: „Du bist Jude. Ich bin Muselman. Ich hasse Dich. Fick Dich.“ Dabei ballte der Mann drohend seine Fäuste.

24,5 % aller Vorfällen mit islamischem/islamistischem Hintergrund 2019 bis 2025 ordnete RIAS dem **Post-Schoa-Antisemitismus** zu. Dieser Anteil ist wesentlich geringer als mit 38,6 % aller Vorfälle unabhängig von deren Hintergrund. Antisemitische Bezugnahmen auf die Schoa spielen bei diesem Hintergrund also eine geringere Rolle als insgesamt. Bei Vorfällen mit rechtsextremem Hintergrund macht die Erscheinungsform Post-Schoa-Antisemitismus 64,3 % aller Vorfälle aus. Die 138 Vorfälle mit islamischem/islamistischem Hintergrund, bei denen Stereotype des Post-Schoa-Antisemitismus zum Tragen kommen, beziehen sich häufig auf den Krieg im Gazastreifen, etwa wenn das Kriegsgeschehen mit der Schoa gleichgesetzt wird. Bei einem Vorfall im Dezember 2025 im Hauptbahnhof Hannover rief eine

Frau wiederholt laut: „Oh Allah, töte die Juden. Die Juden begehen Holocaust an den Kindern. Allah, vernichte die Juden.“ Sie relativierte damit zum einen die Schoa und legitimierte ihren eigenen Vernichtungswunsch gegenüber Jüdinnen:Juden, indem sie diesen einen „Holocaust an den Kindern“ unterstellte.

Bei Vorfällen mit islamischem/islamistischem Hintergrund ist der Anteil des **antijudaistischen Antisemitismus** mit 23,6 % sehr viel höher als bei sämtlichen Vorfällen mit 10,3 %. Das ist wenig verwunderlich, da RIAS die Zuordnung zu einem islamischen/islamistischen Hintergrund häufig anhand artikulierter islamischer Glaubensinhalte vornimmt und neben christlich begründetem Antisemitismus auch antisemitische Bezugnahmen auf die jüdische Religion sowie sämtliche religiös begründete Stereotype der Erscheinungsform antijudaistischer Antisemitismus zurechnet.⁹³ Der gerade beschriebene Fall aus Hannover mag das veranschaulichen. Neben dem Post-Schoa-Antisemitismus ordnete RIAS ihn auch dem antijudaistischen Antisemitismus zu, da die Anrufung Allahs durch die Frau ein artikulierter Glaubensinhalt ist. Die Anrufung führt also sowohl zur Zuordnung zu einem islamischen/islamistischen Hintergrund als auch zum antijudaistischen Antisemitismus. Diese inhaltliche Überlagerung mag die Überrepräsentation des antijudaistischen Antisemitismus bei Vorfällen mit islamischem/islamistischem Hintergrund erklären. Dieser Erscheinungsform ordnet RIAS aber auch Vorfälle zu, bei denen klassisch antijudaistische Stereotype zum Tragen kommen, etwa die Assoziation von Jüdinnen:Juden mit dem Teufel bzw. Satan. Das bereits erwähnte Social-Media-Posting des Generalkonsulats München im November 2025 kommentierten mehrere Nutzer:innen auf diese Weise. Indem sie Israel etwa als „Satansland“ oder als von „Satanen kolonisiert“ beschrieben bzw. Zionisten als „Satansanhänger“ bezeichneten.

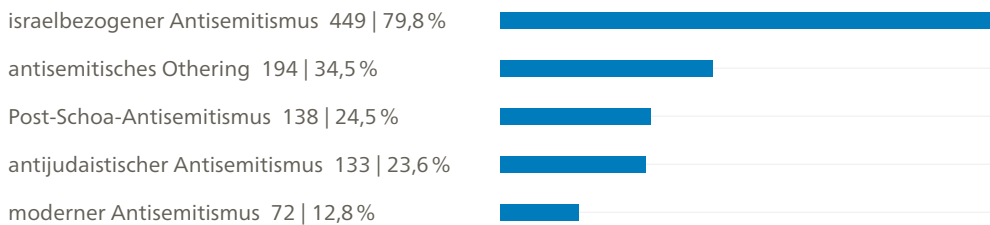
Beim **modernen Antisemitismus** sind die Anteile bei Vorfällen mit islamischem/islamistischem Hintergrund (12,8 %) und bei allen Vorfällen (15,6 %) ähnlich hoch. Diese Erscheinungsform unterstellt Jüdinnen:Juden eine besondere Macht, etwa in Form von Verschwörungsmythen. Bei einem Vorfall dieser Erscheinungsform

93 Vgl. Bundesverband RIAS, *Jahresbericht. Antisemitische Vorfälle in Deutschland 2024*, 40.

handelt es sich um einen Kommentar zu einem Post einer jüdischen Organisation auf der Social-Media-Plattform X (vormals Twitter). In dem Kommentar eines islamisch/islamistischen Profils heißt es: „Unter 1 % Juden leben in Deutschland aber kontrollieren alles mit Ihrer Judenpresse.“

Besonders unterschiedlich sind die Anteile der Erscheinungsformen israelbezogener Antisemitismus, Post-Schoa-Antisemitismus und antijudaistischer Antisemitismus (siehe Abbildung 10). Bei antisemitischen Vorfällen mit islamischem/islamistischem Hintergrund dominiert der israelbezogene Antisemitismus. Post-Schoa-Antisemitismus spielt hier, anders als bei Vorfällen mit anderen politischen Hintergründen, nur eine untergeordnete Rolle.

Erscheinungsformen antisemitischer Vorfälle mit islamischem/islamistischem Hintergrund 2019–2025 (Abb. 10)



Antisemitische Vorfälle werden häufig mehreren Erscheinungsformen zugeordnet. Die Summe aller Anteile ist daher größer als 100 %.

Verschränkungen von Vorfällen mit Sexismus

Antisemitische Aussagen oder Handlungen gehen häufig einher mit Stereotypen anderer Ideologien der Ungleichheit. Darunter versteht RIAS Denkweisen, die sich gegen die Gleichberechtigung aller Menschen wenden. Das umfasst Vorstellungen ungleicher Wertigkeit von Menschen basierend auf ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Orientierung, ihres Alters oder ihres sozialen Status. Entsprechende Stereotype oder Ideologien werden vielfach nicht nur in derselben Situation geäußert wie antisemitische Äußerungen. Oftmals sind sie auch auf sprachlicher Ebene direkt miteinander verschränkt, etwa wenn eine Beleidigung gleichzeitig antisemitisch und homophob ist. Dazu gehören auch sexistische Denkweisen und Äußerungen. Zentraler Bestandteil extremistischer Gruppierungen – dazu zählt RIAS auch islamistische Gruppierungen – sind Misogynie und Zustimmung zu Gewalt gegen Frauen.⁹⁴ Bei 3 614 antisemitischen Vorfällen stellte RIAS zwischen 2019 und 2025 Verschränkungen mit anderen Ideologien der Ungleichheit fest. Bei 993 dieser Vorfälle handelte es sich um Verschränkungen mit Sexismus. Der Anteil der Verschränkungen mit Sexismus bei Vorfällen mit islamischem/islamistischem Hintergrund ist nahezu doppelt so hoch (6,03 %; 34) wie beim Durchschnitt der Vorfälle (3,18 %; 993). Folglich ist die Verschränkung mit Sexismus bei antisemitischen Vorfällen mit islamischem/islamistischem Hintergrund bedeutsamer als bei der Betrachtung aller Vorfälle unabhängig von deren Hintergrund.

94 Melissa Johnston and Jacqui True, *Misogyny & violent extremism: Implications for preventing violent extremism*. Policy-Brief, Monash University, (2020), 4, <https://doi.org/10.26180/5f76929a0b7da>.

Fazit

Die Auswertung der von RIAS 2019 bis 2025 dokumentierten antisemitischen Vorfälle zeigt, dass Vorfälle mit islamischem/islamistischem Hintergrund nur einen recht geringen Anteil ausmachen. Diese weisen dennoch einige spezifische Merkmale auf:

Vorfälle mit islamischem/islamistischem Hintergrund verdeutlichen die Wirkung sogenannter Gelegenheitsstrukturen für Antisemitismus: Sowohl die Eskalation des arabisch-israelischen Konflikts im Mai 2021 als auch der Terrorangriff der Hamas und weiterer Terrorgruppen auf Israel am 7. Oktober 2023 sowie die nachfolgenden Kriege führten zu einem sprunghaften Anstieg antisemitischer Vorfälle – auch solcher mit islamischem/islamistischem Hintergrund. Nach dem 7. Oktober stieg der Anteil der Vorfälle mit diesem Hintergrund an allen dokumentierten Vorfällen.

Bezogen auf die inhaltlichen Erscheinungsformen dominiert bei Vorfällen mit islamischem/islamistischem Hintergrund der israelbezogene Antisemitismus. Sein Anteil ist im gleichen Zeitraum deutlich höher als bei Vorfällen aller anderen politisch-weltanschaulichen Hintergründe.

Auffällig ist der überproportional hohe Anteil von Vorfällen mit islamischem/islamistischem Hintergrund an gewaltförmigen Vorfällen (extreme Gewalt, Angriffe und Bedrohungen). Nicht die Häufigkeit, sondern die Schwere von antisemitischen Vorfällen mit islamischem/islamistischem Hintergrund fallen auf. Obwohl sie nur einen geringen Anteil am gesamten Vorfallsgeschehen bilden, sind sie überdurchschnittlich gewaltförmig. Auch Vorfälle mit islamisch/islamistischen Hintergrund stellen eine Gefahr für Jüdinnen:Juden in Deutschland dar.

Das ideologische Umfeld der Hizb ut-Tahrir in Deutschland im Spiegel antisemitischer Vorfälle und Framings

Julius Gruber und Colin Kaggel, Bundesverband RIAS

Einleitung⁹⁵

Am 5. November 2025 führte die Polizei in Berlin, Hamburg und Hessen insgesamt 19 Hausdurchsuchungen durch. Ziel der Ermittlungen waren die Organisationen Muslim Interaktiv, Generation Islam und Realität Islam. Forschung und Sicherheitsbehörden attestierten diesen Gruppen seit Längerem eine ideologische Nähe zur Hizb ut-Tahrir (Arabisch für Partei der Befreiung) – einer transnationalen islamistischen Organisation, deren Ziel die Errichtung eines globalen islamischen Staates in Form eines Kalifats ist. In Deutschland wurde die Hizb ut-Tahrir (im Folgenden HT) 2003 verboten. Muslim Interaktiv wurde in Folge der Hausdurchsuchungen mit einem Betätigungsverbot belegt, weil sich der Vereinszweck gegen die verfassungsmäßige Ordnung gerichtet habe und die Organisation gegen den Gedanken der Völkerverständigung verstoßen habe. Gegen die Verbotsverfügung wurde vor dem Bundesverwaltungsgericht Klage erhoben, das Verbot ist daher nicht bestandskräftig. Gegen Generation Islam und Realität Islam wird weiter ermittelt.⁹⁶

Bereits am 26. Oktober 2025 verkündete der ehemalige Sprecher von Realität Islam auf seinen Social-Media-Kanälen den Beginn der Kampagne *Nie wieder Staatsräson! Für eine Revision der deutschen Nahostpolitik!*⁹⁷ Zudem startete er eine Petition auf der Plattform openPetition. Trotz eines expliziten Hinweises auf der Plattform, wonach der Petent Teil des „inzwischen aufgelösten Netzwerks ‚Realität Islam‘“ war, „welches sich fortführend aus der Organisation ‚Hizb ut-Tahrir“

95 Die Autoren danken der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Niedersachsen sowie David Speier für wichtige Hinweise.

96 Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV), „Verbotene Organisationen und Kennzeichen im Islamismus und islamistischen Terrorismus“, Bundesamt für Verfassungsschutz, Zugriff am 13. August 2026, https://www.verfassungsschutz.de/DE/themen/islamismus-und-islamistischer-terrorismus/verbotene-organisationen/verbotene-organisationen_artikel.html.

97 Patrick Möller, *Trendreport #4. Im Schatten von Gaza. Der Israel-Gaza-Krieg und seine Instrumentalisierung durch die islamistische Hizb ut-Tahrir in Deutschland* (KN:IX connect. Verbund Islamismusprävention und Demokratieförderung, 2026), <https://kn-ix.de/wp-content/uploads/2025/12/KNIX-connect-Trendreport-04-25.pdf>.

gebildet hatte“,⁹⁸ erreichte die Petition insgesamt 513 346 Unterschriften, davon 439 000 aus Deutschland. Die Kampagne wurde zum bis dato größten Propagandaaufschlag von kollektiven Akteuren mit ideologischer Nähe zur HT in Deutschland. Die gesellschaftliche Wirkung der Kampagne reichte über islamistische Milieus hinaus. Um Anschluss bemüht, nahm sie etwa Bezug auf den Völkerrechtler Kai Ambos sowie auf Amnesty International. Explizite Bezugnahmen auf die islamistischen Grundpositionen der Gruppe vermied die Kampagne. Israel delegitimierte sie als „zionistisches Kolonialprojekt“.⁹⁹ Deutschland, so die Behauptung, stünde unter dem Einfluss einer „Zwangssolidarität“, was die Vorstellung bedient, Israel benutze die historische Schuld der Deutschen, um Zwang auf die deutsche Politik auszuüben. Der Begriff der „Zwangssolidarität“ wurde im Mai 2025 auch von Außenminister Wadephul verwendet, um das deutsch-israelische Verhältnis zu beschreiben. Nach Kritik an seiner Aussage, teilte er mit, dass er den Begriff so nicht nochmal verwenden würde.

Die Kampagne *Nie wieder Staatsräson!* zeigt, welche Resonanz islamistische Akteure trotz erheblicher staatlicher Repressionen entfalten können, wenn sie sich Gelegenheitsstrukturen für Antisemitismus¹⁰⁰ zunutze machen.

Bereits vor der Kampagne zählte die Akteursgruppe mit ideologischer Nähe zur HT zu jenen Akteuren, die infolge des 7. Oktobers 2023 Antisemitismus politisch mobilisierten und im von RIAS dokumentierten Vorfallgeschehen mit

98 Siehe Hinweis von openPetition zu Suhaib Raimund Hoffmann, „Nie wieder Staatsräson! Für eine Revision der deutschen Nahostpolitik!“, openPetition (2025), Zugriff am 22. Juli 2026, <https://www.openpetition.de/petition/online/nie-wieder-staatsraeson-fuer-eine-revision-der-deutschen-nahostpolitik>.

99 Suhaib Raimund Hoffmann, „Nie wieder Staatsräson! Für eine Revision der deutschen Nahostpolitik!“, „Downloads“, Zugriff am 22. Juli 2026, <https://niewiederstaatsraeson.de/downloads>.

100 Julius Gruber, Bianca Loy und Daniel Poensgen, „Antisemitic Reactions to October 7: The German Case“, in *Responses to 7 October: Law and Society*, hg. von Rosa Freedman und David Hirsh (Routledge, 2024).

islamisch/islamistischem Hintergrund besonders hervortraten.¹⁰¹ Mobilisierungserfolge – etwa nach Geschlechtern getrennte Versammlungen mit mehreren Tausend Teilnehmenden wie am 3. November 2023 in Essen – sorgten für mediales Aufsehen.¹⁰² Auch von wissenschaftlicher Seite wurde der HT Aufmerksamkeit zuteil.¹⁰³ Systematische empirische Untersuchungen insbesondere zur Bedeutung des Antisemitismus für die Organisation sind jedoch nach wie vor selten.

Auf diese Einführung folgt ein Überblick über die Geschichte der HT – von der Gründung in den 1950er Jahren bis heute. Anschließend analysiert dieser Beitrag die von RIAS im Zeitraum vom 1. Januar 2020 bis zum 31. Dezember 2025 dokumentierten antisemitischen Vorfälle mit ideologischem Bezug zur HT. Darauf folgt eine frameanalytische Fallstudie zur politischen Kommunikation von *Hunafa*, einer kleineren Gruppe innerhalb des Spektrums von Akteuren mit ideologischer Nähe zur HT. *Hunafa* eignet sich gut für eine solche Analyse, da die Gruppe bei Versammlungen und online besonders aktiv ist. Dazu erläutert der Beitrag vor der eigentlichen Analyse den methodischen Zugang aus digitaler Ethnografie und Frame-Analyse.

101 Julius Gruber, „'Free the World from Israel' – Antisemitismus auf Versammlungen infolge des 7. Oktober 2023“, in *Politischer Antisemitismus in Deutschland seit dem 7. Oktober 2023*, hg. vom Bundesverband RIAS (Bundesverband RIAS, 2025), 48, https://report-antisemitism.de/documents/25-10-06_BVRIAS_Politischer-Antisemitismus-7-Oktober.pdf.

102 Christian Wernicke, „Demo in Essen: Gegen Israel und für ein Kalifat in Deutschland“, *Süddeutsche Zeitung*, 4. November 2023, <https://www.sueddeutsche.de/politik/essen-israel-demonstration-kalifat-islamisten-1.6298354>.

103 Siehe dazu für Deutschland insbesondere die Arbeiten von Patrick Möller: Patrick Möller, *Das Ende von Generation Islam und Realität Islam. Alter Wein in neuen Schläuchen* (KN:IX connect. Verbund Islamismusprävention und Demokratieförderung, 2025), https://www.bag-relex.de/wp-content/uploads/2025/07/250729-BAG-RelEx_Moeller_Das-Ende-von-HT.pdf; Möller, *Trendreport #4. Im Schatten von Gaza*; Patrick Möller, *Ein islamistischer Triumph gegen die Staatsräson? Die „Nie wieder Staatsräson“-Petition aus dem Umfeld der Hizb ut-Tahrir und ihre Anschlussfähigkeit in breiteren gesellschaftlichen Diskursen* (KN:IX connect. Verbund Islamismusprävention und Demokratieförderung, 2026), https://www.bag-relex.de/wp-content/uploads/2026/05/KNIX-connect_Staatsraeson_Moeller.pdf.

Historischer Abriss

Der palästinensische Rechtsgelehrte Taqiuddin an-Nabhani gründete die Hizb ut-Tahrir 1952 in Ost-Jerusalem, das damals unter jordanischer Verwaltung stand. Die Organisation verstand sich als Konkurrenz zur Muslimbruderschaft, einer der ersten und wichtigsten Organisationen des islamistischen Spektrums.¹⁰⁴ Dem Religionswissenschaftler Farhaan Wali zufolge war an-Nabhanis zentrale Kritik an der MB ihr Mangel an klaren politischen Lösungen sowie an einer Strategie, um diese auch zu erreichen.¹⁰⁵ Die HT entstand, wie der Islamwissenschaftler Patrick Möller schreibt, „als Ergebnis der starken Politisierung der Palästinenser“ infolge des ersten arabisch-israelischen Krieges 1947–1949.¹⁰⁶ An-Nabhani machte die von ihm wahrgenommene Schwäche der islamischen Welt, aber auch die Dominanz westlicher Nationalstaaten für das Ende des (osmanischen) Kalifats verantwortlich. Die Wiedererrichtung dieser Form islamischer Herrschaft sollte die diagnostizierte Erosion des vermeintlich richtigen Islamverständnisses korrigieren und einen dritten Weg jenseits der säkularen Staatssysteme Kapitalismus und Sozialismus markieren.

Die Forschung zur HT beschreibt einen Drei-Phasen-Plan: Die erste ist demnach markiert durch den Aufbau einer ideologisch gefestigten elitären Kaderstruktur. In der zweiten Phase soll die HT ihren sozialen Einfluss vergrößern durch die Verbreitung eigener Inhalte im Rahmen der Dawa – der missionarischen Verbreitung des Islams –, bzw. durch Interaktion mit gläubigen Muslimen und die Untergrabung ihres Vertrauens in andere Systeme. Die dritte Phase beschreibt die gewaltlose Transformation der internationalen Ordnung in ein Kalifat durch ideologische

104 Elisa Orofino, *Hizb ut-Tahrir and the Caliphate. Why the Group is Still Appealing to Muslims in the West* (Taylor & Francis, 2020).

105 Farhaan Wali, *Hizb ut-Tahrir in Britain: A Historical Account of the Rise and Fall of an Islamist Group* (Palgrave Macmillan, 2023), 16.

106 Patrick Möller, „Hizb ut-Tahrir – Comeback einer verbotenen Organisation“, in: *Der islamische Fundamentalismus im 21. Jahrhundert. Analyse extremistischer Gruppen in westlichen Gesellschaften*, hg. von Rauf Ceylan und Michael Kiefer (Springer VS, 2022), 85–116, 88

Mobilisierung der Massen.¹⁰⁷ Die Etablierung des Kalifats versteht an-Nabhani dabei laut der Islamismusforscherin Elisa Orofino als friedliche Revolution des Geistes.¹⁰⁸ Das bedeutet jedoch keinen grundsätzlichen Verzicht auf Gewalt: Sobald das Kalifat dauerhaft durchgesetzt ist, soll an-Nabhani zufolge ein permanenter Kriegszustand gegenüber „kolonialistisch[en]“ Staaten und insbesondere gegenüber Israel verfassungsmäßig festgeschrieben werden. Dieser Kriegszustand soll zudem „zur Grundlage sämtlichen Handelns gemacht“ werden.¹⁰⁹

In seiner programmatischen Schrift „Die Lebensordnung des Islam“ von 1953 zeichnet an-Nabhani die Konturen der Verfassung eines islamischen Staates nach. Die Ernennung eines einzigen Kalifen bezeichnet er als Pflicht der Muslime.¹¹⁰ Der Herrschaftsanspruch seiner Kalifatsideologie ist demnach universell – er bezieht sich auf alle Muslime, Sunniten wie Schiiten.¹¹¹ Seine Durchsetzung sei eine individuelle Pflicht aller Muslim:innen.¹¹²

- 107 Arun Anand, „Hizb ut-Tahrir: Political Doctrine, Global Reach, and Challenge to the International Order“, in *Middle East Quarterly* 32, Nr. 5 (2025), <https://www.meforum.org/meq/hizb-ut-tahrir-political-doctrine-global-reach-and-challenge-to-the-international-order>; Hasbi Aswar, „Alternative Solution for Indonesian Political and Ideological Problems“, *Intellectual Discourse* 30, Nr. 1 (2022) 237–254, 243; Ali Hedayat, „Politischer Islamismus und die internationale Politik. Die mobilisierende Rhetorik von Hizb ut-Tahrir“, in *Journal of Deradicalization*, Nr. 2 (2015), 49–85, <https://journal-derad.com/index.php/jd/article/view/11>; Elisa Orofino, „Framing, new social identity and long-term loyalty. Hizb ut-Tahrir's impact on its members“, *Social Movement Studies* 20, Nr. 1 (2021), 75–92, <https://doi.org/10.1080/14742837.2020.1722629>.
- 108 Orofino, *Hizb ut-Tahrir and the Caliphate*, 1–2.
- 109 Taqiyy-ud-Dīn an-Nabhānī, *Die Lebensordnung des Islam*, 6. Aufl. (Hizb-ut-Tahrir, 2001), 173–174.
- 110 An-Nabhānī, *Die Lebensordnung des Islam*, 177.
- 111 Dies betonen Akteure mit ideologischer Nähe zur HT immer wieder, zuletzt etwa während des Krieges der USA und Israels mit dem Iran. Siehe etwa Ahmad Tamim, „Das falsche Schweigen – Die Schiiten sind Teil unserer Ummah!“. Video, 17. April 2026, Ahmad Tamim, YouTube, 14:42, <https://youtu.be/R2EXpuABdGI>.
- 112 Fabian Schmidmeier, „Hizb ut-Tahrir-nahe Gruppierungen in Deutschland“, *Jahrbuch Extremismus & Demokratie (E & D)*, Nr. 36, hg. von Uwe Backes, Alexander Gallus, Eckhard Jesse u.a. (Nomos, 2024), 217.

Internationale Entwicklung

In den frühen 1960er Jahren versuchte die Organisation weitgehend erfolglos, Ableger im arabischen Raum zu gründen.¹¹³ Bereits ab den späten 1950er Jahren war die Organisation zudem in westlichen Staaten aktiv. Sie baute in der Bundesrepublik Deutschland (BRD) und in Österreich Strukturen auf.¹¹⁴ Ihre Ideologie war auf eine radikale Umgestaltung der Gesellschaft ausgerichtet. Damit stand die HT in Fundamentalopposition zu den arabischen Staaten, die auf die Gründung von Ablegerorganisationen schon früh mit harter Repression reagierten. Deshalb waren die Aktivitäten der HT seit ihrem Bestehen von Klandestinität geprägt.¹¹⁵ Die repressionsbedingte Auswanderung von HT-Kadern war Orofino zufolge insbesondere ab den 1970er Jahren ein Katalysator für die Transformation der HT zu einer transnationalen Organisation.¹¹⁶ Diese wurde geografisch in verschiedene Zonen mit jeweils eigener Leitung aufgeteilt.¹¹⁷ Den deutschsprachigen Raum betrachtet die HT als eine solche Zone.

In westlich-demokratischen Staaten fand die HT bessere Bedingungen für ihre Aktivitäten vor. Von der BRD aus, so die Politikwissenschaftlerin Maéva Clément, expandierte die Organisation in andere europäische Staaten, unter anderem nach Großbritannien.¹¹⁸ Hier befand sich bis zum Verbot der HT 2024 – aufgrund ihrer antisemitischen Verherrlichung der terroristischen Gewalt im Rahmen der von der Hamas geführten Massaker am 7. Oktober 2023¹¹⁹ – der Hauptsitz der Organisation

113 Wali, *Hizb ut-Tahrir in Britain*, 197; Orofino, *Hizb ut-Tahrir and the Caliphate*, 92; Möller, „Hizb ut-Tahrir – Comeback einer verbotenen Organisation“, 98.

114 Möller, „Hizb ut-Tahrir – Comeback einer verbotenen Organisation“, 99; Orofino, *Hizb Ut-Tahrir and the Caliphate*, 26.

115 Anand, „Hizb ut-Tahrir“, 2.

116 Orofino, *Hizb ut-Tahrir and the Caliphate*, 28–29.

117 Orofino, *Hizb ut-Tahrir and the Caliphate*, 26.

118 Maéva Clément, *Collective Emotions and Political Violence. Narratives of Islamist organisations in Western Europe* (Manchester University Press, 2023), 27.

119 „Home Secretary Declares Hizb ut-Tahrir as Terrorists“, UK Home Office, 15. Januar 2024, Zugriff am 29. Juni 2025, <https://www.gov.uk/government/news/home-secretary-declares-hizb-ut-tahrir-as-terrorists>.

für Europa.¹²⁰ Dort hatte sie sich in den 1990er Jahren zeitweise zur Massenbewegung entwickelt, erfuhr in den letzten beiden Jahrzehnten aber einen sukzessiven Niedergang. Von Großbritannien aus expandierte die HT laut Möller wiederum in andere europäische Staaten wie Belgien, die Niederlande, Spanien, Dänemark und Schweden.¹²¹

In globaler Perspektive ist Südostasien von besonderer Bedeutung, wo die HT seit den 1980er Jahren aktiv ist, vor allem in Indonesien, dem bevölkerungsreichsten muslimisch geprägten Land der Erde. Dort baute HT Arun Anand zufolge unter den Bedingungen des Demokratisierungsprozesses nach dem Sturz des langjährigen Diktators Suharto im Jahr 1998 seine bislang größte Struktur auf.¹²² 2017 wurde die HT in Indonesien verboten. Das führte indes nicht dazu, dass die dortige Struktur inaktiv wurde. Vielmehr ging sie nun verdeckter vor und verlagerte viele Aktivitäten in den digitalen Raum, wie Ilzamudin Ma'mur et al. ausführen.¹²³

Auch im postsowjetischen Raum verhalf der Niedergang eines autoritären Regimes der HT zu günstigen Bedingungen. Vor allem in ehemaligen Sowjetrepubliken mit einem hohen muslimischen Bevölkerungsanteil wie Kirgisistan oder Usbekistan gelang es der HT laut dem Religionswissenschaftler Denys Shestoplates und dem Politikwissenschaftler Antonio Alonso Marcos, Strukturen aufzubauen. Diese wurden allerdings teilweise wieder zerschlagen.¹²⁴

120 Orofino, *Hizb ut-Tahrir and the Caliphate*, 29.

121 Möller, „Hizb ut-Tahrir – Comeback einer verbotenen Organisation“, 98.

122 Anand, „Hizb ut-Tahrir“, 8; Aswar, „Alternative Solution for Indonesian Political and Ideological Problems“, 238; Ilzamudin Ma'mur, Selnistia Hidayani, M. Luthfi et al., „Dynamics Post-Hizb ut-Tahrir Indonesia (HTI) Dissolution. Activist Reactions and Public Discourse“, in *International Journal of Islamic Khazanah*, 15, Nr. 2 (2025), 87–101, <https://doi.org/10.15575/ijik.v15i2.49481>, 89.

123 Ma'mur u.a., „Dynamics Post-Hizb ut-Tahrir Indonesia (HTI) Dissolution“, 92.

124 Siehe etwa Denys Shestopales, „Hizb ut-Tahrir between Radicalism and Nonviolence: A Review of Current Literature“, in *Schidnij Svit* Nr 2 (2022), 110–126, <https://doi.org/10.15407/orientw2022.02.110>; Antonio Alonso Marcos, „Hizb ut-Tahrir (HT) in Central Asia since 2000. A Political Party, a Terrorist Group or a Social Movement?“, in *Islamic Culture and Pre-Islamic Beliefs in Central Asia*, hg. von Mihai Dragnea, Dorina Dragnea und Antonio Alonso Marca (Lexington, 2024).

Hizb ut-Tahrir in Deutschland

Trotz ihrer lang zurückreichenden Strukturen in der BRD und deren grundlegender Bedeutung für den Aufbau transnationaler Strukturen nutzte die HT die BRD bis in die 1990er Jahre vor allem als Refugium. Hierzulande konzentrierte sich die Organisation auf die Rekrutierung und ideologische Schulung von Führungskadern an Hochschulen sowie auf die Unterstützung des Aufbaus von HT-Strukturen in anderen Ländern, etwa in Großbritannien oder Tunesien.¹²⁵ Ab den 1990er Jahren wandte sich die HT jedoch zunehmend an die deutsche Öffentlichkeit. In dieser Zeit wurde der in Wien lebende Shaker Assem zum offiziellen Mediensprecher der HT im deutschsprachigen Raum. Ab 1992 veröffentlichte die Organisation das Magazin „Explizit – Das politische Magazin für ein islamisches Bewußtsein“, das die muslimische Bevölkerung im deutschsprachigen Raum adressierte und in einer Auflage von 5 000 Exemplaren erschien. Sicherheitsbehörden schätzten die Mitgliederzahl der HT in Deutschland in diesem Zeitraum auf 200 Personen.¹²⁶

Angesichts der sogenannten Zweiten Intifada ab September 2000 und der antiameikanischen Mobilisierung nach den islamistischen Anschlägen vom 11. September 2001 kam es zu einer Zusammenarbeit der HT mit der neonazistischen Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD). Die Basis dafür waren gemeinsame antiamerikanische und antisemitische Feindbilder. HT-Mediensprecher Shaker Assem gab 2003 dem NPD-Presseorgan „Deutsche Stimme“ ein Interview.¹²⁷ Hanna Baron zufolge erfolgten auch gegenseitige Besuche von Veranstaltungen.¹²⁸ Die

125 Die Bedeutung der deutschen HT-Struktur zeigt sich etwa daran, dass deren damalige Leiter Taufiq Mustafa 1979 den Ajatollah Ruhollah Chomeini in dessen Pariser Exil besuchte und als Vertreter der HT vergeblich versuchte, ihn von Idee eines Kalifatstaates zu überzeugen. Siehe Emil Mink, *Kader-Gruppen fürs Kalifat. Strategien und Organisationsformen der Hizb ut-Tahrir (HuT) in Deutschland* (democ, 2026), 17, https://democ.de/documents/55/democ_-_Kadergruppen_fuers_Kalifat_2026.pdf.

126 Mink, *Kader-Gruppen fürs Kalifat*, 18.

127 Mink, *Kader-Gruppen fürs Kalifat*, 20.

128 Hanna Baron, „Die Hizb ut-Tahrir in Deutschland. Herausforderungen und Ansätze der Präventionsarbeit“, *Bundeszentrale für politische Bildung*, 21. April 2021, Zugriff am 29. Juni 2026, <https://www.bpb.de/themen/infodienst/329054/die-hizb-ut-tahrir-in-deutschland/>.

Kontakte zwischen HT und neonazistischen Akteur:innen setzten sich auch fort, nachdem die HT in Deutschland am 10. Januar 2003 mit einem Betätigungsverbot belegt worden war.¹²⁹

Die Begründung für das Betätigungsverbot lautete, dass die HT Gewaltanwendung zur Durchsetzung politischer Belange befürworte und sich gegen die „Völkerverständigung“ richte.¹³⁰ Seit dem Verbot ist eine klare und eindeutige organisationale Zuordnung von Akteuren zur HT oftmals nicht mehr möglich. Allerdings ist zu konstatieren, dass Akteure mit ideologischer Nähe zur HT deren Aktivitäten fortführen. Assem, der zwischenzeitlich in Duisburg gelebt hatte, zog nach dem Verbot zurück nach Wien. Österreich wurde nun zur legalen operativen Basis der HT für den deutschsprachigen Raum. Die Organisation unternahm nun vermehrt Versuche, eigene Themen in islamischen Organisationen und Moscheeverbänden zu platzieren. Im Bundesgebiet verzeichnete die HT zu dieser Zeit etwa 300 Mitglieder, zum regionalen Schwerpunkt wurde laut Möller Hamburg.¹³¹ 2006 errichtete die HT mit kalifat.com erstmals eine offizielle Webseite, auf der sie zu innen- und außenpolitischen Themen Stellung bezieht.¹³² Weitere öffentlich sichtbare Aktionsformen sind – seit den 1960er Jahren kaum verändert – das Abhalten von Versammlungen, die Ausgabe von Flugblättern sowie die Durchführung von Petitionen. Einer der wichtigsten medialen Erfolge der HT war 2018 die mit einer Petition einhergehende Kampagne #NichtohnemeinKopftuch. Dabei gerierte sich die Organisation als Verteidigerin der Religionsfreiheit, indem sie auf ein drohendes Kopftuchverbot reagierte und für ihr Anliegen 173 684 Unterschriften sammeln konnte.¹³³

129 Der Spiegel, „NPD-Kontakte zu Islamisten“, 23. August 2006, <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/terror-npd-kontakte-zu-islamisten-a-433256.html>.

130 Bundesministerium des Innern, „Bekanntmachung über die Verfügung eines Vereinsverbotes – Hizb ut-Tahrir“, 10. Januar 2003, documentArchiv.de, Zugriff am 21. Juli 2026, http://www.documentarchiv.de/brd/2003/verbot_hizb-ut-tahrir.html.

131 Möller, „Hizb ut-Tahrir – Comeback einer verbotenen Organisation“, 100–101.

132 Baron, *Die Hizb ut-Tahrir in Deutschland*; Möller, „Hizb ut-Tahrir – Comeback einer verbotenen Organisation“, 101; Mink, *Kader-Gruppen fürs Kalifat*, 21.

133 „Deine Stimme gegen das Kopftuchverbot“, openPetition, Zugriff am 22. Juli 2026, <https://www.openpetition.de/petition/online/deine-stimme-gegen-das-kopftuchverbot>.

Akteure mit ideologischer Nähe zur HT machten sich die durch den „digitalen Strukturwandel der Öffentlichkeit“¹³⁴ veränderte Dynamik politischer Kommunikation zunutze. Seit 2012 ging eine Reihe unterschiedlich professionell betriebener Social-Media-Accounts online mit Nähe zur HT.¹³⁵ Die relevantesten und professionellsten Accounts waren Botschaft des Islam, Generation Islam, Realität Islam und Muslim Interaktiv. Projekt Muslima, ein weiterer Account mit ideologischer Nähe zur HT, adressiert spezifisch Frauen. Mit dieser von Franziska Frosch und Kaan Orhon von der Beratungsstelle für Deradikalisierung Grüner Vogel e. V. als „Islam-Fluencing“ bezeichneten Form der „digitale[n] Propaganda“¹³⁶ gelang es der HT, erhebliche Reichweite zu erlangen. Je nach Account wurden mehrere 10 000 bis zu über 200 000 Follower:innen erreicht. Zeitgleich modernisierten die Akteure ihre Ästhetik und ihr öffentliches Auftreten. Ihre „islamistische[...] Metapolitik“¹³⁷ weist durchaus Ähnlichkeiten zur ästhetischen Modernisierung der sogenannten Neuen Rechten auf, etwa bei den sogenannten Identitären. All dies dürfte mit dazu beigetragen haben, dass die deutschen Sicherheitsbehörden der HT in den 2010er Jahren ein erhebliches Wachstum ihres Personenpotenzials attestierten: von 300 Personen 2012¹³⁸ auf 750 Personen 2022¹³⁹.

134 Lars Rensmann, *Politischer Antisemitismus im postfaktischen Zeitalter* (Nomos, 2025), 115–117.

135 Patrick Möller, Hanna Baron und Annika von Berg, „Netzwerke der Hizb ut-Tahrir in Deutschland – Ein Einblick“, in *SCHNITT:STELLEN. Erkenntnisse aus Forschung und Beratungspraxis im Phänomenbereich islamistischer Extremismus*, hg. von Corinna Emser, Axel Kreienbrink, Nelia Miguel Müller u.a. (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2021), https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Beitragsreihe/beitrag-band-8-schnittstellen.pdf?__blob=publicationFile&v=20, 74.

136 Franziska Frosch, Kaan Orhon und Grüner Vogel, *Wie Islam-Fluencer*innen in den sozialen Medien gesellschaftliche Spannungen instrumentalisieren*. WISSEN SCHAFT DEMOKRATIE, Band 17 (Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ) Jena, 2025), 17.

137 Österreichischer Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus, *Jung. Hip. Islamistisch. Der Social-Media-Auftritt von Generation Islam, Realität Islam und Muslim Interaktiv* (Dokumentationsstelle Politischer Islam, 2023), https://www.dokumentationsstelle.at/fileadmin/dpi/publikationen/DPI_Focus_Islamismus_und_Social_Media.pdf, 4.

138 Bundesministerium des Innern (BMI), *Verfassungsschutzbericht 2012* (BMI, 2013), <https://verfassungsschutzberichte.de/pdfs/vsbericht-2012.pdf>.

139 Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI), *Verfassungsschutzbericht 2022* (BMI, 2023), <https://verfassungsschutzberichte.de/pdfs/vsbericht-2022.pdf>.

Das Massaker der Hamas und anderer Terrorgruppen in Israel am 7. Oktober 2023 sowie die darauffolgenden Kriege betrachtet RIAS als eine Gelegenheitsstruktur für Antisemitismus.¹⁴⁰ Auch für die HT begann mit dem 7. Oktober eine neue Phase der Mobilisierung von Antisemitismus.¹⁴¹ Die Postings HT-naher Accounts in sozialen Medien sind seither thematisch vom arabisch-israelischen Konflikt dominiert, den sie einseitig und emotionalisierend rahmen. Dabei versuchen sie, wie Patrick Möller analysiert, sich durch das „Aufgreifen anschlussfähiger Diskurse und Narrative“ zu legitimieren.¹⁴² Akteure mit ideologischer Nähe zur HT führten seit dem 7. Oktober zahlreiche Versammlungen durch, viele davon laut RIAS-Meldestellen mit antisemitischen Vorkommnissen. Deutschen Sicherheitsbehörden zufolge wuchs das Personenpotenzial der HT im Jahr 2025 auf 950 Personen.¹⁴³ Die Zahl der Teilnehmer:innen an Versammlungen mit ideologischer Nähe zur HT liegt bisher bei bis zu 3 500 Personen.¹⁴⁴ Zugleich stieg die staatliche Repression gegen die Organisation. Im Sommer 2025 führte sie zunächst zur Selbstauflösung der Gruppen Generation Islam und Realität Islam. Die reichweitenstarken Accounts der beiden Gruppen wurden Möller zufolge auf die Namen einzelner Führungskader übertragen, aber inhaltlich weitgehend unverändert weiterbetrieben.¹⁴⁵ Am 5. November 2025 verbot das Bundesinnenministerium (BMI) Muslim Interaktiv, unter anderem, weil sich die Gruppe „gegen die Gleichberechtigung der Geschlechter sowie gegen die Freiheit hinsichtlich sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität“ richte, die Errichtung eines Kalifats auf israelischem Staatsgebiet fordere und den Islam als

140 Gruber et al., „Antisemitic Reactions to October 7: The German Case“.

141 Gruber, „Free the World from Israel‘ – Antisemitismus auf Versammlungen infolge des 7. Oktober 2023“, 47–49.

142 Möller, *Trendreport #4. Im Schatten von Gaza*, 15.

143 Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI), *Verfassungsschutzbericht 2025* (BMI, 2026), https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/sicherheit/BMI26012-vs2025.pdf?__blob=publicationFile&v=7.

144 Süddeutsche Zeitung, „3500 Menschen bei Demo gegen Koranverbrennung in Hamburg“, 4. Februar 2023, <https://www.sueddeutsche.de/politik/demonstrationen-3500-menschen-bei-demo-gegen-koranverbrennung-in-hamburg-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-230204-99-473442>.

145 Möller, *Das Ende von Generation Islam und Realität Islam*.

„alleiniges gesellschaftliches Ordnungsmodell“ ansehe.¹⁴⁶ In diesem Zusammenhang wurde auch gegen die Vereine Generation Islam und Realität Islam ermittelt. Das BMI sprach von dem dringenden Verdacht, dass die beiden Gruppen dieselben Ziele verwirklichten wie MI.¹⁴⁷ Dieser Repression zum Trotz gelang dem ideologischen Umfeld der HT zum Jahreswechsel 2025/2026 mit der Petition *Nie wieder Staatsräson!* ihre bisher erfolgreichste Kampagne in Deutschland.¹⁴⁸

146 Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI), „Verbot der islamistischen Gruppierung ‚Muslim Interaktiv‘“, 5. November 2025, Zugriff am 29. Juli 2026, <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/kurzmeldungen/DE/2025/11/0511.html>.

147 BMI, „Verbot der islamistischen Gruppierung ‚Muslim Interaktiv‘“.

148 Möller, *Ein islamistischer Triumph gegen die Staatsräson?*

Auch für die Hizb ut-Tahrir begann mit dem 7. Oktober eine neue Phase der Mobilisierung von Antisemitismus. Die Postings Hizb ut-Tahrir-naher Accounts in sozialen Medien sind seither thematisch vom arabisch-israelischen Konflikt dominiert, den sie einseitig und emotionalisierend rahmen.

Methodik

Vor den Ergebnissen der Fallstudie soll deren Methode dargestellt werden. Die Datengrundlage bildeten zunächst 78 antisemitische Vorfälle im Zeitraum von 2020 bis 2025, die einer RIAS-Meldestelle gemeldet oder durch das Versammlungsmonitoring von RIAS¹⁴⁹ bekannt geworden waren und die dem ideologischen Umfeld der HT zugeordnet werden können. Diese Vorfälle gehen auf fünf Gruppen zurück: die mittlerweile verbotene Organisation Muslim Interaktiv, die inzwischen selbst aufgelöst¹⁵⁰ Organisationen Realität Islam und Generation Islam,¹⁵¹ die sogenannte Initiative für Palästina, sowie die weniger bekannte Gruppe Hunafa, die zeitweise unter dem Namen Amanah auftritt. Für die vertiefende Frame-Analyse wurde diese Gruppe ausgewählt, da sie sich zwar einerseits für viele Vorfälle in der RIAS-Datenbank verantwortlich zeigt, mit der sich zugleich in der wissenschaftlichen und journalistischen Literatur selten auseinandergesetzt wurde, wie unten näher ausgeführt wird.

Nach der Sichtung und Codierung dieser RIAS-Vorfälle wurden auf Basis eines theoretischen Samplings zyklisch weitere schriftliche und nicht schriftliche Daten erhoben, codiert und ausgewertet. Dazu zählen auf den Social-Media-Plattformen YouTube oder Instagram geteilte Bild-, Video- und Textbeiträge, darunter Freitagspredigten aus verschiedenen Moscheen sowie Reden von Versammlungen, die Hunafa bzw. Amanah zwischen 2023 und 2026 veröffentlichte. Die Videos

149 Zu methodischen Aspekten beim Versammlungsmonitoring siehe Gruber, „Free the World from Israel’ – Antisemitismus auf Versammlungen infolge des 7. Oktober 2023“, 20–23.

150 Möller, *Das Ende von Generation Islam und Realität Islam*.

151 Ahmad Tamim, „Das Ende von Generation Islam“. Video, 1. Juni 2025, Ahmad Tamim, YouTube, 05:58, <https://www.youtube.com/watch?v=0M0LLnkPCQ8>.

wurden transkribiert. Insgesamt wurden 37 YouTube-Videos und 8 Instagram-Postings (Bilder und Text) analysiert. Zusammen mit den Daten der erwähnten 78 antisemitischen Vorfälle wurden sie einer Frame-Analyse¹⁵² unterzogen.

Der Methodik der Frame Analyse liegt folgender Gedanke zugrunde: Wenn Akteur:innen ihr Handeln beschreiben oder ihre Sichtweisen darstellen, versehen sie damit ihre soziale Wirklichkeit mit einem bestimmten Rahmen (Frame). Frames bzw. Rahmen können auch als interpretative Schemata verstanden werden. Der Vorgang des Framings oder Rahmens ist ein allgemein übliches soziales Verhalten, mit dem vergesellschaftete Individuen, aber auch kollektive Akteure, die sie umgebende Realität erklären, deuten und problematisieren. Der Framing-Ansatz versucht u. a. in der Politikwissenschaft, diese interpretativen Schemata als kommunikativen Handlungsprozess nachvollziehbar zu machen. Mit einem bestimmten Framing werden Themen oder Ereignisse in einer bestimmten Weise gerahmt und dadurch andere mögliche Deutungen aus der so konstruierten sozialen Wirklichkeit ausgeschlossen. Eine Analyse dieser Framings erscheint uns vielversprechend, um Perspektiven und Kommunikationsformen von politischen Akteur:innen – etwa von potenziell antisemitisch argumentierenden – besser zu verstehen.¹⁵³ Mithilfe der Analysesoftware MAXQDA wurden zunächst Problemdarstellungen, Ursacheninterpretationen, moralische Bewertungen sowie empfohlene Lösungen identifiziert.¹⁵⁴ Anschließend wurden die Rahmungen kollektiver Identitäten codiert, genauer gesagt sogenannte *protagonist* und *antagonist framings*¹⁵⁵ in Anschluss an Hunt et

152 David A. Snow, E. Burke Rochford, Jr., Steven K. Worden u.a., „Frame Alignment Processes, Micromobilization, and Movement Participation“, in *Source: American Sociological Review* 51, Nr. 4 (1986), 464–481, <https://doi.org/10.2307/2095581>; David A. Snow und Robert D. Benford, „Ideology, Frame Resonance and Participant Mobilization“, in *International Social Movement Research* 1 (1988), 197–217.

153 Robert M. Entman, „Framing: Towards clarification of a fractured paradigm“, *Journal of Communication* 43, Nr. 4 (1993), 51–58, 54.

154 Entman, „Framing: Towards clarification of a fractured paradigm“.

155 Damit ist die Rahmung und somit die sozialkonstruktivistische Herstellung kollektiver Identität gemeint. Framings werden dabei genutzt, um Protagonisten – d. h. diejenigen, die fähig sind, die angesprochenen Probleme zu lösen – und Antagonisten – d. h. diejenigen, die dem entgegenstehen, die Veränderung behindern oder Schuld an den angesprochenen Problemen sind – zu konstruieren.

al.¹⁵⁶ Danach wurden die Codes induktiv ausdifferenziert und zueinander in Beziehung gesetzt, um zu übergeordneten Frames vorzudringen. Das ermöglichte eine Analyse der vorgefundenen Framings mit Blick auf akteursspezifische Ausdrucksformen von Antisemitismus. Vor der Darstellung der Ergebnisse der Frame-Analyse von Hunafa bzw. Amanah folgt zunächst eine deskriptive Analyse der von RIAS dokumentierten antisemitischen Vorfälle mit Bezügen zur HT.

156 Scott A. Hunt, Robert D. Benford und David A. Snow, „Identity fields: Framing processes and the social construction of movement identities“, *New social movements: From ideology to identity*, hg. von Enrique Laraña, Hank Johnston und Joseph R. Gusfield (Temple University Press, 1994).

Antisemitische Vorfälle mit Bezügen zur Hizb ut-Tahrir

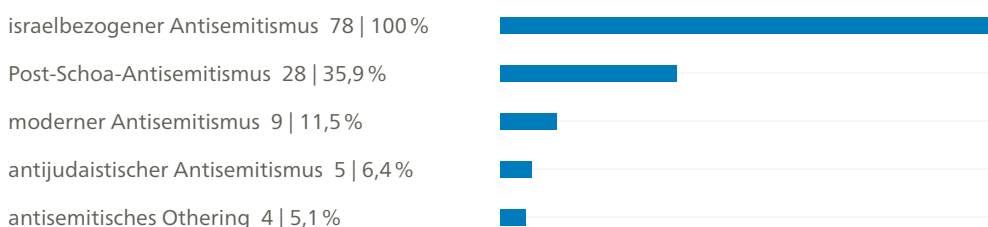
Die folgende Analyse bezieht sich auf 78 antisemitische Vorfälle, die RIAS in den Jahren 2020 bis 2025 bekannt wurden und die Akteure mit ideologischer Nähe zur HT zugeordnet werden konnten. Nur einer dieser Vorfälle ereignete sich vor dem 7. Oktober 2023. Dabei handelt es sich um eine Versammlung am 28. Mai 2021 in Hamburg. Dass fast alle Vorfälle nach dem 7. Oktober 2023 dokumentiert wurden, legt nahe, dass die Massaker auch für diese Akteure als Gelegenheitsstruktur für Antisemitismus dienten.

Antisemitische Vorfälle von Akteuren mit ideologischer Nähe zur HT 2020–2025 (Abb. 11)

Bundesland	Anzahl der Vorfälle	Im Vorfallgeschehen sichtbare Akteure
Nordrhein-Westfalen	18	Realität Islam, Hunafa, Generation Islam
Baden-Württemberg	3	Hunafa
Bayern	1	Realität Islam
Berlin	21	Realität Islam, Initiative für Palästina, Generation Islam,
Hamburg	5	Realität Islam, Muslim Interaktiv, Generation Islam
Hessen	16	Realität Islam, Hunafa
Niedersachsen	14	Realität Islam, Hunafa

Fast alle analysierten Vorfälle ordnete RIAS dem Vorfalltyp verletzendes Verhalten zu. Sämtliche Vorfälle ereigneten sich in politisierten Kontexten. 35 Vorfälle wurden bei Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen dokumentiert, 41 beim Verteilen von Flugblättern mit antisemitischen Inhalten und zwei bei Gesprächen im Kontext solcher Flugblattverteilungen. Bei einem dieser beiden Gespräche kam es zudem zu einer antisemitischen Bedrohung.

Antisemitische Vorfälle von Akteuren mit ideologischer Nähe zur HT 2020–2025 nach Erscheinungsformen (Abb. 12)



Antisemitische Vorfälle werden häufig mehreren Erscheinungsformen zugeordnet. Die Summe aller Anteile ist daher größer als 100 %.

Die untersuchten Vorfälle mit Bezügen zur HT ordnete RIAS allen fünf inhaltlichen Erscheinungsformen von Antisemitismus zu. Dabei dominiert der israelbezogene Antisemitismus, dem sämtliche 78 Vorfälle zugeordnet wurden. So herrscht bei Beschreibungen des arabisch-israelischen Konfliktes die Darstellung des gegenwärtigen Nahen und Mittleren Ostens als einer kolonialen Ordnung vor, die mit dem Untergang des Osmanischen Kalifats eingetreten sei und die vom Zerfall der Umma, der islamischen Gemeinschaft geprägt sei. Diese koloniale Ordnung soll durch ein erneutes Kalifat ersetzt werden. Das impliziert die Zerstörung des Staates Israel. Beispielsweise sagte ein Redner auf einer Versammlung der Gruppe Muslim Interaktiv am 12. Oktober 2024 in Hamburg:

„Und wir benennen auch die Ursache des Problems im Nahen Osten: die koloniale Ordnung, bestehend aus Nationalstaaten, die auf den Trümmern des letzten Kalifats errichtet wurden. Es ist der Zionismus und der arabische Nationalismus, der aus den Menschen dieser Region Feinde gemacht hat. Der seit über 100 Jahren nichts als Krieg, Armut und Leid über den Nahen Osten

gebracht hat. Es ist die koloniale Ordnung, die nur durch ein rechtgeleitetes Kalifat überwunden werden kann. [...] Das Kalifat – ein Ende von Besatzung, Vertreibung, Genozid!“

Versammlungsteilnehmer:innen trugen Schilder mit der Aufschrift „Nieder mit der kolonialen Ordnung“. Die von der Gruppe geforderte Wiedererrichtung eines Kalifats würde zwangsläufig nicht nur die Zerstörung des jüdischen Staates Israel bedeuten, sondern entsprechend dem historischen Vorbild des Osmanischen Reiches auch die rechtliche Herabsetzung der dort lebenden Jüdinnen:Juden in den Status der *Dhimmitude*.¹⁵⁷

Die Feindschaft von Akteuren mit ideologischer Nähe zur HT gegen den Staat Israel *als Nationalstaat* geht jedoch über einen islamisch konnotierten Antinationalismus hinaus: Fast durchweg setzen die genannten Gruppen in ihren Propagandamaterialien Israel in Anführungszeichen und stellen es damit delegitimierend als uneigentlichen Staat dar, während sie dasselbe bei Nationalstaaten im Nahen und Mittleren Osten mit muslimischer Bevölkerungsmehrheit nicht tun. Mehr noch: Die Akteure rufen die Armeen dieser Nationalstaaten explizit dazu auf, militärisch gegen Israel zu intervenieren. In einem am 16. September 2025 in Berlin verteilten Flugblatt der Initiative für Palästina mit dem Titel „Vernichtung oder Vertreibung“ heißt es etwa: „Die einzige Lösung, um den Genozid zu beenden, ist die militärische Intervention! Die regionalen Streitkräfte müssen unverzüglich eingreifen und die Sicherheit in der Region wiederherstellen.“

157 Siehe dazu Nathan Weinstock, *Der zerrissene Faden. Wie die arabische Welt ihre Juden verlor. 1947–1967* (Ça ira, 2019), 29, 390–391. Der Verfassungsentwurf der HT für einen zukünftigen Kalifatsstaat der Partei sieht die Institution des Dhimmitums in Artikel 144 ausdrücklich vor.



Antisemitischer Handzettel der Initiative Palästina, der zur militärischen Intervention der regionalen Streitkräfte gegen das als genozidal gerahmte „Israel“ aufruft. Bild: RIAS Berlin (Abb. 13)

46 der 78 Vorfälle wurden neben dem israelbezogenen Antisemitismus noch einer anderen Erscheinungsform zugeordnet: Mit 28 Vorfällen war die gleichzeitige Zuordnung zum Post-Schoa-Antisemitismus am häufigsten. Von sämtlichen durch RIAS dokumentierten antisemitischen Vorfällen von 2020 bis 2025 wurden 38,6 % dieser Erscheinungsform zugeordnet. Dieser Anteil liegt regelmäßig über einem Drittel, nicht zuletzt infolge des mobilisierten Antisemitismus seit den Massakern vom 7. Oktober 2023 und der darauffolgenden Kriege, bei dem Geschichtsrevisionismus offen zutage tritt.¹⁵⁸ Einstellungsuntersuchungen stellen in der Bevölkerung Deutschlands seit Jahrzehnten einen weitverbreiteten Wunsch fest, einen sogenannten Schlussstrich unter die Erinnerung an den Nationalsozialismus (NS) zu

158 Gruber, „Free the World from Israel“ – Antisemitismus auf Versammlungen infolge des 7. Oktober 2023“, 63–64.

ziehen.¹⁵⁹ Der vergleichsweise hohe Anteil des Post-Schoa-Antisemitismus bei antisemitischen Vorfällen mit Bezug zur HT könnte möglicherweise ein Versuch sein, an entsprechende Haltungen anzuschließen. In diesem Zusammenhang sei die bereits erwähnte Kampagne *Nie wieder Staatsräson!* aus dem Umfeld der ehemaligen Gruppe Realität Islam genannt. Diese bediente das Narrativ, dass aufgrund der NS-Vergangenheit im Sinne Israels Zwang auf die Politik Deutschlands ausgeübt werde. Bei einer Reihe der untersuchten Vorfälle wird entsprechend argumentiert. Eine weitere Form des Post-Schoa-Antisemitismus, die RIAS im Umfeld der HT häufig dokumentierte, sind Gleichsetzungen israelischer Militäroperationen im Gazastreifen mit der nationalsozialistischen Vernichtung von Jüdinnen:Juden. Beispielsweise bezeichnete ein Aktivist der Gruppe Generation Islam bei einer Versammlung am 28. Oktober 2023 in Berlin anlässlich der beginnenden israelischen Bodenoffensive gegen die Hamas den Gazastreifen als Konzentrationslager. Bei der Aussage verbindet sich israelbezogener Antisemitismus mit Post-Schoa-Antisemitismus und antisemitischem Othering. Darüber hinaus verglich der Aktivist Israelis implizit mit wilden Tieren, indem er sich folgendermaßen äußerte:

„Mohammed hat unsere Umma beschrieben. Und er sagte: ‚Es wird eine Zeit eintreffen, in der Menschen über euch herfallen werden, so wie wilde Tiere über ihr Essen herfallen werden.‘ Und genau das ist es, was wir gerade sehen in Falestin!“

Das archetypische Bild des „Pharao“ aus der Moses-Geschichte ziehen Akteure mit ideologischer Nähe zur HT regelmäßig als religiös konnotierte Schablone heran, um von ihnen als illegitim erachtete Herrschaft bzw. vermeintliche Tyrannei oder Feindschaft zu begründen. Vielfach beschreiben sie aus ihrer Sicht problematische Phänomene mit Gleichnissen aus religiösen Texten. Das Bild des Pharaos liefert eine religiöse Begründung für Feindschaft und ist zudem oft verschwörungsmythisch

159 Bei der repräsentativen Befragung im Rahmen der Leipziger Autoritarismus Studie 2024 stimmten etwa 61,7% folgender Aussage zu: „Wir sollten uns lieber gegenwärtigen Problemen widmen als Ereignissen, die mehr als 70 Jahre vergangen sind.“ Siehe Oliver Decker, Johannes Kiess, Ayline Heller u.a., „Vereint im Ressentiment: Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2024“, in *Vereint im Ressentiment*, hg. von Johannes Kiess, Ayline Heller, Elmar Brähler u.a. (Psychosozial-Verlag, 2024), 61.



Aufnahmen einer Hunafa-Demonstration vom 22. November 2025 in Osnabrück.

Oben: Ein Mann trägt ein Schild in Anlehnung an das Gemälde „Der Schrei“ (Munch), auf dem der Schriftzug „USA“ abgebildet ist. Das „A“ ist als blutiger Davidstern dargestellt.

Unten: Eine Gruppe von Männern und Jugendlichen trägt ein Transparent mit der Aufschrift #NIEWIEDER STAATSRÄSON. Zu beiden Seiten werden Fahnen mit dem islamischen Glaubensbekenntnis (Shahada) geschwenkt. Bild: Nutshell Photography (Abb. 14 und 15)

aufgeladen. Bei einer Versammlung der Gruppe Hunafa am 26. Oktober 2024 in Rastatt (Baden-Württemberg) äußerte beispielsweise ein Redner antisemitische Vernichtungsfantasien, die das Publikum frenetisch wiederholte. Er sagte:

„Oh Allah, vernichte die Tyrannen und ihre Helfer. Führe ihre List und Pläne auf sie zurück. [...] So wie du Pharao ertrinken lassen hast, so ertrinke die Zionisten. [...] Oh Allah, so wie du nach der Vertreibung des Gesandten ihn als Eroberer zurückgeschickt hast, so lasse die Muslime als Eroberer zurück nach Palästina kehren.“

Israel dämonisierte der Redner als Inbegriff moralischer Verwerfungen:

„Ich finde kaum Worte für dieses Maß an moralischer Entgleisung. Vielleicht hilft ein neues Wort. Zionismus in seiner extremsten Form. Ein System, das sich als Opfer inszeniert, während es Täter ist. Ein System, das Menschen entrechtet und gleichzeitig vorgibt, sich zu verteidigen. Vielleicht wird israelisieren irgendwann ein eigenes Verb im Duden sein, für genau dieses Verhalten.“

Sämtliche analysierten antisemitischen Vorfälle der Gruppe Hunafa dokumentierte RIAS bei Versammlungen. Dabei handelt es sich um 17 der insgesamt 41 Versammlungen mit antisemitischen Vorkommnissen mit Bezug zur HT. Hunafa verfügt verglichen mit anderen Gruppen aus dem ideologischen Umfeld der HT in Deutschland über ein geringeres Mobilisierungspotenzial. Allerdings war die Gruppe nach dem 7. Oktober 2023 bei Versammlungen besonders aktiv. Dennoch haben journalistische, aber auch wissenschaftliche Publikationen Hunafa bisher wenig beachtet. Dies war der Grund für die folgende frameanalytische Untersuchung der Social-Media-Aktivitäten der Gruppe.

Frame-Analyse am Fallbeispiel Hunafa

Der Social-Media-Auftritt der in Osnabrück ansässigen Gruppe Hunafa wechselte seit seinem Bestehen 2022 dreimal den Namen. Bis Ende 2023 trat die Gruppe unter dem Namen Mustaqim auf, danach als Hunafa und seit 2026 zusätzlich unter dem Namen Amanah. Amanah ist auch der Name eines 2024 eingetragenen Vereins mit Sitz in Osnabrück.¹⁶⁰ Die öffentlichen Aktivitäten der Gruppe verfolgen das Ziel der Dawa. Die Gruppe verbreitet mit geringer Reichweite islamische Glaubensinhalte in sozialen Medien. Ihr Instagram-Account hatte im Mai 2026 nur etwa 1 300 Follower:innen. Seit dem 7. Oktober 2023 organisiert sie zudem Kundgebungen und Demonstrationen, an denen jeweils zwischen 40 und 350 Personen teilnehmen. Regelmäßig veröffentlicht die Gruppe auch selbst gehaltene Freitagspredigten aus lokalen Moscheen. Neben ideologischen Bezügen zur HT finden sich bei der Gruppe auch Elemente des Salafismus. So liegt bei den Infoständen der Gruppe kostenlos erhältliche Literatur der Nichtregierungsorganisation IMAN aus Österreich auf. Die Dokumentationsstelle Politischer Islam ordnet IMAN dem quietistischen, also gewaltfreien und stärker auf Missionierung ausgerichteten Salafismus zu.¹⁶¹ Im Folgenden werden die Framings von Hunafa bzw. Amanah analysiert und exemplarisch zentrale Elemente der HT-Ideologie illustriert und mit Ergebnissen der Antisemitismusforschung kontextualisiert.

Israel als Problem

Die identifizierten Problemframes betonen das Leid und den Tod von Palästinenser:innen und Muslim:innen aufgrund der israelischen Militäroffensive im Gazastreifen. Dieser Fokus und die starke Kritik daran zeigen sich insbesondere in den ausgewerteten Reden auf Versammlungen, welche die Gruppe seit dem 7. Oktober 2023 bundesweit durchführte. Während Aktivisten immer wieder

160 „Amanah e. V.“, in OpenRegister, Zugriff am 22. Juli 2026, <https://openregister.de/company/DE-VR-P3313-202577>.

161 Österreichischer Fonds zur Dokumentation von religiös motiviertem politischen Extremismus, *Jahresbericht 2023* (Dokumentationsstelle Politischer Islam, 2024), 77–78.

israelische Kriegsverbrechen und das Leid der palästinensischen Zivilbevölkerung problematisieren, finden andere Aspekte des Krieges – etwa Leid auf israelischer Seite – kaum Erwähnung.

Genozid seit 1948

Die Kritik an der Vorgehensweise Israels im Gazastreifen verbindet sich vielfach mit einer Fundamentalopposition gegen alles, was die Gruppe als „israelisch“ rahmt. Ihre Vertreter erklären die bloße Existenz Israels zur Ursache für das Leid und damit zum moralischen Problem. Sie rahmen Israel als Besatzungsmacht des gesamten ehemaligen britischen Mandatsgebietes Palästina – nicht etwa nur des Westjordanlandes oder anderer sogenannter besetzter Gebiete. Das vermeintliche Problem Israel nahm aus Sicht der Gruppe nicht erst mit den israelischen Reaktionen auf den 7. Oktober seinen Anfang. So führt ein Redner auf einer Versammlung 2024 aus: „Nun, es ist schon fast ein Jahr her, seit dem 7. Oktober. Aber es sind 75 Jahre her, seit der Besatzung von Palästina.“¹⁶² Die Besatzung Palästinas rahmt der Redner nicht als spezifisches Problem, sondern als Beispiel für das allgemeinere Problem der „Grenzen, die die Kolonialherrscher zwischen uns gezogen haben“.¹⁶³ In dieser Rahmung verschwimmen die Unterschiede zwischen Besatzung und Genozid. Zum einen kritisiert die Rede konkret das Kriegsgeschehen. Dieses forderte realiter unzählige Opfer auch unter der Zivilbevölkerung im Gazastreifen. Zugleich assoziiert der Redner den Krieg aber einseitig mit „Zionismus“, als Verkörperung von kolonialer

162 Hunafa, „Stimmen für Gerechtigkeit | Palästina Demo 31.08.24“. Demonstrationsrede, 15. September 2024, Hunafa, YouTube, 24:27, <https://www.youtube.com/watch?v=nArcmbE6Rug>.

163 Hunafa, „Demo Düsseldorf 27.09.2025“. Demonstrationsrede „Lasst doch die Palästinenser entscheiden“, 30. September 2025, Hunafa, YouTube, 15:29, <https://www.youtube.com/watch?v=hkP-Tr9i6b8>.

Besatzung und Genozid.¹⁶⁴ Dies rahmt er als einen seit der sogenannten Nakba¹⁶⁵ anhaltenden Prozess. Vertreter der Gruppe argumentieren, dass dieser Prozess nicht nur Menschen in Israel und Palästina betrifft, sondern eine grundsätzliche Frage für alle Muslim:innen sei. Auf einer Demonstration im November 2023 heißt es dazu:

„Für uns Muslime, für uns arabischer, türkischer, persischer, kurdischer Kultur ist der Konflikt in Palästina, fängt der nicht seit dem 7. Oktober an, sondern ist seit 1948 seit der Besatzung ein Thema für uns alle.“¹⁶⁶

Die Unterdrückung durch die Besatzung wird dementsprechend als Problem gerahmt, das nicht nur das palästinensische Volk oder die Gemeinschaft der Muslime betreffe, sondern die gesamte Welt. Palästina und das palästinensische Volk rahmen die Vertreter der Gruppe als Teil der Umma, die sie vorgeben zu repräsentieren. In dieser Rahmung erscheint jeder behauptete Angriff auf das palästinensische Volk automatisch als Angriff auf die gesamte islamische Gemeinschaft. Diese Problemrahmung geht – wie später ausgeführt wird – mit der Rahmung einer kollektiven islamischen Identität des Akteurs einher. Der arabisch-israelische Konflikt wird dabei als Kampf zwischen Gut und Böse gerahmt:

„Auf der einen Seite sind Menschen mit einem Herz, mit Gerechtigkeitssinn, mit Empathie, mit Menschlichkeit. Auf der anderen Seite sind die Elite, Blutausauger, Vampire, Betrüger und Lügner. Zwei Gesellschaften, die gerade gegeneinander kämpfen.“¹⁶⁷

Aus dieser Perspektive richtet sich jegliches israelisch-zionistisches Bestreben gegen das Gute in der Welt an sich. Folglich wird Palästina als Vorbild für die „ganze Bewegung“ überall auf der Welt betrachtet.¹⁶⁸

164 Siehe etwa Hunafa, „Solidarität mit Palästina | Kundgebung 18.11.23“. Demonstrationsrede „an das deutsche Volk“, 22. November 2023, Hunafa, YouTube, 36:38, https://www.youtube.com/watch?v=Q0z_aTFw5jA; Hunafa, „Stimmen für Gerechtigkeit | Palästina Demo 31.08.24“; Hunafa, „„Parallelgesellschaften“ | Nah-Ost Demo Osnabrück 21.06.2025“. Demonstrationsrede „475 Mio. € STEUERGELDER für einen GENOZID“, 31. Juli 2025, Hunafa, YouTube, 18:23, <https://www.youtube.com/watch?v=t8v2eoU7XCg&t=512s>; Hunafa, „Demo Düsseldorf 27.09.2025“.

165 Nakba bedeutet auf Arabisch Katastrophe und bezieht sich auf die Staatsgründung Israels 1948.

166 Hunafa, „Solidarität mit Palästina | Kundgebung 18.11.23“.

167 Hunafa, „„Parallelgesellschaften“ | Nah-Ost Demo Osnabrück 21.06.2025“.

168 Hunafa, „Stimmen für Gerechtigkeit | Palästina Demo 31.08.24“.

Darüber hinaus werfen Vertreter der Gruppe dem als Besatzerstaat gerahmten Israel vor, sich illegitimer Propaganda zu bedienen, um die Welt in seinem Interesse zu manipulieren. Dieser vermeintliche israelische Einfluss wird wieder als Ursache dafür gerahmt, dass der israelische Staat Kriegsverbrechen und Genozide verüben könne, vermeintlich ohne dass andere Staaten dagegen intervenierten.

„Warum schauen wir nicht, wie die Juden das gemacht haben, wie die Israelis das gemacht haben? [...] Denkst du nicht, dass dahinter eine Lobby ist? Denkst du nicht, dass diese Politiker durch eine Lobby an sie gebunden sind? Denkst du nicht, dass die Think Tanks, Lobbys, Medien, die diese Israelis beherrschen, sie davon hindern, dass sie den nächsten Schritt machen? Denkst du nicht, dass der Vorfall von [...] Jeffrey Epstein uns zeigt, dass die großen Politiker auch gebunden sind an diese Lobbys? Sollten wir Muslime wirtschaftlich [...] und politisch nicht das [d. h. wirtschaftliche und politische Macht und Einfluss auf die öffentliche Meinung, Anm. d. A.] entwickeln? Sie sind von ihrer Religion, haben sie keinen Kompromiss gemacht. Sie sind diesen Weg gegangen und haben genau ausgeführt, was sie wollten. Wir stattdessen versuchen immer wieder in diesem System zu schmelzen [d. h. aufzugehen bzw. den Kern der Identität zu verlieren, Anm. d. A.].“¹⁶⁹

Das Zitat lässt sich als neidvolle Idealisierung vermeintlicher israelisch-zionistischer Macht lesen. Der Redner problematisiert weniger die Verschleierung von Kriegsverbrechen an sich als vielmehr die Tatsache, dass diese von der falschen Seite ausgehe. Die vermeintliche jüdisch-israelische Praxis wird zugleich verdammt, aber scheinbar auch beneidet und idealisiert.

169 Hunafa, „Widerlegung der Scheinargumente des @anas_islam“. Video „Reaction Anas Islam“, 22. Februar 2025, Hunafa, YouTube, 58:25, <https://www.youtube.com/watch?v=51cdkwmUAN4>.

Vor allem bei Versammlungen rahmen Redner der Gruppe auch die Bundesregierung mit ihrer Außenpolitik immer wieder als Komplizin des vermeintlichen Völkermords.¹⁷⁰ Dabei betonen sie vermeintliche Parallelen zwischen der Situation im Gazastreifen und dem, was sie als andauernde Nakba verstehen, auf der einen Seite mit dem Nationalsozialismus und der Schoa auf der anderen Seite: Die Deutschen, so ihr Argument, hätten aus ihrer eigenen Geschichte nichts gelernt und machten sich nun der Beihilfe zu einem erneuten Genozid schuldig. An das damit angesprochene und als mitschuldig gerahmte deutsche Publikum gerichtet heißt es etwa auf einer Demonstration 2024: „Warum schaut ihr zu? Wollt ihr so zuschauen wie damals 1948, 1944. Macht mit, tut etwas!“¹⁷¹

Die Staatsoberhäupter der mit dem Westen verbündeten Staaten Türkei, Saudi-Arabien und Ägypten rahmen Redner der Gruppe als Heuchler und werfen ihnen Komplizenschaft im angeblichen Völkermord vor.¹⁷² Sie rahmen die Vertreter der genannten Staaten als Marionetten des Westens, die entgegen den Interessen der vermeintlich wahren Muslime handelten und die Volkssouveränität über die Souveränität Allahs stellten. Den Muslim:innen, die sie als Verfolgte rahmen, geben sie zu verstehen, dass sie von diesen sogenannten falschen Herrschern keinerlei Schutz erwarten dürften und dass ein vermeintlich „richtiges“ islamisches Leben im „falschen“ Staat unmöglich sei: „Mein letztes Wort geht an die Regenten, an die Herrscher der Muslime. Für mich sind das alles Heuchler.“¹⁷³

„Wir alle wissen, dass die Herrscher der islamischen Länder Heuchler, Verräter und Marionetten des Westens sind oder der nahegelegenen Supermacht, die sie unterstützen. [...] [D]ie politischen Herrscher sind keine Muslime, sie sind Tarut [Nichtmuslime], sie sind über uns Muslime wie ein Blutegel, der

170 Siehe etwa Hunafa, „DAS SCHWEIGEN BRECHEN' | Palästina Demo 25.05.2024“. Demonstrationsrede Osnabrück, 4. Juni 2024, Hunafa, YouTube, 36:30, https://www.youtube.com/watch?v=tuyVsNr_O64; Hunafa, „Unser Stand zu Wahlen in Volks-Souveränen Gesellschaften“. Video, 8. Juni 2024, Hunafa, YouTube, 23:34, <https://www.youtube.com/watch?v=myyap39F2kA>; Hunafa, „Widerlegung der Scheinargumente des @anas_islam“; Hunafa, „Parallelgesellschaften' | Nah-Ost Demo Osnabrück 21.06.2025“.

171 Hunafa, „DAS SCHWEIGEN BRECHEN' | Palästina Demo 25.05.2024“.

172 Vgl. u. a. Hunafa, „Stimmen für Gerechtigkeit | Palästina Demo 31.08.24“.

173 Hunafa, „Stimmen für Gerechtigkeit | Palästina Demo 31.08.24“.

uns immer weiter aussaugt, sie sind die Marionetten des Westens, welche ihre Interessen und ihre eigenen Interessen stützen, aber nicht die Interessen der islamischen Ummah.“¹⁷⁴

Die als „Heuchler“ bezeichneten vermeintlich falschen Muslime, so der Vorwurf, schützten die Umma nicht und verrieten den islamischen Glauben. Entgegen diesen vermeintlich falschen muslimischen Herrschern propagieren sie als angeblich einzige Lösung für die angesprochenen Probleme ein Kalifat.

Das Kalifat als Lösung

Ein Waffenstillstand oder eine diplomatische Lösung für den Nahostkonflikt kommt für Hunafa nicht in Betracht. Eine Zweistaatenlösung schließen sie unter anderem in einer Rede auf einer Demonstration 2025 explizit aus:

„Ich brauche keine Philosophien über Zweistaatenlösungen und Diplomatie zu machen. Wenn die Diplomatie möglich wäre, dann hätte [...] Israel nicht seine Verhandlungspartner mit Amerika in Katar erschossen. Wenn die Zweistaatenlösung möglich wäre, dann würde in Statistiken von Israel nicht rauskommen, dass 80 % der Israelis die absolute Vernichtung der Palästinenser wollen.“¹⁷⁵

Diese Rahmung basiert auf der Annahme, dass eine Zweistaatenlösung ohnehin unmöglich sei. Aus wörtlichen Zitaten rechtsgerichteter israelischer Politiker und vermeintlichen israelischen Meinungsumfragen leitet der Redner hier ab, dass man über eine solche scheinbare Lösung gar nicht erst nachdenken müsse. Stattdessen stellt er Israel in manichäischer Weise als böse dar.

Mit „Zionisten“, so ein anderer Redner der Gruppe, sei nur ein einziger Umgang möglich: „Als Letztes möchte ich nur noch sagen: Egal wo ihr hingehet, egal was ihr macht – vertreibt die Zionisten aus eurem Land!“¹⁷⁶ Den Begriff Zionismus legt er dabei zugleich sehr eng als auch sehr weit aus: Einerseits bezeichnet er

174 Hunafa, „Unser Statement: Gelehrten rufen zum Ġihād für Palästina“. Video „Kriegsaufruf nach Palästina ?!“, 16. April 2025, Hunafa, YouTube, 08:51, <https://www.youtube.com/watch?v=t0OavLmJKi0>.

175 Hunafa, „Demo Düsseldorf 27.09.2025“.

176 Hunafa, „Demo Düsseldorf 27.09.2025“.

jüdisch-israelische Menschen bzw. Vertreter:innen einer historischen Bewegung als „Zionisten“, andererseits bezieht er die Kategorie nahezu beliebig auf eine große Bandbreite unterschiedlicher Denk- und Handlungsweisen und rahmt sie so als manichäische Gegenfigur der vermeintlich wahren Muslim:innen. Hier verbinden sich Lösungsframings mit Framings kollektiver Identität. Denn als Lösung propagiert die Gruppe die Bekämpfung „des Zionismus“ und der damit assoziierten „Marionetten“. Diesen Kampf rahmen die Akteure zudem als Pflicht und identitäre Aufgabe aller Muslim:innen.

Den Schutz der Umma und des angeblich wahren Glaubens beziehungsweise der Souveränität Allahs, so ihr Kernargument, ermögliche letztlich nur ein Kalifat. Die Lösung für das Problem des vermeintlichen Genozids rahmen sie als Lösung für die gesamte islamische Gemeinschaft. Zwar wird „der Frieden“ als Lösung bezeichnet, dies kaschiert jedoch nur die offensichtliche Feindschaft gegenüber Nichtmuslim:innen und den Wunsch nach Vernichtung des Staates Israel. Denn Frieden, so machen die Redner deutlich, bedeutet für sie islamische Herrschaft: „Die Lösung, der Frieden hat einen Namen und das ist nicht der Zionismus [...] welcher mit einem Genozid in Deir Yassin¹⁷⁷ begonnen hat. Das Ziel, der Name, ist die islamische Herrschaft von neuem dorthin zu bringen.“¹⁷⁸ Die Muslime müssten wissen, „dass ohne Allahs Gesetze, ohne seine Herrschaft kein Frieden herrscht“.¹⁷⁹ Das Lösungsframing der Gruppe lautet, dass sowohl dem Kolonialismus als auch dem vermeintlich strukturell bedingten Genozid nur mit islamischer Herrschaft adäquat begegnet werden

177 Deir Yassin ist der Ort, an dem Mitglieder der zionistischen, paramilitärischen Organisationen Irgun und Lechi während des Ersten Arabisch-Israelischen Krieges am 9. April 1948 ein Massaker an der Zivilbevölkerung anrichteten. Dabei wurden etwa 99 bis 120 Dorfbewohner getötet, darunter zahlreiche Unbewaffnete sowie Frauen und Kinder.

178 Hunafa, „Frieden und Lösung im Nahen Osten hat einen Namen: | Palästina Demo Rastatt 26.10.24“. Demonstrationsrede, 3. November 2024, Hunafa, YouTube, 38:36, https://www.youtube.com/watch?v=wUW_xDRcblE.

179 Hunafa, „Al-Aqsa, unser Leid und unsere Hoffnung | Freitagspredigt, 13.10.23“. Predigt „Deine Pflicht gegenüber Palästina“, 13. November 2023, Hunafa, YouTube, 18:03, <https://www.youtube.com/watch?v=YQpQNHJbtP0>.

könne. Das betreffe eine spirituelle Ebene ebenso wie die Ebene globaler Politik. Das Kalifat ist dieser Sichtweise nach Ausdruck und Ergebnis des vermeintlich wahren Islams und zugleich dessen Schutzmacht.

Kollektive Identitätsframings

Mit den Problem- und Lösungsrahmen der Gruppe gehen bestimmte Rahmungen kollektiver Identität einher, die im Folgenden insbesondere mit Blick auf Framings von Protagonisten und Antagonisten in der Weltsicht von Hunafa analysiert werden.

Islamischer Universalismus

Im Zentrum der Problemdefinitionen von Hunafa steht das Fehlen einer „islamischen Herrschaft“ seit dem Zerfall des osmanischen Kalifats. Als Problem an sich sowie als Ursache für eine Reihe anderer Probleme steht die allgemein als „Erniedrigung“¹⁸⁰ gerahmte Situation von Muslim:innen – etwa die Situation der Palästinenser oder der Uigur:innen in China, aber auch die sogenannter angepasster Muslim:innen in Deutschland. Diese stehen im Zentrum der *protagonist framings*.¹⁸¹ Die Gruppe richtet sich gegen moderne Nationalstaaten und deren Symbole, da diese angeblich „Zwiespalt unter Muslimen“ hervorriefen.¹⁸² Als Gegenentwurf propagiert sie die Umma als politische Gemeinschaft *aller* Muslim:innen. Probleme eines Teils der Muslim:innen – etwa der ausschließlich muslimisch gerahmten Palästinenser:innen – rahmt Hunafa als Probleme aller Muslim:innen – also auch als die eigenen. Das verdeutlicht die Parole „Es ist unser Kummer, wir sind eine Umma!“.¹⁸³ Die Gruppe formulierte damit das Angebot eines islamischen Universalismus. Dieser operiert mit einem spezifisch islamischen Antirassismus bzw. Antinationalismus und ruft zu universeller Solidarität unter Muslim:innen auf.

180 Muhammed Emin, „Iran, Israel und die Realität der Ummah“. Freitagspredigt. „Die Konsequenz unsere Feinde als Freunde zu nehmen“, 15. März 2026, Amanah, YouTube, 19:11, <https://www.youtube.com/watch?v=yIFGgQ-ZGE>.

181 Siehe etwa Hunafa, „Unser Stand zu Wahlen in Volks-Souveränen Gesellschaften“.

182 Eine Ausnahme bildet hier die palästinensische Nationalfahne, die Hunafa allerdings nicht als nationalistisches Symbol, sondern lediglich als antizionistisches Symbol ansieht: „Es steht mehr für den Widerstand gegen den Zionismus“, in: Hunafa, „Unser Stand zu Nationalen-Flaggen in Demos“. Video, 6. Mai 2024, Hunafa, YouTube, 08:03, https://www.youtube.com/watch?v=Ob_5-KES7xM.

183 Hunafa, „Solidarität mit Palästina | Kundgebung 18.11.23“.

Mit Ausnahme der Kategorie Geschlecht akzeptiert diese Rahmung muslimischer Identität innerhalb der Umma keine Trennungslinien. Der islamische Herrschaftsanspruch bezieht sich somit auf alle Muslim:innen. Indem sie Machthaber in islamischen Staaten als Heuchler, Vasallen oder Marionetten markieren und außerhalb der Umma verorten, verkleiden die Akteure diesen Herrschaftsanspruch jedoch als Herrschaftskritik: „Wir alle wissen, dass die Herrscher der islamischen Länder Heuchler, Verräter und Marionetten des Westens sind.“¹⁸⁴ Die angebliche Heuchelei zeige sich daran, dass die Herrscher das Leid der Palästinenser:innen – die ja Teil der Umma seien – nicht als ihr eigenes Leid begriffen.

Die Problemrahmung einer fehlenden islamischen Herrschaft bezieht die Gruppe auch auf Gesellschaften ohne muslimische Bevölkerungsmehrheit wie Deutschland. Diese Länder würden die muslimische Identität beschädigen, weil Muslim:innen sich in ihnen anpassen müssten:

„Es geht darum, dass, indem wir Muslime angefangen haben, in Ländern zu leben, in welchen nicht der Islam herrscht und die Muslime die Mehrzahl sind, wir ein Verständnis des Islams entwickelt haben, welches der Zeit und dem Land passen müsste.“¹⁸⁵

Den Vorwurf der Anpassung erheben Vertreter der Gruppe auch gegen deutsche Islamverbände, die sie dadurch als Antagonisten rahmen:

„Wir müssen uns nicht von Menschen vertreten lassen, die sich nicht für uns einsetzen. Statt zu schützen, haben sie Rechenschaft im Innenministerium abgegeben und haben die Taten vom 7. Oktober verurteilt. [...] Man sieht somit, wer tatsächlich die Fäden in der Hand hält.“¹⁸⁶

Hier vermischen sich moderne Verschwörungsmymen über angebliche Marionetten, die von angeblichen verborgenen Mächten kontrolliert werden, mit dem koranischen Prinzip der Feindschaft gegenüber der Heuchelei. Gerade der Vorwurf der Heuchelei ist ein immer wiederkehrendes Element in den analysierten Rahmungen.

184 Hunafa, „Unser Statement: Gelehrten rufen zum Ġihād für Palästina“.

185 Muhammed Emin, „Iran, Israel und die Realität der Ummah“.

186 Hunafa, „Deutsch-muslimische Geschichte, Befreiung Syriens, Waffenstillstand Palästina | Rastatt Demo 25.01.25“. Demonstrationsrede „Was würdest du tun, wenn du Palästinenser wärst“, 2. Februar 2025, Hunafa, YouTube, 38:08, <https://www.youtube.com/watch?v=MYmlEARcQk8>.

Er wird auch mit Verweisen auf den Koran begründet.¹⁸⁷ Dem Historiker David Nirenberg zufolge durchzieht das Konzept der Heuchelei zahlreiche Koransuren. Es wird etwa in Sure 3 eingeführt, die das Verhältnis von Tora, Evangelium und Offenbarung des Koran untersucht. Der koranische Vorwurf der Heuchelei sei demnach eng mit jüdenfeindlichen Konzepten verknüpft: Der Heuchler „ist wie der Jude, manchmal vom Juden *verführt*“.¹⁸⁸

Manichäischer Dezisionismus

Viele Problem- und Lösungsrahmen von Hunafa kreisen um Vorstellungen von einer gerechten Form politischer Herrschaft. Das prägt auch die Rahmungen von Protagonisten und Antagonisten, die eng mit den Rahmungen (de-)legitimer Herrschaft verknüpft sind. Wie im Folgenden gezeigt wird, geht dies mit manichäischen Identitätsrahmungen einher. Diese rufen einzelne Muslim:innen dazu auf, Entscheidungen zugunsten einer vermeintlich wahren islamischen Lebensweise zu treffen.

Souveränität kann den Rahmungen von Hunafa zufolge allein von Allah ausgehen.¹⁸⁹ Demgegenüber rahmt die Gruppe sogenannte „volkssoveräne Gesellschaften“, also Demokratien, antagonistisch als „das System der Feinde, das System der Zionisten, das System dieser Demokraten“.¹⁹⁰ Das Verhältnis der Einzelnen zur Gemeinschaft sei demnach von Unterordnung bestimmt:

„Eine Sünde ist nie nur eine private Angelegenheit. Wenn du dein Potenzial durch Ungehorsam schwächst, verwehrt du der Gemeinschaft (Umma) den Beitrag, den du leisten könntest.“¹⁹¹

187 „...ja in der Sure Āl ‘Imrān und Mā’ida verschiedene Verse darauf andeuten, weil die Muslime mit Munafiqun [Heuchler, Anm.] Freundschaften [...] hatten.“ Siehe Hunafa, „Widerlegung der Scheinargumente des @anas_islam“.

188 David Nirenberg, *Anti-Judaismus. Eine andere Geschichte des westlichen Denkens* (Beck, 2017), 157. Hervorhebung im Original.

189 Hunafa, „Unser Stand zu Wahlen in Volks-Souveränen Gesellschaften“.

190 Hunafa, „Unser Stand zu Wahlen in Volks-Souveränen Gesellschaften“.

191 Amanah (@amanah_de), „Ramadan ruft die, die mehr wollen. Mehr sein wollen.“, Serie von neun Instagram-Bildern, 21. Februar 2026, https://www.instagram.com/p/DVB5W36jT1h/?hl=de&img_index=1.

Diese als absolut gerahmte Souveränität Allahs¹⁹² steht allerdings im Widerspruch zur konstatierten Krise islamischer Herrschaft. Diesen Widerspruch lösen Vertreter der Gruppe auf, indem sie die Herrschaft Allahs ins Subjekt verlegen, das dieses durch islamische Praxis verwirklichen soll. Ein Post auf dem Instagram-Account von Amanah anlässlich des Fastenmonats Ramadan führt dazu aus:

„Der Ramadan ist einer der größten Beweise für die absolute Herrschaft Allahs. Ohne jeden sichtbaren Grund – außer, dass es Sein Befehl ist – verzichten wir einen Monat lang auf Essen, Trinken und Intimität. Wir tun es aus Liebe zu Ihm. Und niemand würde es wagen, daran etwas zu ändern.“¹⁹³

Diese Rahmung erklärt die Gläubigen zu irdischen Statthaltern der Souveränität Allahs. Diese vom göttlichen Souverän zugewiesene Rolle begründet der Rahmung nach eine heilige Pflicht. Mobilisierung und Aktionismus werden dadurch zu etwas *an sich* Erstrebenswertem. Zugleich birgt diese Rahmung destruktive Folgen für das Verhältnis zu den als ungläubig gerahmten Nichtmuslim:innen. Unter Verweis auf die Sure al-Baqara 2:208 rahmt der Post diese als Anhänger:innen des Teufels.¹⁹⁴ Der islamische Universalismus der Umma rahmt Freund:innen und Feind:innen somit im Sinne eines existenziellen Antagonismus: Die Forderung nach universeller Solidarität unter Muslim:innen steht universelle Feindschaft, die vermeintlich von Nicht-Muslim:innen ausgehe, gegenüber. Reale Beziehungen zwischen Muslim:innen und Nichtmuslim:innen, die diese Feindschaft konterkarieren, rahmt der Akteur hingegen als eine List. Sie diene den Feind:innen dazu, sich als Freund:innen auszugeben. Demnach können Muslim:innen keine Freund:innen außerhalb der Umma haben: „Nehmt euch niemanden außer den Gläubigen, außer euch selbst, zu engen Freunden. [...] Sie lieben, was euch schadet.“¹⁹⁵

192 Amanah (@amanah_de), „Ramadan Special 18. Fasten für Allah – aber Leben nach selbstgemachten Regeln?“, Serie von acht Instagram-Bildern, 6. März 2026, https://www.instagram.com/p/DVjPzJ0ihC_/?hl=de&img_index=1.

193 Amanah (@amanah_de), „Ramadan Special 18. Fasten für Allah – aber Leben nach selbstgemachten Regeln?“.

194 „O ihr, die ihr glaubt, tretet ein in den Frieden (Islam) ganz und gar und folgt nicht den Fußstapfen des Satans.“ Siehe Amanah (@amanah_de), „Ramadan Special 18. Fasten für Allah – aber Leben nach selbstgemachten Regeln?“.

195 Muhammed Emin, „Iran, Israel und die Realität der Ummah“.



Instagram-Posting von Amanah anlässlich von Ramadan, in dem der Antagonismus zwischen „Glauben“ und „Unglauben“ auf antisemitische Weise visuell gerahmt wird. Auf der einen Seite wird ein gläubiger Muslim beim beten dargestellt, auf der anderen eine Gruppe von Männern in Anzügen, umgeben von Geld, feixenden satanischen Wesen und einer israelischen Flagge. Im Vordergrund liegen Akten mit der Aufschrift „Epstein Files“.

Bild: Instagram (Abb. 16) ¹⁹⁶

Der Antagonismus zwischen Glauben und Unglauben wird nicht als bloß äußerlicher – zwischen Gläubigen und Ungläubigen – gerahmt, sondern als existenziell und konstitutiv für alle Menschen. Das Leben, so die hinter den skizzierten Rahmungen stehende Annahme, ist eine Aneinanderreihung moralischer Entscheidungen zwischen dualistischen Gegensätzen (Wahrheit vs. Lüge, Gerechtigkeit vs. Tyrannei, Allah vs. Satan, Glaube vs. Unglaube, Gut vs. Böse, Tod vs. Leben). Islamische Herrschaft stellt sich demnach stets aufs Neue her – durch die Entscheidungen der Gläubigen für Allah und gegen den Teufel im Rahmen eines manichäischen Weltbildes. Zugleich wird sie permanent infrage gestellt, da jede Entscheidung auch eine falsche sein kann.

¹⁹⁶ Amanah (@amanah_de), „Ramadan Special 18. Fasten für Allah – aber Leben nach selbstgemachten Regeln?“.

„Judaisierung“ als vermeintliche innere Gefahr

Antisemitismus ist für dieses manichäische Freund-Feind-Schema, in dem Feindschaft nicht nur das Verhältnis zu den Ungläubigen, sondern auch ein Verhältnis zu den inneren Zweifeln des islamischen Subjekts beschreibt, funktional. In einer Freitagspredigt rahmt ein Sprecher von Hunafa vermeintlich unislamische Entscheidungen als „Judifikation oder Judaisierung“.¹⁹⁷ Er erklärt, dass dies „nichts mit einer Ethnie zu tun“ habe.¹⁹⁸ Im Koran gäbe es

„kein verfluchtes oder auserwähltes Volk. Ein Volk wird nicht auserwählt, weil es von einer bestimmten Ethnie oder einem Stamm oder einem Propheten kommt. Es wird auch nicht verflucht, weil es von so etwas kommt. Es geht um die Taten. Es geht darum, was ein Volk immer wieder gemacht hat, so dass es zu ihrer Kultur wurde, sodass sie zu dieser Tat selbst wurden. [...] Deswegen ist der Sohn Israels keine Ethnie im Koran, sondern ein Prototyp. Das heißt, Allah zeigt, was ihr nicht werden solltet.“¹⁹⁹

Jüdinnen:Juden sind demnach keine Feind:innen, weil sie jüdisch sind, sondern sie sind jüdisch, weil sie Feind:innen sind. Daraus folgt, dass auch nichtjüdische Menschen und sogar Muslim:innen, „judifiziert“ bzw. „judaisiert“ würden – sie können als ‚Juden‘ und damit als Feind:innen gerahmt werden, wenn sie vermeintlich jüdische Entscheidungen treffen. Das Jüdische fungiert in diesem Sinne als Imagination des Schlechten schlechthin – losgelöst von realen Jüdinnen:Juden. Das kann sich sogar auf die eigene Wir-Gruppe beziehen, etwa wenn Muslim:innen dazu aufgerufen werden, *das Jüdische in ihnen* selbst aufzuspüren und zu bekämpfen, wie ein Redner der Gruppe in einer Freitagspredigt ausführt: „Hierbei geht’s darum, [...] dass wir herausfinden, wie weit wir schon mit der Judifikation gekommen sind, wie weit wir schon die Söhne Israels geworden sind.“²⁰⁰ Mit Bezug auf die Antisemitismusforschung kann eine solche Rahmung als Versuch der „inneren Reinigung“ von

197 Hunafa, „Die Gefahr unter uns! | Freitagspredigt 08.12.23“. Predigt „Söhne Israels unter uns“, 13. Dezember 2023, Hunafa, YouTube, 21:14, <https://www.youtube.com/watch?v=9fNTMPZJhtc>.

198 Hunafa, „Die Gefahr unter uns! | Freitagspredigt 08.12.23“.

199 Hunafa, „Die Gefahr unter uns! | Freitagspredigt 08.12.23“.

200 Hunafa, „Die Gefahr unter uns! | Freitagspredigt 08.12.23“.

vermeintlich „jüdischem Einfluss“ gedeutet werden. Das entspricht einem zentralen Element antisemitischer Politik.²⁰¹ Das vermeintlich Jüdische bekommt damit eine produktive Funktion für die von Hunafa geforderte islamische Identität: Das Bild des „Juden“ als der Prototyp eines Gegenmuslims kann als negative Schablone eines Musters gedeutet werden, das der Psychoanalytiker Fethi Benslama als „Übermuslim“ charakterisierte. Ihm zufolge ist es von einer Zwangsvorstellung geprägt, die „einen Muslim drängt, den Muslim, der er ist, durch die Vorstellung von einem Muslim, der noch muslimischer sein muss, zu überbieten“.²⁰²



Die Gefahr unter uns! | Freitagspredigt ...

08.12.23

▷ 2993 vor 2 Jahren

Thumbnail eines Youtube-Videos von Hunafa mit dem Titel „Söhne Israel's [sic!] unter uns“, in dem vor der ‚Ansteckung‘ mit Zionismus und den Söhnen Israels „unter uns“ gewarnt wird. Das Thumbnail zeigt auf der einen Seite einen muslimischen Mann umgeben von Verwundeten und zerstörten Gebäuden, auf der anderen Seite den israelischen Ministerpräsidenten Netanjahu umgeben von israelischen Panzern. Bild: Youtube (Abb. 17) ²⁰³

201 Dagmar Herzog, „How ‚Jewish‘ is German Sexuality? Sex and Antisemitism in the Third Reich“, in *German History from the Margins*, hg. von Neil Gregor, Nils Roemer und Mark Roseman (Indiana University Press, 2006), 190; Shulamit Volkov, *Germans, Jews, and Antisemites. Trials in Emancipation* (Cambridge University Press, 2006), 45; Jan Weyand, *Historische Wissenssoziologie des Antisemitismus* (Wallstein, 2016), 236–237.

202 Fethi Benslama, *Der Übermuslim. Was junge Menschen zur Radikalisierung treibt* (Matthes & Seitz, 2017), 83.

203 Hunafa, „Die Gefahr unter uns! | Freitagspredigt 08.12.23“.

Den Prozess der „Judaisierung“ rahmt die Gruppe als „Materialismus“. Demnach würden „die Menschen danach gehen, was die Gelüste sagen, danach folgen, was zu ihren Gelüsten passt“.²⁰⁴ Die allseitige Feindschaft kann auf alle möglichen Probleme der als bedrohlich gerahmten Umwelt appliziert werden – von der Krise des heteronormativen Sexualregimes²⁰⁵ über innerislamischen Pluralismus²⁰⁶ bis hin zur Heuchelei islamischer Führer.²⁰⁷ Der „judaisierte“ Gegenmuslim als negatives Zerrbild zur vom Wunsch nach innerer Reinheit geprägten islamischen Identität ist zugleich konstitutiv für die Feindschaft nach außen:

„[S]olange wir gegen diese Hauptwurzel nicht kämpfen, den Akhlaq [Tugend, Anm. d. A.] der Söhne Israels nicht ablegen, können wir von hier so oft schreien, wie wir wollen, dass der Zionismus dort zerbrechen soll. Es bringt gar nichts. Weil wenn der Zionismus zerbricht, dann kommt unser Zionismus in die Überhand. Der muss zuerst bekämpft werden, liebe Geschwister.“²⁰⁸

204 Hunafa, „Die Gefahr unter uns! | Freitagspredigt 08.12.23“.

205 Hunafa, „Unser Stand zu Wahlen in Volks-Souveränen Gesellschaften“.

206 Hunafa, „Unser Stand zu Wahlen in Volks-Souveränen Gesellschaften“.

207 Hunafa, „Demo Düsseldorf 27.09.2025“.

208 Hunafa, „Die Gefahr unter uns! | Freitagspredigt 08.12.23“.

Antisemitismus hat damit in den analysierten Rahmungen eine produktive und identitätsstabilisierende Funktion: Er strukturiert die Grenze zwischen den vermeintlich wahren Muslim:innen und einem als materialistisch, lüstern sowie moralisch verdorben markierten negativen Prinzip, für das wir in diesem Paper den Begriff des Gegenmuslim vorschlagen.

Fazit und Ausblick

Der Beitrag beschreibt die historische Entwicklung der Hizb ut-Tahrir (HT) sowie gegenwärtige Aktivitäten von Gruppen aus dem ideologischen Umfeld der Organisation insbesondere in Deutschland. Die HT und ihr Umfeld verstehen sich nicht nur als religiöse Bewegung, sondern darüber hinaus als transnationales, islamistisches und antizionistisches Netzwerk, das die Errichtung eines globalen Kalifats anstrebt und moderne demokratische Ordnung fundamental ablehnt.

Sichtbar wurde, wie sich antizionistische Agitation, mit dem Koran begründeter Antijudaismus und islamistische Herrschaftsutopien zu einer totalen Identität und einem umfassenden Weltdeutungsmodell verschränken. Die Auswertung von RIAS dokumentierter antisemitischer Vorfälle mit Bezug zur HT sowie die vertiefende Frame-Analyse von Social-Media-Inhalten der deutschen Gruppe Hunafa bzw. Amanah verdeutlichen, dass die HT aktuelle Konflikte durch die epistemologische Brille des Korans interpretiert. Dabei fungieren Kategorien wie „Juden“, „Söhne Israels“ oder „Zionisten“ nicht als realitätsgetreue Beschreibungen von Juden:Jüdinnen oder dem israelischen Staat. Stattdessen werden sie zu Symbolen einer kritischen Deutung breiter politischer und gesellschaftlicher Zusammenhänge. Der Kampf gegen Israel erscheint in den analysierten Framings nicht als regionaler politischer Konflikt, sondern als existenzieller Weltkampf. Die Rahmungen zielen auf eine Mobilisierung des islamischen Subjekts im Sinne eines inneren Reinigungsprozesses ab. Bevor der Staat Israel realiter bekämpft werden könne, so die Argumentation, müssten Muslim:innen ihren vermeintlichen inneren Juden überwinden. Antisemitismus hat damit in den analysierten Rahmungen eine produktive und identitätsstabilisierende Funktion: Er strukturiert die Grenze zwischen den vermeintlich wahren Muslim:innen und einem als materialistisch, lüstern sowie moralisch verdorben markierten negativen Prinzip, für das wir in diesem Paper den Begriff des Gegenmuslim vorschlagen.

Trotz anhaltender Repression und Betätigungsverboten erzielten Akteure mit ideologischer Nähe zur HT in Deutschland in den letzten Jahren bei Versammlungen oder mit der Kampagne *Nie wieder Staatsräson!* Mobilisierungserfolge. Das verdeutlicht,

dass repressive Maßnahmen allein kein hinreichendes Mittel gegen diese Art von Antisemitismus sind. Im Gegenteil: Islamistische Akteur:innen wie die HT integrieren reale als auch überzeichnete Diskriminierungs- und Marginalisierungserfahrungen von Muslim:innen in ihre Rahmung eines Freund-Feind-Schemas. Reale Muslimfeindschaft, gesamtgesellschaftliche Krisenerscheinungen und die Wahrnehmung fehlender gesellschaftlicher Repräsentation von Muslim:innen in Deutschland bilden wichtige Ansatzpunkte für kommunikativen Strategien. Politische Verbote können die notwendige gesellschaftliche Selbstaufklärung über die Ursachen des Erstarkens autoritärer Akteur:innen nicht ersetzen. Darüber hinaus bedarf es zivilgesellschaftlicher und sozialpolitischer Maßnahmen sowie nicht zuletzt einer Stärkung demokratischer Teilhabe. Zu einer solchen umfassenden Bekämpfung von Antisemitismus sowie von Rassismus gehört auch die konsequente Berücksichtigung der Perspektiven von Betroffenen.

**„Wir haben weit mehr
gemeinsam als unsere
vergleichbaren Erfahrungen
mit Ausgrenzung und Gewalt.“**

**Der Bundesverband RIAS im Gespräch mit der politischen
Bildnerin Fatma Keser über antikurdischen Rassismus,
Antisemitismus und Islamismus**

Fatma Keser, 1991 in Nordkurdistan geboren, lebt in Berlin. Seit vielen Jahren arbeitet sie dort als politische Bildnerin zu Themen wie kurdische Geschichte, Feminismus, Islamismus, türkischer Rechtsextremismus, Antisemitismus und Gewalt im Namen der Ehre. Sie ist Mitherausgeberin des Sammelbandes „Gesichter des Politischen Islam“²⁰⁹ und Mitgründerin der Initiative Migrantinnen für Säkularität und Selbstbestimmung. Außerdem engagiert sie sich Vorstandsmitglied bei Pek Koach – Jewish-Kurdish Women’s Alliance sowie beim Verein MaDonna Mädchenkult.Ur e. V., einem Träger für drei Mädcheneinrichtungen in Berlin Neukölln. Seit Anfang 2025 ist Keser für die Kurdische Gemeinde Deutschland tätig.

Bundesverband RIAS: Fatma Keser, Sie beschäftigen sich intensiv mit anti-kurdischem Rassismus. Welche Ereignisse oder Entwicklungen waren hierbei in den letzten Jahren besonders prägend? Welche Rolle spielt dabei Islamismus in Deutschland?

Fatma Keser: Antikurdischer Rassismus ist in Deutschland eng mit politischen Ideologien verbunden, die aus Herkunftsländern mitgebracht und hier weitergetragen werden, dazu gehört auch der Islamismus. Islamistisches Denken ist von dem Anspruch geprägt, eine einheitliche Ordnung nicht nur für die sogenannte islamische Welt, sondern perspektivisch für die gesamte Welt durchzusetzen. Dabei wollen Islamisten²¹⁰ religiöse und kulturelle Vielfalt zurückdrängen und eine rigide Auslegung des Islam etablieren. Dieser Anspruch spiegelt sich etwa in den ideologischen Schriften der Muslimbruderschaft und den auf Hasan al-Banna zurückgehenden Stufenmodellen gesellschaftlicher Transformation wider.

209 Fatma Keser, David Schmidt und Andreas Stahl, *Gesichter des Politischen Islam* (Edition Tiamat, 2023).

210 Auf eine geschlechtergerechte Schreibweise des Wortes wird bewusst verzichtet, da die islamistische Ideologie frauen- und queerfeindlich ist und die gegenderte Form eine Geschlechtersensibilität suggerieren würde, die dem Islamismus ideologisch widerspricht.

Besonders deutlich zeigen sich diese Homogenisierungsbestrebungen, wenn wir in den Nahen Osten und nach Nordafrika sowie auf die Kurd:innen schauen. Kurd:innen stehen diesem Anspruch allein schon durch ihre Vielfalt entgegen: Es gibt êzidische, alevitische, muslimische, christliche und jüdische Kurd:innen – und genau diese Pluralität macht sie für Islamisten zu einem ideologischen Feindbild. Die Konstruktion dieses Feindbildes findet auch in Deutschland statt. Kurdisches Leben und Positionen von Kurd:innen zu Frauenrechten, Säkularität oder ihr Demokratieverständnis geraten in Konflikt mit islamistischen Weltbildern. Das reicht von verbalen Feindseligkeiten im persönlichen Kontakt oder online über Einschüchterungen bis hin zu offener Gewalt. Obwohl Kurd:innen heute überwiegend sunnitisch sind, stellen Islamisten sie als Spalter, Verräter oder Ungläubige dar, die angeblich dem Westen dienen und den Islam untergraben.

Prägend war in den letzten Jahren vor allem, wie stark diese Feindbilder auch in Deutschland deutlich werden – etwa auf Demonstrationen, in sozialen Medien oder bei gezielten Einschüchterungen kurdischer Aktivist:innen. Um ein Beispiel zu nennen: Aus der Geflüchtetenunterkunft in Berlin-Tegel wurde berichtet, dass Sicherheitskräfte und andere Geflüchtete mit islamistischen Einstellungen kurdische Bewohner:innen angriffen oder bedrohten, mit Worten wie: „Was der Islamische Staat nicht geschafft hat, vollenden wir.“ Für viele Kurd:innen ist diese Erfahrung eine Wiederholung: Sie sind vor islamistischer Gewalt geflohen und erleben nun, dass ihnen diese auch in Deutschland wieder begegnet. Solche Erfahrungen zeigen sehr deutlich, dass Konflikte und Ideologien aus den Herkunftsregionen nicht einfach verschwinden, sondern sich in der Diaspora fortsetzen.

Politik und Medien betrachten Kurd:innen häufig unterschiedslos als Muslim:innen. Gibt es in Deutschland überhaupt ein gesellschaftliches Bewusstsein für antikurdischen Rassismus? Wie äußert sich dieser gegenwärtig?

Antikurdischer Rassismus wird hierzulande oft nicht als eigenständiges Phänomen anerkannt. Stattdessen wird kurdischer Aktivismus häufig mit einer sicherheitspolitischen Brille betrachtet und unter Generalverdacht gestellt, während islamistische Akteure öfters nicht mit derselben Konsequenz in den Blick genommen werden. Ein breites gesellschaftliches Bewusstsein für antikurdischen Rassismus gibt es in Deutschland bislang nicht. Kurd:innen werden in Deutschland häufig pauschal als Teil einer vermeintlich homogenen muslimischen Community wahrgenommen. Ihre spezifische Geschichte, ihre politische Situation und ihre religiöse Vielfalt bleiben dabei oft unbeachtet. Neben dieser Unsichtbarmachung kurdischer Perspektiven vollzieht sich eine andauernde Kriminalisierung kurdischer Symbole und Proteste und damit einhergehend kurdischer politischer Positionen. Aber auch konkrete Anfeindungen und Gewalt sind an der Tagesordnung.

Welche konkreten Erfahrungen machen Kurd:innen mit islamistischen Akteuren oder Strukturen?

Die Erfahrungen sind sehr unterschiedlich, aber es gibt wiederkehrende Muster. Viel spielt sich heutzutage im digitalen Raum ab. Auf Social-Media-Plattformen wie TikTok oder Instagram werden kurdische Stimmen gezielt angegriffen, diffamiert oder bedroht, etwa indem ihre Posts mit entsprechenden Kommentaren regelrecht geflutet werden. Kurdische Aktivist:innen und Feminist:innen werden in sozialen Medien systematisch als Feinde markiert oder mit Gewaltfantasien konfrontiert.

Daneben gibt es ganz konkrete Gewalterfahrungen. Beispielsweise fand im Januar 2025 in der Kieler Innenstadt eine Gedenkveranstaltung zur Befreiung von Kobanê statt. Dabei wurden zwei Kurd:innen mit einem Messer angegriffen, eine von ihnen wurde am Bauch verletzt.

Auch aus Geflüchtetenunterkünften berichten Kurd:innen, dass sie sich nicht frei äußern können oder dass sie ihre Identität bewusst verbergen müssen. Alevitische oder êzidische Kurd:innen stehen außerdem unter enormem sozialem Druck, sich bestimmten religiösen Normen anzupassen. Kurd:innen, die sich politisch engagieren, werden vielfach gezielt beobachtet, bedroht oder diffamiert – sowohl online als auch offline.

Welche islamistischen Organisationen oder Netzwerke sind für kurdische Communitys in Deutschland besonders relevant und warum? Sind darunter auch welche, die in der öffentlichen Debatte in Deutschland zu wenig Beachtung finden?

Zu nennen sind hier zum einen türkisch-nationalistisch geprägte Netzwerke wie die Grauen Wölfe, die zwar oft als Kulturvereine auftreten, aber ein klar antikurdisches Weltbild vertreten. Organisationen aus ihrem Umfeld verbinden Nationalismus mit Islamismus, darunter auch religiös geprägte Verbände wie die Union der Türkisch-Islamischen Kulturvereine in Europa e. V. (Avrupa Türk-İslam Birliği, ATİB).

Zum anderen spielt die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion e. V. (Diyanet İşleri Türk İslam Birliği, DİTİB) mit ihren über 900 Moscheen in Deutschland und aufgrund ihrer Nähe zum türkischen Staat eine wichtige Rolle. In der Vergangenheit gab es immer wieder Berichte darüber, dass DİTİB-Imame in Predigten oder Gebeten politische Narrative reproduzieren, die eng mit den Interessen der türkischen Regierung unter Recep Tayyip Erdoğan verknüpft sind. Das betrifft auch die religiöse Legitimation von Militäroperationen und die damit verbundene Gewalt gegen Kurd:innen. Ali Erbaş, bis September 2025 Präsident des türkischen Amtes für religiöse Angelegenheiten (Diyanet) und damit religiöser Führer sämtlicher DİTİB-Moscheen in Deutschland, fiel etwa 2025 dadurch auf, dass er zum Dschihad gegen Israel aufrief, indem er sagte: „Wir bekräftigen mit Nachdruck, dass das palästinensische Volk alle legitimen Widerstandsformen gegen die zionistische

Besatzung hat, einschließlich des bewaffneten Widerstands. Des Weiteren halten wir es für notwendig, die Umma für alle Formen des Dschihad auf dem Wege Allahs zu mobilisieren.“²¹¹

Ein weiterer wichtiger Bereich in Deutschland sind salafistische Netzwerke und Milieus aus dem Umfeld des Islamischen Staates (IS). Die sind zwar zahlenmäßig sehr viel kleiner, treten dafür aber ideologisch besonders radikal auf. Die beiden eben erwähnten Vorfälle aus Kiel und Berlin-Tegel sind diesem Umfeld zuzurechnen.

Auch die Blaue Moschee in Hamburg (Imam-Ali-Moschee, getragen vom Islamischen Zentrum Hamburg e. V., das de facto dem Obersten Führer des Irans, Ali Khamenei, unterstand) war lange ein zentraler Bezugspunkt für islamistische Einflussnahme. Mit Schließung der Blauen Moschee²¹² ist das dazugehörige Milieu nicht verschwunden, die Anhänger und Netzwerke bestehen weiter.

Was in der öffentlichen Debatte in Deutschland zu wenig vorkommt, ist vor allem, wie stark diese unterschiedlichen Milieus miteinander verwoben sein können – also die Schnittstellen zwischen Islamismus, Nationalismus und staatlicher Einflussnahme, etwa aus der Türkei oder aus dem Iran. Ebenso unterbelichtet ist die Perspektive der Betroffenen: Für viele Kurd:innen geht es nicht um einzelne Organisationen, sondern um ein größeres Umfeld, in dem sich unterschiedliche ideologische Strömungen überschneiden und gemeinsam ähnliche Feindbilder reproduzieren.

211 Ali Erbaş im August 2025, zitiert nach Lena Glöckner und Philip Fabian, „Wegen Aufrufen zum Dschihad: Dobrindt knöpft sich Erdogan-Moscheen vor“, bild.de, 8. September 2025, <https://www.bild.de/politik/inland/wegen-aufrufen-zum-dschihad-dobrindt-knoepft-sich-erdogan-moscheen-vor-68beacaf9f5e0532c1d36c39>.

212 Florian Flade, Volkmar Kabisch, Islamisches Zentrum Hamburg verboten, tagesschau.de, <https://www.tagesschau.de/investigativ/ndr-wdr/verbot-islamischeszentrum-hamburg-100.html>.

Wie bewerten Sie den Umgang deutscher Institutionen und der hiesigen Mehrheitsgesellschaft mit dem Thema Islamismus? Welche Rolle spielt dabei die kurdische Perspektive?

Der Umgang mit Islamismus in Deutschland ist aus meiner Sicht leider selektiv und verkürzt. Er wird primär als Sicherheitsproblem behandelt und weniger als eine globale politische Ideologie mit konkreten Auswirkungen auf Minderheiten und auf uns alle.

Die kurdische Perspektive fehlt dabei weitgehend. Insbesondere wird kaum berücksichtigt, dass viele Kurd:innen nicht nur allgemein von Rassismus betroffen sind, sondern darüber hinaus spezifisch von islamistisch und nationalistisch geprägter Gewalt innerhalb migrantischer Communitys. Dieser innermigrantische Rassismus wird in der deutschen Debatte kaum mitgedacht.

Gleichzeitig werden kurdische Organisationen und das politische Engagement von Kurd:innen häufig vor allem als ein sicherheitspolitisches Thema wahrgenommen, während viele islamistische Strukturen jahrelang vorwiegend als religiöse oder kulturelle Vereine behandelt und teilweise verharmlost wurden.

Die Erfahrungen von Kurd:innen fließen nur selten systematisch in politische Einschätzungen ein. Dadurch entsteht ein verzerrtes Bild davon, wo Risiken liegen und wer eigentlich Schutz benötigt.

Die Erfahrungen von Kurd:innen fließen nur selten systematisch in politische Einschätzungen ein. Dadurch entsteht ein verzerrtes Bild davon, wo Risiken liegen und wer eigentlich Schutz benötigt.

Viele Kurd:innen in Deutschland erleben eine doppelte Belastung: Sie sind sowohl mit antikurdischem Rassismus als auch mit islamistischen Strukturen konfrontiert. Wie wirkt sich das auf den Alltag von Kurd:innen in Deutschland aus?

Im Alltag bedeutet das für Kurd:innen vor allem, ständig abwägen zu müssen, wie sichtbar sie als kurdische Personen sein wollen. Ich persönlich merke das ganz konkret daran, dass ich darauf achte, welche Symbole oder Farben ich trage, ob diese als kurdisch erkannt werden könnten und in welchem Umfeld das möglicherweise ein Risiko darstellt.

Diese Unsicherheit verstärkt sich dadurch, dass kurdische Menschen in Deutschland immer wieder mit Symbolen konfrontiert werden, die für Gewalt gegen Kurd:innen stehen. So sieht man beispielsweise in Berlin auf der Sonnenallee offene Verherrlichungen des ehemaligen irakischen Diktators Saddam Hussein, der für den Mord an Hunderttausenden Kurd:innen steht. Er war unter anderem für den Giftgasangriff auf Halabdscha 1988 verantwortlich, bei dem allein an einem Tag 5 000 Kurd:innen ermordet wurden. Gleichzeitig tauchen auf Demonstrationen, die sich teilweise selbst als progressiv oder links verstehen, Flaggen vom IS, von den Taliban oder von Hai'at Tahrir asch-Scham (HTS, dem Bündnis syrischer Islamisten unter Führung des jetzigen syrischen Präsidenten Ahmed al-Schaara) auf – also von genau jenen Akteuren, vor denen viele Kurd:innen geflohen sind. Kurd:innen werden also im öffentlichen Raum mit Symbolen ihrer Verfolger konfrontiert.

Das wirkt sich auch stark auf das politische Engagement aus. Wer sich sichtbar für kurdische Themen einsetzt, muss damit rechnen, angefeindet zu werden – nicht nur online, sondern auch im realen Leben. Das erzeugt ein permanentes Gefühl von Unsicherheit. Das hat auch ganz konkrete persönliche Konsequenzen: Durch mein eigenes Engagement kann ich zum Beispiel seit Jahren nicht mehr in die Türkei einreisen. Das bedeutet auch, dass ich das Grab meines Großvaters nicht besuchen kann.

Sie sind Mitbegründerin der jüdisch-kurdischen Frauenallianz Pek Koach. Was hat Sie dazu bewogen, einen jüdisch-kurdischen Verein zu gründen?

Auslöser war für mich und uns der 7. Oktober 2023. Die Bilder dieses Tages haben viele Kurd:innen retraumatisiert, weil sie sie unmittelbar an den 3. August 2014 erinnert haben, an den Beginn des Genozids an den Êzîd:innen in Sindschar durch den IS.

Zwei Erfahrungen verbanden die beiden Ereignisse sehr stark miteinander: erstens die massive Gewalt – von sexualisierter Gewalt über Verschleppungen bis hin zu Enthauptungen – und zweitens eine Form von Ignoranz oder Relativierung dieser Untaten im internationalen Diskurs. Viele Menschen in Deutschland verstehen nicht, dass Ereignisse wie der 7. Oktober 2023 in Israel oder der 3. August 2014 in Kurdistan nicht weit weg von hier stattfanden. Diese Ereignisse beeinflussen nicht nur, wie sicher oder unsicher Jüdinnen:Juden und Kurd:innen in der Diaspora sind, sondern auch, wie es ihnen hier geht. Wenn so etwas Grausames in der eigenen Herkunftsregion passiert, ist das nicht einfach nur Politik in einem weit entfernten Land, sondern etwas, das einen unmittelbar betrifft.

Ein konkreter Wendepunkt für uns war der 3. Dezember 2023. An diesem Tag haben wir als Bündnis kurdischer und jüdischer Frauen eine Kundgebung organisiert unter dem Motto „Gegen jeden Islamismus“ und mit einem klaren Fokus auf der Perspektive der Betroffenen. Eingeladen waren ausschließlich Menschen, die selbst von islamistischer Gewalt betroffen sind: Kurd:innen, Jüdinnen:Juden, Armenier:innen, Assyrier:innen, Êzîd:innen, Bahai und andere. Die gemeinsame Organisation hat uns gezeigt, wie groß der Bedarf dafür war, aber auch, wie viel wir miteinander teilen. Wir haben schnell gemerkt: Wir haben weit mehr gemeinsam als unsere vergleichbaren Erfahrungen mit Ausgrenzung und Gewalt.

Die Gründung von Pek Koach war deshalb ein sehr bewusster Schritt weg von isolierten Kämpfen hin zu einer solidarischen Allianz, die all unsere Erfahrungen zusammenbringt.

Welche ideologischen Gemeinsamkeiten sehen Sie in islamistischen Kontexten zwischen antikurdischem Rassismus und Antisemitismus? Handelt es sich um unterschiedliche Feindbilder oder um eine zusammenhängende Weltanschauung?

Ich würde sagen, dass die Feindbilder nicht unabhängig voneinander sind, sondern Teil derselben Ideologie. Beim Islamismus steht die Vorstellung einer homogenen religiösen und politischen Gemeinschaft im Mittelpunkt. Islamisten erklären alle Gruppen zu Feinden, die sie als Bedrohung für diese Einheit ansehen. Weitere Gemeinsamkeiten sind die Ablehnung von Pluralismus und Vielfalt, die Konstruktion kollektiver Schuld,²¹³ die Bedeutung von Verschwörungsnarrativen – etwa die Vorstellung, Kurdistan sei ein zweites Israel,²¹⁴ die Darstellung von Jüdinnen:Juden oder Kurd:innen als innere bzw. äußere Bedrohung, die Delegitimierung des Selbstbestimmungsrechts beider Gruppen sowie die Legitimation von Gewalt gegen diese Gruppen.

213 Gemeint ist die Zuschreibung einer politischen Schuld an eine gesamte ethnische oder religiöse Gruppe, unabhängig von individuellem Verhalten oder individuellen Positionen. Beim Antisemitismus zeigt sich das etwa in Form eines imaginierten und nach bestimmten Interessen handelnden Kollektivs „der Juden“, das pauschal für die Politik des Staates Israel oder für angebliche verdeckte Machtinteressen haftbar gemacht wird. Beim antikurdischen Rassismus funktioniert der Mechanismus strukturell analog: Kurd:innen werden unabhängig von ihren individuellen politischen Haltungen kollektiv mit Separatismus, Terrorismus oder Verrat gleichgesetzt. In beiden Fällen dient die kollektive Schuldzuschreibung dazu, eine individuelle Differenzierung unmöglich zu machen und kollektive Sanktionen zu rechtfertigen.

214 Das Narrativ, kurdische Selbstbestimmung sei ein von außen gesteuertes Projekt zur Schaffung eines sogenannten zweiten Israels ist vor allem in türkischem, iranischem und arabisch-nationalistischem sowie im islamistischem Diskurs präsent. Es unterstellt, dass westliche Mächte und/oder Israel kurdische Autonomie- und Unabhängigkeitsbestrebungen fördern würden, um die vermeintliche muslimische Einheit zu zerschlagen. Verstärkt wird dieses Narrativ etwa durch Bilder von israelischen Flaggen bei Feierlichkeiten zum kurdischen Unabhängigkeitsreferendum 2017 in Erbil. Türkische und iranische Kommentatoren führten sie als „Beweise“ für eine zionistische Steuerung an. Diese Argumentation delegitimiert nicht nur das kurdische Selbstbestimmungsrecht, sondern macht zugleich den ideologischen Zusammenhang zwischen antikurdischem Rassismus und Antisemitismus sichtbar.

Dabei gibt es historische Unterschiede. Antisemitismus war von jeher ein zentraler und ideologisch stark ausgearbeiteter Bestandteil islamistischer Bewegungen. Antikurdischer Rassismus ist hingegen deutlich jünger und speist sich häufig aus einer Verbindung von Islamismus mit türkischem, arabischem oder persischem Nationalismus.

Welche Ressourcen, Netzwerke oder Strategien haben kurdische Communitys entwickelt, um mit dem Druck und der Bedrohung von Islamisten umzugehen?

Von zentraler Bedeutung sind Allianzen – sowohl innerhalb der eigenen Communitys als auch mit anderen betroffenen Gruppen. Das zeigen zum Beispiel Bündnisse mit êzîdischen, jüdischen, armenischen oder griechischen Organisationen. Diese Vernetzung steigert nicht nur die Sichtbarkeit von Kurd:innen, sondern auch die gegenseitige Unterstützung beim Umgang mit Ausgrenzung und Bedrohungen. Zusammenschlüsse wie die Initiative Migrantinnen für Säkularität und Selbstbestimmung oder Pek Koach sind genau aus dieser Erfahrung heraus entstanden: Man ist gemeinsam stärker, weil sich Erfahrungen und Bedrohungslagen überschneiden.

Wenn Sie im Kontext von Islamismus und Antisemitismus auf die Situation kurdischer Communitys blicken: Welche Forderungen lassen sich daraus ableiten und an wen richten sich diese konkret?

Aus meiner Sicht müsste die Mehrheitsgesellschaft zunächst einmal anerkennen, dass antikurdischer Rassismus und Islamismus eigenständige Probleme sind, die nicht erst dann Aufmerksamkeit verdienen, wenn wieder einmal irgendwo eine Moschee gebaut wird oder ein Anschlag vereitelt wird. Antikurdische Anfeindungen, islamistische Einschüchterungsversuche und antisemitische Narrative müssen als Teil ein und desselben Problems ernst genommen werden, als demokratiefeindliche Bestrebung. Daraus ergeben sich mehrere konkrete Forderungen:

Erstens muss Islamismus als Ideologie klar erkannt, benannt und bekämpft werden. Zweitens müssen innermigrantische Gewalt- und Diskriminierungsverhältnisse stärker in den Blick genommen werden. Es reicht nicht, nur Rassismus vonseiten der Mehrheitsgesellschaft zu thematisieren. Viele Betroffene erleben Gewalt auch innerhalb migrantischer Kontexte. Dafür fehlen bislang oft die Sprache sowie adäquate Konzepte und Schutzmechanismen. Drittens braucht es eine andere Förder- und Kooperationspolitik: Organisationen, die demokratiefeindliche Ideologien reproduzieren oder tolerieren, dürfen nicht länger als Repräsentantinnen einer Religion oder gar als Ansprechpartnerinnen im interreligiösen Dialog behandelt werden. Viertens ist es entscheidend, die Perspektive von Betroffenen systematisch in Forschung, Präventionsarbeit und politische Entscheidungen mit einzubeziehen. Das betrifft insbesondere kurdische, jüdische, êzîdische, assyrische, belutschische und alevitische Perspektiven, die seit Jahrzehnten islamistische Ideologien bekämpfen und über entsprechende Erfahrungen verfügen.

Das richtet sich letztendlich auch an die Zivilgesellschaft: Wir brauchen mehr Solidarität über Communitygrenzen hinweg und außerdem ein klareres Bewusstsein dafür, wie sehr Antisemitismus, antikurdischer Rassismus und Islamismus miteinander zusammenhängen. Es kann nicht sein, dass, wenn in Kurdistan etwas Schreckliches passiert, sich nur meine jüdischen Freund:innen bei mir melden oder umgekehrt. Die genannten Phänomene müssen gemeinsam adressiert werden.

Fazit

Die in dieser Broschüre versammelten Beiträge beleuchten islamischen/islamistischen Antisemitismus in Deutschland aus vier Perspektiven: der empirischen Einstellungsforschung, der Vorfalldokumentation, der Analyse islamistischer Ideologie und Mobilisierung am Beispiel der Hizb ut-Tahrir und ein Blick von Betroffenen von Islamismus. Die abschließende Betrachtung dieser Perspektiven erlaubt einige grundlegende Schlussfolgerungen.

Antisemitismus ist in Teilen der muslimischen Bevölkerung Deutschlands weiter verbreitet als in der Gesamtbevölkerung. Dabei beschränkt sich dieses Phänomen nicht nur auf islamistische Milieus, sondern findet auch in der politischen Mitte von Muslim:innen in Deutschland statt. Die empirischen Studien von Sarah Demmrich zeigen, dass etwa ein Drittel angehender islamischer Theolog:innen und Religionslehrende tradiertem Antisemitismus zustimmt. Die zweite vorgestellte Studie zeigt, dass die Zustimmung zu antisemitischen Einstellungen durch den 7. Oktober 2023 quantitativ weitgehend stabil blieb. Was sich stattdessen verändert hat, ist der gestiegene Zusammenhang zwischen Antisemitismus und radikalen und systemkritischen Haltungen, was auch Fundamentalismus einschließt. Folglich ist die gestiegene Wahrnehmung von Antisemitismus unter Muslim:innen nicht auf einen Anstieg der Zustimmung zu antisemitischen Denkmustern zurückzuführen, sondern vielmehr auf eine höhere Artikulationsbereitschaft und der damit verbundenen höheren Sichtbarkeit.

Die Analyse , der von RIAS dokumentierten antisemitischen Vorfälle von 2019 bis 2025 bestätigt dieses Bild auf der Handlungsebene. Antisemitische Vorfälle mit islamischem/islamistischem Hintergrund machen nur einen kleinen Anteil des dokumentierten Vorfallesgeschehens aus. Dies liegt jedoch an einem erheblichen Dunkelfeld. Charakteristisch für diesen politischen Hintergrund ist erstens die Überrepräsentation gewaltförmiger Vorfälle. Bedrohungen, Angriffe und Fälle extremer Gewalt treten prozentual häufiger auf als im Gesamtgeschehen. Zweitens dominiert der israelbezogene Antisemitismus als Erscheinungsform, während Post-Schoa-Antisemitismus seltener als beim rechtsextremen Hintergrund vorkommt. Drittens wirken Gelegenheitsstrukturen – wie die Eskalationen im arabisch-israelischen Konflikt im Mai 2021 oder die Hamas-geführten Massaker vom 7. Oktober 2023 – als

Katalysatoren, die vorhandenen Ressentiments öffentlich öffentlich zu artikulieren. Hierin zeigt sich auch die Gemeinsamkeit zwischen den Studien von Sarah Demmrich und dem Beitrag des Bundesverbands RIAS. Beide verstehen den 7. Oktober nicht als Ursache für eine Zunahme von antisemitischen Einstellungen und Handlungen, sondern begreifen ihn als Möglichkeit der Artikulation von Antisemitismus. Damit verdeutlichen beide Perspektiven die Notwendigkeit genauerer Untersuchungen zum Verhältnis von Gelegenheitsstrukturen, antisemitischen Einstellungen und Vorfällen.

Wichtiges Bindeglied zwischen der Zustimmung zu Antisemitismus und antisemitischen Handlungen sind die Handelnden. In diesem Kontext stellt die Frame-Analyse islamistischer Akteure aus dem Umfeld der Hizb ut-Tahrir dar, wie Antisemitismus ideologisch genutzt wird. Im Weltbild dieses Akteurs dienen Kategorien wie „Jude“, „Zionist“ oder „Sohn Israels“ nicht der Beschreibung realer Menschen, sondern als Chiffren für alles, was dem Ideal des wahren Muslims entgegensteht. Antisemitismus erhält hier eine produktive Funktion, indem er Freund-Feind-Verhältnisse strukturiert, islamische Herrschaftsansprüche begründet und zur inneren Reinigung mobilisiert. Trotz Verboten und staatlichem Repressionsdruck gelangen Akteure mit ideologischer Nähe zur Hizb ut-Tahrir – wie die Kampagne Nie wieder Staatsräson! eindrücklich belegt – weit über islamistische Milieus hinaus zu erheblicher gesellschaftlicher Resonanz.

Alle Perspektiven machen deutlich, dass Antisemitismus mit islamischem/islamistischem Hintergrund eine konkrete Bedrohung für Jüdinnen:Juden wie auch für die demokratische Gesellschaft darstellt. Im Interview mit Fatma Keser wurde dabei klar, dass islamistische Akteure nicht nur für Jüdinnen:Juden eine potenzielle Gefahr darstellen, sondern ebenfalls für andere Minderheiten wie Kurd:innen und Ezid:innen. All dies unterstreicht die Notwendigkeit eines konsequenten Vorgehens gegen Antisemitismus, antikurdischen Rassismus und anderen Ideologien der Ungleichheit. Dabei ist es von enormer Bedeutung, verschiedene gesellschaftliche Kämpfe miteinander zu verbinden und wechselseitige Solidarität zu leben. Antisemitismus ist auch unter Muslim:innen kein Randphänomen. Er ist ein gesamtgesellschaftliches Problem und seine Bekämpfung eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Antisemitismus sichtbar machen und Betroffene stärken

Antisemitismus bedroht jüdisches Leben: Unsere Arbeit bleibt dringend notwendig

Die RIAS Melde- und Dokumentationsstellen erfassen in den vergangenen Jahren eine konstant hohe Zahl antisemitischer Vorfälle. Antisemitische Schmierereien, Beleidigungen, Bedrohungen und Angriffe sind für Jüdinnen:Juden allgegenwärtig. Viele dieser Vorfälle würden ohne RIAS nicht bekannt werden.

Umso wichtiger ist es, dass Betroffene und Zeug:innen antisemitischer Vorfälle auf verlässliche Melde- und Unterstützungsangebote zählen können!

Wir dokumentieren Vorfälle, unterstützen Betroffene und machen Entwicklungen sichtbar – unabhängig, systematisch und bundesweit.

Ihre Spende hilft uns!



report-antisemitism.de/donate

Unterstützen Sie jetzt unsere Arbeit

Ihre Spende ermöglicht

Unterstützung

Betroffene von Antisemitismus erhalten verlässliche Melde- und Unterstützungsangebote.

Vernetzung

Sie unterstützt den Ausbau regionaler Meldestellen und stärkt die fachliche Kompetenz in der Arbeit gegen Antisemitismus vor Ort.

Dokumentation

Antisemitismus wird sichtbar, durch belastbare Daten, Lagebilder und Analysen.

Sensibilisierung

Jüdische Perspektiven werden in Öffentlichkeit, Politik und Behörden stärker berücksichtigt.

Ihre Spende macht einen Unterschied!
Sie sorgt dafür, dass Erfahrungen mit Antisemitismus nicht unsichtbar bleiben.

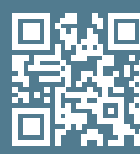
Das Zivilgesellschaftliche Lagebild Antisemitismus

der Bildungs- und Aktionswochen gegen Antisemitismus

Dokumentation, Analyse, Aufklärung.

Die Lagebilder zeigen, wie Judenfeindschaft erlebt und gesellschaftlich wirksam wird – in Mobilisierungen, in Strukturen, in Debatten. Wir skandalisieren die Entwicklungen, die den Alltag von Jüdinnen*Juden in Deutschland bestimmen und liefern die Grundlage für Gegenstrategien.

Wir reden darüber, worüber die meisten schweigen wollen. Und dabei sind wir immer aktuell: Das Lagebild erscheint jährlich.



www.lagebild-antisemitismus.de



2026
erscheinen...

Lagebild #15: In feindlicher Umgebung. Zur Lage an deutschen Hochschulen nach dem 7. Oktober

Lagebild #16: Islamistischer Terror gegen Juden: Mobilisierung und Normalisierung im Spiegel des Nahostkonflikts



Bildungs- und Aktionswochen
gegen Antisemitismus

Ein Projekt von:

Anne Frank.
ANNE FRANK ZENTRUM

AMADEU
ANTONIO
STIFTUNG

Gefördert durch:



Beauftragter der Bundesregierung
für jüdisches Leben in Deutschland
und den Kampf gegen Antisemitismus

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Impressum

Antisemitismus in islamischen und islamistischen Kontexten. Einstellungen – Vorfälle – Akteure ist Teil der Reihe *Analysen Antisemitischer Phänomene* des Bundesverbands RIAS.

Herausgeber

Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e.V.
(Bundesverband RIAS)

Vereinsregister Amtsgericht
Charlottenburg, VR 37013 B
Prinzenstraße 84.1, 10969 Berlin
Telefon: 030 509 31 19 10
presse@rias-bund.de

1. Auflage, 2026

ISSN 2751-4021

V.i.S.d.P.

Benjamin Steinitz,
Bundesverband RIAS

Redaktion

Bundesverband RIAS

Layout

Bundesverband RIAS

Lektorat

Dr. Lars Breuer

Bildnachweis Sofern nicht anders angegeben verbleiben die Bildrechte beim Bundesverband RIAS.

Urheberrechtliche Hinweise © Copyright 2026 Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e.V. (Bundesverband RIAS). Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird für nicht kommerzielle Zwecke kostenlos zur Verfügung gestellt. Der Herausgeber behält sich das Urheberrecht vor. Eine Weitergabe oder Vervielfältigung, auch in Teilen, ist nur nach ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung des Herausgebers gestattet. Darüber hinaus muss die Quelle korrekt angegeben und ein Belegexemplar zugeschickt werden.

Haftungsausschluss Die Informationen in diesem Bericht wurden nach bestem Wissen und Gewissen formuliert. Für die Vollständigkeit und Aktualität der Informationen übernimmt der Herausgeber keine Gewähr. Diese Publikation enthält Links zu Webseiten Dritter, auf deren Inhalt der Herausgeber keinen Einfluss hat. Deshalb kann dieser für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der angegebenen oder verlinkten Seiten ist stets die:der Anbieter:in oder Betreiber:in der jeweiligen Seiten verantwortlich. Für inhaltliche Aussagen und Meinungsäußerungen tragen die Publizierenden dieser Veröffentlichung die Verantwortung. Diese Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend dar.

Jederzeit können Sie Erfahrungen und
Beobachtungen antisemitischer Vorfälle über
report-antisemitism.de melden.

Der Bundesverband RIAS im Internet

- facebook.com/BundesverbandRIAS
- instagram.com/riasbundesverband
- youtube.com/@riasbundesverband

Gefördert vom



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**